

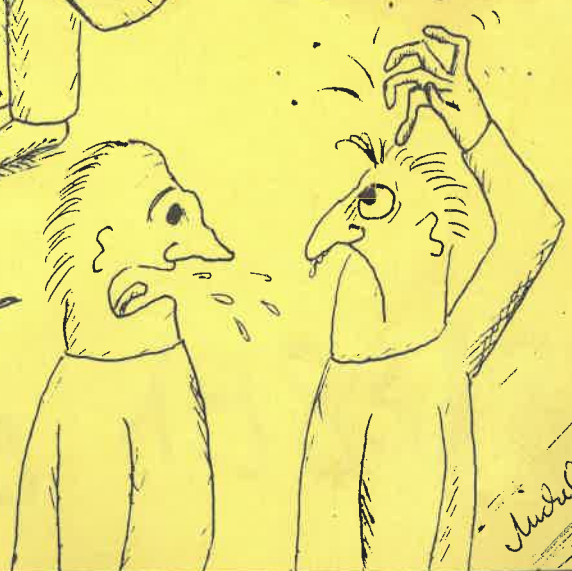
花
金
匠

ABI
TSEI
TUNG

'85



Ein Wunder,
daß sie trotzdem
alle reif werden!



Judith

Inhaltsverzeichnis

SEITE

1	Einführung
2	Abi-Zeitung Ja-Bitte, aber Nein-Danke <u>ich</u> schreibe keinen Artikel
4	Dadel-Dudel-Dei oder :Der Killerhai
5	gk- Chemie oder: Es gibt kein Patentrezept fürs Konzept
8	Aufzeichnungen eines Neurophysiologen
10	Oh tempora - oh mores !
12	gk- Kunst oder: Es ist nicht alles Gold, was glänzt
13	gk- Englisch - Gerhard Strahl
15	Abfällige Bemerkungen zum Grunzkurs Orchester
17	gk- Deutsch 3 - Was mag das wohl bedeuten?
19	Der gute Rat
20	Die Stimme der Kultur
28	LK- Bio oder: Ein Eichhörnchen kann nicht fliegen
31	LK- Deutsch
35	Spezielle Relativitätstheorie
39	Das Wunder zu Babel
43	Dr Teubers Tafelwerkrunde oder: die Suche nach dem heiligen Integral
46	Der Untergang der letzten Humanisten
49	Femme fatale oder: Die vier Erynnyen des Griechisch-LK
50	Französisch -LK oder: " Nous sommes condamnés à l'enseignement à perpétuité "
52	Think about it oder: Der Untergang des Abendlandes oder : Wanderprediger Spengler im Kampf gegen den Fatalismus

54 - 99 persönliche Artikel

100 - 103 Anhang

Abiturjahrgang 1983/85



Eure Zukunft ist nicht
dies oder das
ist nicht Geld
oder Macht,
ist nicht Weisheit
oder Gewerbeglück -
eure Zukunft und ever
schwerer und gefährlicher
Weg ist dieser:
reif zu werden!

HERMANN HESSE

†

Ob wir mit Erhalt des **"REIFE-
ZEUGNISSES"** den "schweren und ge-
fährlichen Weg" wohl hinter uns
gebracht haben ?

Auf alle Fälle ist ein Rückblick auf
NEUN oder gar ZEHN Jahre Gymna-
sium von Nöten!



Wir hoffen auf Verständnis, falls
diese Rückschau stellenweise zu
subjektiv ausgefallen ist!

Viel Spaß beim Lesen, vor
allen den "Betroffenen"! !

DIE REDAKTION

NEIN-Danke ICH SCHREIBE KEINEN ARTIKEL!!

Ende Januar - mitten im großen Facharbeitsstreß - begannen einige wenige (in weiser Voraussicht) über die Abiturzeitung nachzudenken.

" Soll man jetzt - wenn ja, womit - anfangen?" ---

" Au ja, ich habe Lust, ich bin dabei !" - "Klar, ich schreibe einen Artikel !" - " Tut mir leid, ich habe keine Zeit."

" Ach was, ihr spinnt wohl, jetzt schon !!"

Es wird wohl in jedem Jahrgang diese Probleme geben, wer wann was schreibt.

Nach dem Facharbeitsstreß fanden sich erstaunlicherweise Freiwillige, die bereit waren, über ihre Mitschüler, Artikel zu verfassen oder sich gar an eine so schwierige Aufgabe wie einen LK- Artikel heranzuwagen.

Doch dann überrollte wohl alle die chronische Unlust bzw. der Abiturstreß; darüber konnten auch die Ende April spärlich eintreffenden ersten Artikel nicht hinwegtäuschen.

So wurde der Abgabeschluß auf den 14. Mai festgelegt, den Tag des dritten Abiturfachs. Wie verständlich ist es, daß da bei 70 Kollegiaten erst über 34 ein Artikel geschrieben war. Man lernt schließlich von morgens 6Uhr bis abends 22 Uhr ohne Pause, und so ein Artikel verschlingt mindestens 15- 20 Minuten der kostbaren Zeit. Sollte man sich abends eine halbe Stunde Zeit ohne Bücher gönnen, hat man (vor lauter Müdigkeit) keine Lust, sich nochmals mit Buchstaben zu beschäftigen.

Ein Lichtblick waren die Photos, welche von Christof extra schwarz - weiß geschossen wurden, damit sie nach dem Druck erkennbar sind. Man stelle sich vor, wieviele Kollegiaten wohl freiwillig ein Photo gebracht hätten - am 14. Mai waren es sage und schreibe 21 !

Nun gut, man hofft weiter und erinnert alle, sei es mündlich oder schriftlich (Raucherzimmer und schwarzes Brett, damit die Wahrscheinlichkeit höher ist, daß es auch der letzte

erblickt), an die fast unmenschliche Aufgabe, einen Artikel zu verfassen.

So nähern wir uns in rasendem Tempo dem 24. Mai, Tag der letzten Prüfung, von allen herbeigesehnt. Immer noch fehlen ca. 30 Artikel ...

Ein anderes Problem drängt sich auf: Wer tippt den ganzen Kram ? Gut, es finden sich 5 - 6 Tippwillige, doch nun stellt sich heraus, daß die Zeitung bis spätestens 3. Juni fertig sein muß, um dann in den Druck gehen zu können. Jetzt sieht die Sache schon wieder ganz anders aus, da man sich erst vom Abistreß erholen muß, an Pfingsten in Urlaub fährt, eben leider keine Zeit hat. Zum Glück gibt es noch hilfsbereite Mütter und Geschwister, die eine Schreibmaschine zur Verfügung stellen oder bereit sind, ihre Tippkraft einzusetzen.

Stand der Dinge am 29. Mai, dem allerletzten Termin: Sechs Artikel bringt der Postbote, 20 persönliche Artikel (hoffentlich kommen nachmittags die versprochenen neun, dann fehlen NUR noch 11) und fünf LK- Artikel (ob die jemals geschrieben werden) sind noch nicht eingetroffen !

Da sitzt man, trotz allem einen Berg Artikel vor sich, den man in vier Tagen getippt, zusammengestellt, hübsch verziert, usw. haben sollte ...

Da hilft nur eins:

Hab Sonne im Herzen,
ob's stürmt oder schneit,
ob der Himmel voll Wolken,
die Erde voll Leid.
Vertraue auf Gott,
verlier nie den Mut,
hab Sonne im Herzen
und alles wird gut.



PS: Ausnahmen bestätigen die Regel, DANKE !!!!

Uschi

Dadel - Dudel - Dei

DADEL - DUDEL - DEI

oder: Der Killerhai

Der geneigte Leser möge sich durch die verwirrende Unterschrift nicht irreführen lassen. Es liegt den Autoren fern, sprachwissenschaftliche Phänomene zu analysieren oder den Leser mit horrenden Geschichten vom erschrecklichen Kugelhai nervenzukitzeln. Vielmehr ist es ihm angelegen, einige Worte über Phänomene folgender Art zu verlieren:

Personen: Verschiedene Kollegiaten aus K 12 und K 13

Ort: Raucherraum des Carl-von-Linde Gymnasiums Kempten

Zeit: 7.35 Uhr übliche Geräuschkulisse

a: (tritt ein, nimmt Platz) Morgen

B, C: (im Chor) Duten Morgen, Duzi.

A: Hä ?

B: Hab sagt: "Duten Morgen" (entsprechende Mimik)

A: Ah so - - Moagen! (kopfschüttelnd mit verzogener
Mimik und schiefem Klang)

C: Wie deht's denn ?

A: Dut; danz dut. (siehe oben)

C: Doll !

B: Duck mal, was ich haaaab ! (zeigt ein kleines, grünes
Monster)

A, C: Oaaaaah !!
(alle Kollegiaten scharen sich eilends um B)

A ~ T: (im Chor) Oaaah! (sehr laut und erstaunt)

A: Mei liab!

F: Oh, netti - netti ... }
G: Uiii } tutti

H: Goldig

P: Süüüüüß

B: Dell, des is schööön !?

A: Joah !

etc.



Was das sei? Wie es zu verstehen sei, wenn erwachsene Menschen sich derart benehmen? Was hier vielleicht dem geneigten Leser ein Lächeln entlocken mag, bereitet einigen besorgten Zeitgenossen Kopfschmerzen, denn:

Diese Erscheinung ist kein Einzelfall. Die oben beschriebene Art Kommunikation stellt Symptome einer Erscheinung dar, welche sich auch in anderen Formen äußert: Leidenschaftliches Spiel mit Geräten, die zuvor aus Kinderüberraschungseiern entnommen wurden, wie Off-Roads, Pumuckls, der Kugelhai (die nähere Untersuchung der Funktionsweise des letztgenannten Corpus delicti bleibt dem geneigten Leser selbst überlassen; hingewiesen sei lediglich auf die mögliche psychologische Bedeutsamkeit des hohlförmigen Haileibes; er wird mit Vorliebe von männlichen Kollegiaten zum Spiel benutzt).

Weitere Symptome besagter Erscheinung äußern sich vor allem in gastronomischen Örtlichkeiten: Bespritzen der Wände mit Teebeuteln, Versenken von Zigaretten in Kaffeetassen, seltsame Mischgetränke (Spezi mit Kaffee) usw. usw.. Ferner der ausgesprochene Hang zu Ferkeleien und Dreckeleien in Rauchdomizilien, der notwendigerweise Zwangsmaßnahmen schließender Art zur Folge haben mußte. Alle diese Verhaltensweisen lassen sich auf einen gemeinsamen Nenner bringen, lassen sich mit einem Begriff benennen:

Infantilität; Regression; Rückzug in frühkindliche Stadien und Verhaltensweisen.

Unternimmt man es, die Ursachen jener Verhaltensweise zu erfassen, so gilt zu beachten:

1. Sie treten in verschieden großer Intensität auf
2. sie sind nicht neu - viele Infanten verhalten sich schon seit langem so
3. sie zeigen sich in der K 13 verstärkt.

Rollen wir die Angelegenheit von hinten auf. Prämisse 3 wurde bewußt gesetzt, um die vorgefaßte Erklärung zu stützen, die Regression sei eine Reaktion der Schüler auf die immer näher rückende Konfrontation mit der Realität, auf den Verlust der Geborgenheit (!) in der Schule.



Halten wir also fest: Der Schüler fühlt , daß das Heranrücken des Abiturs einen Verlust der Geborgenheit nach sich zieht, welche ihm die Schule bietet und begibt sich daher, um sich besagte Geborgenheit zumindest zum Schein zu sichern, in die Phase seines Lebens zurück, in welcher er ein Maximum an Zuneigung erhalten hat, bzw. erhalten hätte sollen. Das Ziel des infantilen Benehmens ist also (wie dem Autor ein Fachmann aus der Fakultät der Verhaltensbiologie zu bestätigen geruhte):

Auslösung des Brutpflegeverhaltens bei seinen Mitschülern.

Wie paßt jedoch der vorliegende Erklärungsansatz zu Prämisse 2, die besagt, daß das Phänomen des Infantilismus keine neue, erst vor dem Abitur auftretende, Erscheinung ist?

Wenn wir davon ausgehen, daß infantiles Benehmen Ausdruck für Sehnsucht nach Geborgenheit ist, so muß logisch zwingend geschlossen werden, daß dieses Streben nach Zuneigung - da die Folge schon früher auftrat - ebenfalls früher zu konstatieren war.

Fügen wir hier noch die Prämisse 1 an, das infantile Verhalten trete bei verschiedenen Individuen in verschieden großer Intensität auf, so wird deutlich, daß wir die Betrachtung des Problems von anderer Warte aus unternehmen müssen als bisher:

Das eigentliche Problem ist nicht Bedrückung durch das bevorstehende Abitur (es gibt ja wie erwähnt auch Individuen, welchen das Abitur in dieser Weise nicht zu schaffen macht); vielmehr handelt es sich um eine Erscheinung, die resultiert:

Aus einer bestimmten Disposition des Individuums (Streben nach Geborgenheit) einerseits sowie aus einer bestimmten Situation, welcher sich das Individuum gegenüber sieht (Loslösungssituation) andererseits.

P.S.: Die vorliegende Erörterung versteht sich als Vorschlag; als Ansatz, der diskutiert werden will. Der Autor ist von der von ihm vorgebrachten Erscheinung des Symptoms 'Infantilismus' keineswegs überzeugt (das ist ein weites Feld, zu deutsch: ein wesentlich komplexeres Thema, als hier zu sehen). Aber: Die Zeit drängt (Redaktionsschluß) !

Dell, ihr verstets mi schoh ??

Christian Auras

CHEMIE - GRUNDKURS:

Es gibt kein Patentrezept für's Konzept

"Heut' müß' ma aber wirklich Stoff ochs'n, dieweil ma sowieso scho' ziemlich hint'n dran sind!" - Unter dieses Motto stellte Herr Babel so manche Chemiestunde, womit auch schon gesagt ist, daß in diesem Grundkurs alles nach Konzept verlief. So begann der Unterricht meist streng nach Konzept, manchmal sogar sehr streng, d. h. bereits auf dem Gang vor dem Chemiesaal. Diese Art den Unterricht zu beginnen, hatte natürlich ihre guten Gründe, da es neben der Chemie zu viele interessante Themen gab, für die sich Lehrer und Schüler gleichermaßen begeistern konnten. So standen bisweilen auch Diskussionen über Dialekt, Absenzenregelung oder Klassenfahrt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Unser Interesse galt aber hauptsächlich der Chemie, was auch die eine oder andere Zwischenfrage seitens der Schüler erklärt, die Herr Babel folgendermaßen zu beantworten pflegte: "Des paßt mer jetzt frei' gar net ins Konzept, aber wenn's unbedingt wissen wilscht....". Das war der Anfang zahlreicher Exkurse, denen meistens ein jähes Ende durch einen entsetzten Blick auf die Uhr gesetzt wurde. Dabei wechselte er das Thema so schlagartig, daß es manchen Schülern nicht gelang, ihm zu folgen. Diese äußerten dann mitunter auch den Vorschlag, daß es doch für heute genug sei, aber solche kaum ernstzunehmenden Einwände waren natürlich nicht geeignet, Herr Babel aus dem Konzept zu bringen. Denn nun folgte eine intensive Arbeitsphase, in der die verlorene Zeit wieder aufgeholt werden sollte. Daß dies nicht immer ganz gelang, lag wohl auch daran, daß die Zeit im interessanten Chemieunterricht schneller als in anderen Kursen verstrich. So endete so manche Stunde mit der Äußerung: "Des gibt's doch net, jetzt ischt die Stund' scho' wieder 'rum und mir ham no' fascht nix g'scheit's g'macht." Doch der Schein trügt, da in diesen 2 Jahren Chemiegrundkurs jeder die Möglichkeit hatte, eine ganze Menge über Grundlagen der organischen Chemie, über Stoffwechselvorgänge sowie über Kunst- und Farbstoffe zu lernen. Das Lernen fiel dabei auch nicht allzu schwer, da Herr Babel, anstatt unnötig ins Detail zu gehen, vielmehr großen Wert auf praktische Anschauung mit Filmen, Versuchen etc. und insbesondere auf aktive Mitarbeit der Schüler (mündliche Noten) legte. Letztlich ist es aber doch der menschlichen Art des Lehrers zu verdanken, daß der Unterricht zwar nicht immer streng nach Konzept, dafür aber umso abwechslungsreicher und interessanter verlief, was diesen Kurs zu einem der beliebtesten seiner Art machte.

Markus
Borst



Aufzeichnungen eines Neurophysiologen

Ein Wunder der Natur offenbart sich uns, wenn wir einen kleinen Einblick in die neurophysiologischen Prozesse der Informationsaufnahme und ihrer Verarbeitung wagen. Ich fertigte einmal einen Querschnitt durch einen aufmerksamen Schüler an und verfolgte bewundernd die verschiedenartigsten Potentiale, die von Synapse zu Synapse jagten, mit einer unglaublichen Geschwindigkeit Rückenmark und Gehirn durchquerten und letztendlich ihren Ausdruck in eigenartigen Armbewegungen, häufig auch in Äußerungen fanden. Nett anzusehen war auch, wie ein bit nach dem anderen in die oberen Hemisphären wanderte und dort die Gehirnzellen besetzte. Kurzum, es war beeindruckend, wie reibungslos der lebhafteste Verkehr in meinem Versuchsschüler funktionierte.

Als eingefleischter Biologe jedoch sah ich mich gezwungen, meinen sensationellen Fund durch einen zweiten Aufschnitt zu bestätigen. Da ich mein erstes Exempel aus dem männlichen Sportleistungskurs genommen hatte, lag es nahe, den zweiten Versuch mit einer Schülerin aus dem weiblichen Sportleistungskurs durchzuführen.

Nicht wenig erstaunt war ich freilich, als sich mir ein vollkommen anderes Bild bot, als erwartet - ein Bild, das meine neurophysiologischen Theorien umzuwerfen drohte. Auch bei einer genaueren Untersuchung der Gehirnhemisphären konnte ich kein einziges sportliches bit entdecken. Vielmehr belegten Kuchenrezepte, Strickmuster und andere Nebensächlichkeiten die Speicherzellen! Diese ungeheure Entdeckung veranlaßte mich damals, meine neurophysiologischen Studien zu vertiefen und die Ursachen dieser Fehlentwicklung zu erforschen.

Eines stand fest: das Mädchen war kurzgeschlossen. Denn was ich sah, das war ein einziger Reflexbogen, dessen Erregungspotential, kaum am Rückenmark angekommen, dort schon wieder kehrte und zurückschoß. So zumindest erklärte ich mir das Fehlen der sportbiologischen Informationen auf den Gehirnzellen und in dem Zusammenhang auch die Anhäufung von Kuchenrezepten und Strickmustern. Eine weitere Erleuchtung kam mir, als ich diesen einen Reflexbogen etwas näher betrachtete: Jedesmal, wenn zufällig ein Aktionspotential unterwegs war, äußerte sich das in einer Handbewegung, die darauf ausgerichtet war, eine Seite in einem Buch umzuschlagen. Doch nach dieser erfolgreichen Handlung regte sich im Nervensystem nicht einmal das kleinste Minipotentälchen, bis sich eben dieser Vorgang wiederholte: ein Aktionspotential, eine Handbewegung, eine Seite weiter, Ruhepause. Diesen Reflex konnte ich etwa fünfmal in der Stunde beobachten.

Die erstaunliche Bewegungspräzision ohne Mitwirkung des Gehirns und die völlige Regungslosigkeit des Nervensystems im Anschluß an die Handlung schufen die Grundlage zweier Theorien, die sich heute allgemeiner Bekanntheit erfreuen und sich auf meine Studien zurückführen lassen. Sie tragen heute den bescheidenen Titel "Theorie der Reflexbahnung" und "Alles oder Nichts-Regel".

Die erste Theorie besagt nichts weiter, als daß eine Bewegung, die ursprünglich vom Gehirn gesteuert wurde, bei einer häufigen Ausführung automatisiert wird. In der Folge darauf wurde aus

ökonomischen Gründen für das Seitenumschlagen eine eigene motorische Erregungsleitung und eine eigene Umschaltstelle im Rückenmark gebahnt.

Die "Alles oder Nichts-Regel" drückt aus, daß ein Reiz eine bestimmte Intensität haben muß, um weitergeleitet zu werden. Daß bei unserem Beispiel diese Voraussetzung nicht gegeben war, läßt annehmen, daß entweder alle Rezeptoren der Versuchsschülerin blockiert waren oder aber die Reizquelle zu schwach war. Viele Beobachtungen sprechen für die zweite Lösung. Allerdings betrifft das nicht mehr meinen Aufgabenbereich; schließlich bin ich Neurophysiologe und kein Pädagoge!

dr. med. neurophys.

Martina Dulf

P.S. Eventuelle Zwistigkeiten fanden keinen Niederschlag in der Punkteverteilung!



Vielleicht erinnert
sich der Leser

an eine der
eindrucksvollen
Vorführungen des
CvL - Marionettentheaters

Diese Gruppe
verliert mit dem dies-
jährigen Abiturjahrgang
einige Mitglieder. Der
Gruppe weiterhin
viel Glück!

O tempora - O mores!

Nach neun Jahren auf dem Gymnasium ist es endlich geschafft: man steht vor dem ersten westentlichen Prüfstein in seinem noch so jungen Leben, dem Abitur. Nüchtern (!?) betrachtet, waren es Jahre von(meist) kindlicher Unschuld. Man gerät als junger "Bua" aus der Provinz in die Mühlen der humanistischen Schulbildung, in der sich alles als so furchteinflößend herausstellte, daß man es kaum wagte, den stets unterwürfig zu Boden gerichteten Blick auf Lehrer oder ältere Schüler zu erheben.

DOCH WIE SICH DIE ZEITEN ÄNDERN!

Heute, allzeit bemüht, die Würde der K 13 zu tragen, wird man allein schon durch die Unterstufe auf die Härte und Erbarmungslosigkeit des Lebens vorbereitet. Wie??????

Ganz einfach: durch Überlebenstraining nach dem Motto:

"Hoffentlich komm ich heute lebend vom
Raucher- äh -Kollegstufenaufenthalts-
raum in den Kollegstufenbau!!!?"

Dazu muß man wissen, daß dazwischen die Hölle jedes Kollegiaten liegt: Drei Fünfte- (Parterre) bzw. Sechst- Klass-Zimmer (1. Stock).

Der tägliche Trainingsablauf gestaltet sich ungefähr folgendermaßen:

Nachdem man sich psychisch (Tip: Erhöhung des Nikotinspiegels) auf den "jungle out there " vorbereitet hat, beginnt der Leidensweg beim Ertönen des Gongs (in Kollegiaten-Fachkreisen wird vermutet seine Musikalität bezwecke eine angstabbauende Wirkung, was jedoch bisher nicht bewiesen werden konnte) durch vorsichtiges "Abchecken" der Situation. Hält man sie für günstig, gibt man sich den entscheidenden Anstoß und wird kurz darauf hilflos von einem Getümmel lärmender Fünftklässler überrollt.

Zack - ein Mäppchen an den Kopf (mit Zirkel!), Bums - ein Kopf in Magenhöhe! Ein erstes Gefühl von Panik kommt auf, doch erst noch nie gehörte verbale Äußerungen wie "du xxx" (zensiert) oder "altes xyz"(zensiert) entfesseln dieses Gefühl vollständig. Kaum hat man dieses erste Zusammentreffen am Boden röchelnd überstanden und sich wieder einigermaßen aufgerafft, um den vorbestimmten Weg zu gehen, kommt der nächste - im wahrsten Sinne des Wortes - niederschmetternde Angriff: Ein paar Nachzügler (ca. 1m) "übersehen" den kleinen, noch schwer gezeichneten, und deshalb nicht mehr so reaktionsfreudigen Kollegiaten (1,80-2,00m).

Die nachfolgende Szene wollen wir aus menschlichen Gründen lieber mit einem Mäntelchen der Barmherzigkeit bedecken, nur ein Adjektiv sei erlaubt: G-R-A-U-E-N-V-O-L-L !!

Der nun völlig entkräftete Dreizehntklässler rafft in einem letzten Anflug von Pflichtgefühl (= Unterricht) die letzten Fünkchen Lebensgeist zusammen. Doch der halbe Weg liegt noch vor ihm!!

Nun zur Defensiv-Taktik übergehend, da ihm für offensives Sich-der-Gefahr-Stellen physisch und psychisch schon die Kräfte fehlen, tastet er sich in Deckung von Garderoben und Klassen-

zimmertüren, ja sogar die erhöhte, im allgemeinen sichere Position von Fenstersimsen voll ausnutzend, allmählich voran. Die letzten Meter vor Augen und somit langsam an Hoffnung gewinnend, wird man noch einmal von einer Horde, die aus dem Nichts auftaucht, der Unachtsamkeit überführt und erhält nochmals einen fast todbringenden Schock. Durch ein Sperrfeuer aus unbekannten Flugobjekten, die sich bei Treffern als allgemein bekannte Schulutensilien entpuppen wie Schwämme, Hausschuhe, Lineale, Stühle, Tische usw., bekommt der nicht mehr ganz frische Kollegiat eventuell die Tür zum Kollegstufenbau in die Hand, und hat damit wenigstens den Hinweg, wenn auch als psychisches Wrack für heute geschafft.

Tja, wo ist er geblieben, der uns noch vertraute, traditionelle Respekt vor Älteren?? Verdienen wir ihn etwa nicht?? Naja, wie dem auch sei, wen wundert es da nicht, wenn Schüler der K 13 den Unterricht nicht ganz so motiviert, dynamisch, frisch verfolgen, wie es vielleicht so mancher Lehrer von ihnen erwartet!??

ROBIN





GK Kunsterziehung -

oder: "Es ist nicht alles Gold, was glänzt!"

Leider kommt es heutzutage nur allzuselten vor, daß abgehende Schüler sprich Abiturienten, guten Gewissens behaupten könnten, sie würden sich immer gerne an ihre Schulzeit zurück erinnern. Daß dies nicht so sein muß, dafür sorgte unser allseits ge- und beliebter Kunsterzieher, Herr Gessenharter.

Wir hatten, und dessen waren wir uns von Anfang bewußt, schon wahnsinniges "Schwein", ihn, einen fachlich wie pädagogisch derart versierten Mann, zur Förderung unserer Talente gewonnen zu haben - war er doch auch außerhalb unserer Schule ein in weiten Kreisen bekannter und begehrter Künstler, der sich seinen Namen nicht nur als Zeichner, Graphiker und Maler machte, sondern auch als Virtuose auf der Kirchenorgel. Kurzum ein Universalgenie und somit genau der Richtige für uns!

In uns hatte er ein eifriges und interessiertes Publikum gefunden. - So lernten wir, daß es in der Kunst wesentlich sei, "absolut sauber, zugleich aber auch beseelt und in einer Art von geistiger Haltung zu arbeiten, was heiße mit allen geistigen und seelischen Kräften bei der Arbeit zu sein, immerwährend bestrebt, sich nichts durchgehen zu lassen und kein Werk aus der Hand zu geben, das den Anschein des Zufälligen, Halbfertigen, oder gar Dilettantischen erwecken könnte".

Diese wichtige und fundamentale Erkenntnis im Hinterkopf gingen wir an die Arbeit, stets mit dem Bemühen um einen eigenen Stil und eine persönliche Aussagekraft unserer Werke, wobei uns unser Herr und Meister mit seinem ganzen Engagement unterstützte.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß diese zwei bzw. vier Halbjahre Kunsterziehung ein voller Erfolg waren, die in ihrer Produktivität und Qualität kaum zu übertreffen waren. So möchten wir nun, da der Abschied naht, Herrn Gessenharter (von ganzem Herzen) für sein Wirken, seine Objektivität und seine Herzlichkeit mit der er uns immer wieder zu noch größerer Leistung anspornte, motivieren wußte, danken.

Hausi Wöhler



Voll Spannung hatten wir der Erscheinung unseres neuen Englischlehrers, dem der Ruf eines brillanten und engagierten Pädagogen schon weit vom Allgäu-Gymnasium vorausseilte. Endlich öffnete sich die Tür und er stand in seiner vollen Pracht vor uns: sein sportlicher, schlanker, athletischer Körperbau und sein gepflegtes Äußeres, ließen auf den edelmütigen Charakter eines englischen Gentleman schließen.

Schon seine ersten Worte ließen eine Oxford -University-Ausbildung vermuten (" sis is si problem of si oil ! "), die sich darin äußerte, daß in jeder Stunde mindestens ein schwerer grammatikalischer Schnitzer auch nicht im Entferntesten vorkam.

Zum Ersten Mal stand Herrn Spenglers Vormachtstellung¹ im Fache "Englisch" in Frage.

Obwohl Herr Strahl seine Freizeit dafür opferte, seinen Körper beim täglichen Tennisspiel zu stählen, bereitete er sich dennoch vorbildlich wie kein anderer auf den Unterricht vor (wohl in den letzten 4 Stunden seines 28-Stunden-Tages!)

Dementsprechend konnte in dem harmonischen Unterrichtsverlauf stets eine erfrischende Fachdiskussion entstehen, so daß ein seitenweises Abschreiben des Unterrichtsstoffes vom Over-Head-Projektor nie Grund zu Klagen geben konnte.

Seine gewissenhafte Notenbuchführung erstickte jegliche Zweifel an der Korrektheit seiner Noten (oder Punkte ?... nein, oder doch Noten ????) im Keime.

Überdies war er die Pünktlichkeit in Person, so daß es nie vorkam, daß er sich bei Schulaufgabenterminen um 63 Minuten verspätete.

Die ohnehin schon 100 % -ige Unterrichtsbeteiligung stieg sprunghaft an, nachdem er uns spielend davon überzeugt hatte, daß ein Fernbleiben vom Unterricht einer nicht wiedergutmachenden Verschwendung von Steuergeldern gleichkäme.

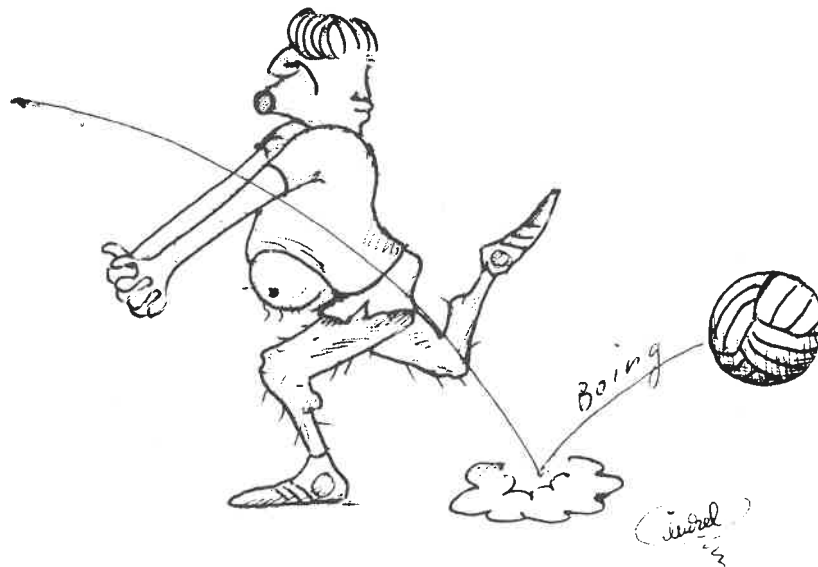
¹ Oder gar die fast unerreichte eines Herrn Heinlein

Aufgrund dieser repräsentativen Aussagen bleibt zu hoffen, daß ihm zum Wohle aller folgenden Jahrgänge möglichst bald der "LK-Englisch" anvertraut werde, bevor ihm aufgrund seines pädagogischen Durchblicks später der Posten des Direktors angeboten werden wird. Jedoch wird man sich Gedanken machen müssen über das Problem des nicht vermeidbaren, uferlosen Ansturmes unüberschaubarer Schülermassen, denn kein normaler Schüler ließe sich eine solche Elite - Ausbildung durch " I H N " entgehen.

PS: Auch für die Lehrerschaft ist er unersetzlich:

Beim Volleyballspiel besticht der reaktionsschnelle Gerhard Strahl durch elfengleiche Grazie und sportliche Dynamik.

DER EHEMALIGE
gk-Englisch



Abfällige Bemerkungen zum

Grunzkurs ORCHESTER

Dies muß einmal gesagt werden: Herr Hofer rackert sich Woche für Woche ab, sämtliche (!) Jahrgangsstufen unserer Anstalt im Orchesterspiele zu unterrichten (ob ihm da überhaupt noch Freizeit bleibt, zumal er ja die übrige knapp bemessene Zeit damit verbringt, die Bratschenstimmen für die "3.Geige" umzuschreiben!), während sich der Musiklehrer unserer Schule, "Herr Triebe", damit begnügt, den wenigen, verbleibenden Pflichtmusikunterricht lediglich der Klassen 5-13 abzuhalten.

Im Prinzip müßten wir hier das gleiche wie in den vorangegangenen Jahren schreiben, bestünde Aussicht auf Besserung.- Wie die Erfahrung lehrt, wäre hier jede Hoffnung ILLUSION .

Widmet man jedoch dem Herrn mit dem abgebrochenen Geigenbogen nicht allzuviel Aufmerksamkeit, so kann man seine instrumentalen Fähigkeiten gut über den GK-Orchester hinwegretten. Wenn man den "taktlosen Dirigenten" mit dem nötigen Humor erträgt, hat dieser Grundkurs sogar durchaus seinen Reiz.

Was zu dem 3.Platz im Orchesterwettbewerb führte, weiß wohl nur die überaus kompetente Jury, die die Größe des Orchesters bewunderte. Vielleicht bewertete sie die Leistung des Orchesters ähnlich wie der Kursleiter, der die Punkte nach quantitativen statt qualitativen Gesichtspunkten verteilte.

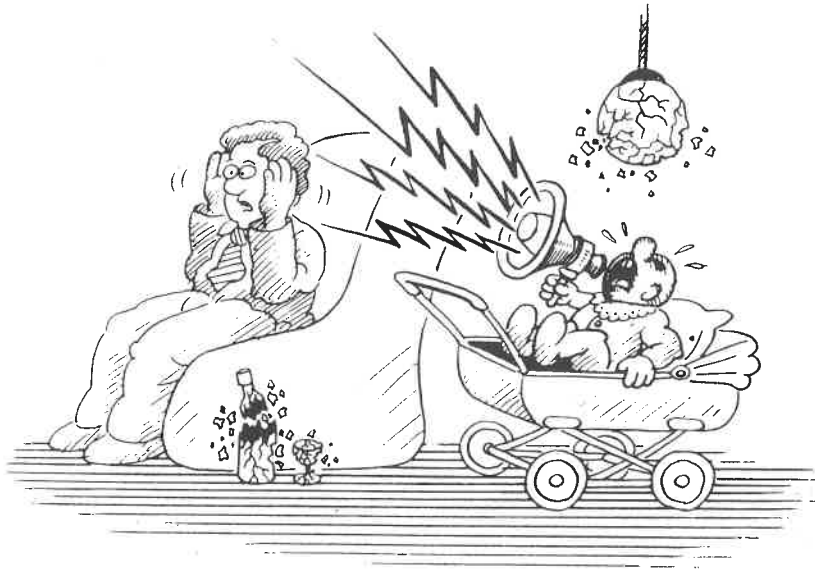
("Wer da ist, kriegt 15 Punkte, wer fehlt, kriegt 0 Punkte).

Nachdem wir dies herausgefunden hatten, erhielten wir durch regelmäßiges Erscheinen auch prompt in K 13 wieder unsere 15 Punkte, was diesen Grundkurs lobenswert machte.

So wünschen wir den folgenden Jahrgängen möglichst wenige Absenzen, so daß auch sie zu ihren 15 Punkte kommen.

Michel, Martin

Abb. zu "Grunzkurs ORCHESTER"



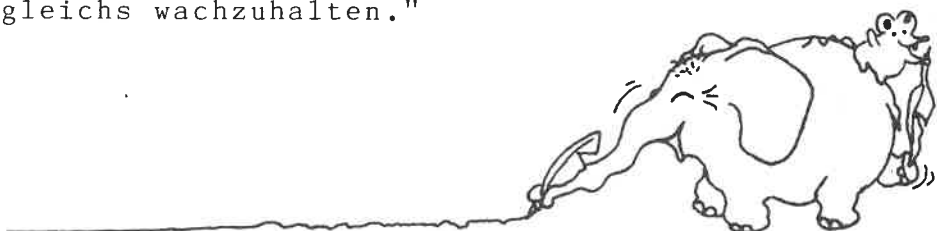
LEHRERSPRÜCHE

Kühnlein: "Ich habe leider keine Unterlagen von der Zeit, in der Sie geistig das Krabbeln angefangen haben."

Grünes: Bei der Behandlung des "Crossing over"....:
"Was crossed sich hier überhaupt over?"

Schmidberger: Auf die Frage: "Wie bändigen Sie diese wilde Meute?" antwortete er ohne Zögern: "Einschläfern!"

Steigelmann: "Es ist zwar ein saublöder Vergleich, aber vielleicht gelingt es mir, Sie durch die Blödheit des Vergleichs wachzuhalten."



Der Unterricht in unserem Grundkurs war geprägt von einem höchstdynamischen, blonden jungen Mann mit flottem Schnauzer und Brille, der nur selten ohne Sakko anzutreffen war. Um das beeindruckende Schauspiel seines Eintretens zu Beginn der Stunden regelmäßig erleben zu können, waren wir Schüler vom Kursleiter stets gut beraten, pünktlich zu erscheinen, bevor unser großer Meister sein Markenzeichen (schwarzer Aktenkoffer mit rotem Streifen) öffnete und eines seiner seltenen Schreibgeräte zückte ("Leute, seid konsequent - kommt entweder pünktlich oder bleibt ganz weg"). Erscheinenswillige Nachzügler hielt zumeist der blanke Selbsterhaltungstrieb davon ab, doch noch unter seine strafenden, dolchartigen Blicke zu treten. Wenn diese Phase glücklich überstanden war, konnten wir doch einer relativ lockeren Unterrichtsgestaltung ins Auge sehen, die von unserem "Papi" durch gezielten audiovisuellen Medieneinsatz unterstützt wurde (eine verborgene Filmleidenschaft war bei ihm aber natürlich nicht zu entdecken). Seine Abneigung (?) und der damit verbundene Kreuzzug gegen die Trivialliteratur drohte allerdings ein Fiaster zu werden (merke: Ein Ritter, der mit Kokosnüssen klappert, beißt nicht!), da wir uns mit Doses Hilfe für kurze Zeit in eine heile, motivierende Traum(schiff) Welt zurückzogen. Daraufhin schlugen wir aber um so härter mit dem Faust auf den Tisch, was haarscharf am Goetheschen K.O. unseres Kurshauptlings vorbeiführte. Auch im folgenden Halbjahr 12/2 war seine Einstellung uns gegenüber Sagenumwoben und Märchenhaft (Zitat: "Ihr sein ein wilder, undisziplinierter, aber dennoch sympathischer Haufen"); durch seine sehr zurückhaltend zur Geltung gebrachte Vorliebe für die -Borchertsche-Kürze wurden wir allerdings sehr schnell wieder auf den festen Boden der Epik zurückgeholt, was sich bei einigen gleichermaßen unsanft in den schriftlichen Leistungen widerspiegelte. Unsere drohende geistige Vertrocknung zur Halbzeit konnte unser Oberhaupt gerade noch durch einen Feuchtigkeit spendenden Schwenk in die deutsche Boulevardpresse abwenden; so konnten wir germanistisch aufgefrischt die Ferien antreten.

Der unvermittelte Anfang des folgenden Kurshalbjahres traf dennoch viele von uns so hart, daß trotz aller Diskussionen die gedankliche Selbstmordrate nach den interpretatorischen Meisterleistungen unseres Chefs proportional zur Zahl der gelesenen Seiten im "Schüler Gerber" ins bedenkliche Maß wuchs. Die daran anschließende Lektüre war zwar relativ schwer zu

lesen; den Kühnleinschen Flug über dieses gewichtige Ei im Kuckucks-nest machten wir aber doch gerne mit, da wir vor eventuellen Abstürzen durch die sicheren Video-Fittiche unseres Kugelporsche-Anhängers geschützt wurden. Sein ins Unermeßliche gestiegener Humor erlaubte es ihm dann sogar, gegen Ende des Halbjahres scherzhaft gemeinte Unterrichtskritik (Bernd: "Der Christof findet Ihren Unterricht total besch...") absolut richtig zu deuten und so die überaus heikle Situation (?) profihaft zu meistern.

Daß die Reihen sich dann im letzten Halbjahr bisweilen etwas lichteten, lag wohl unter anderem an unserem Respekt vor diesem Humor. In diesen letzten drei Monaten unseres Schülerdaseins war unser Häuptling voll in seinem Element. Dies zeigte sich daran, daß er es verstand, uns anglo-amerikanische Fremdwortwellen an einer minimalen Zahl von Beispielen zu verdeutlichen, die nach seiner Auskunft für Prüfungen unwichtig waren (das bewahrheitete sich natürlich absolut im Colloquium !). Aber auch seine Interpretationen von moderner Lyrik rissen uns zu wahren Begeisterungstürmen hin; praktische Versuche unsererseits, ein soeben "aufgerissenes" weibliches Wesen direkt mit einer geleerten Bierdose zu vergleichen, endeten zwar mit einem vollen Mißerfolg, aber das erklärten wir uns mit dem viel größeren Quantum an sprühendem Charme unseres Meisters. Aber seine Einstellung zur modernen Literatur ließ uns sehr rasch über unsere "Grassen" Enttäuschungen hinwegkommen. Einige stolperten zwar im Verlauf unseres Grundkurses über die meterlangen Mitarbeiteslisten, aber "Papi Kühnlein" richtete uns doch mit seiner Ironie "Ironie bedeutet, daß man das Gegenteil von dem sagt, was man meint". Unsere Meinung: "Humor ist, wenn man trotzdem lacht." schnell wieder auf. Dementsprechend können wir ihm als passionierter Radfahrer nur noch viele Kurse unseres Schlages wünschen.

Marcell und Georg



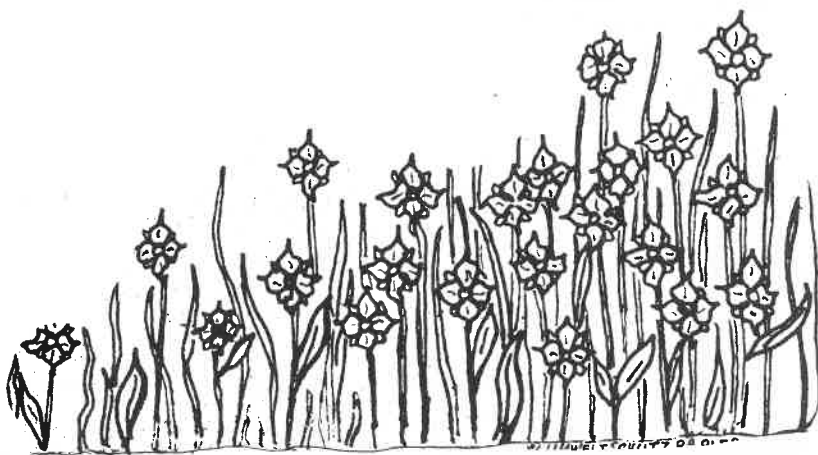
Der gute Rat

Man nehme eine alte Decke
und lege sie am
Sonntagfrüh
in eine stille Wiesen-Ecke
und gehe danach in die
Knie.

Man sehe sich die großen
Zehen
dann aus der Rückenlage
an und übe sich im
Däumchen-Drehen
und atme durch,
so tief man kann.

Man träume wie auf
Sonnenrosten
dann vielerlei und
stundenlang,
und die gesparten
Urlaubskosten
bring man dann montags
auf die Bank.

P.S.: Dies ist besonders nachfolgenden
Abiturjahrgängen zu empfehlen!!!!



DIE STIMME DER KULTUR¹⁾

(Um dem metierfremden Leser ~~aus-dem-Gvt~~ die Lektüre zu ermöglichen, wurde der Artikel von den Verfassern mit Erläuterungen versehen. Die Red.)

Wer sich angesprochen fühlt, hat wohl allen Grund dazu.
oder

Konstruktive Kritik ist sowieso sinnlos.

Auszug aus der Rede von Professor Dr. Geuha²⁾ anlässlich des Bach-Jahres³⁾ in der Akademie der Künste⁴⁾.

"... Doch nun zur Situation des humanistisch-musikalischen⁵⁾ Nachwuchses in Kempten.

Da, wie wir ja alle wissen, meine Damen und Herren, die Förderung des kulturellen⁶⁾ Nachwuchses vor allem in den humanistischen Gymnasien von essentieller Signifikanz ist, habe ich als Beispiel den Musikleistungskurs⁷⁾ (im Folgenden abgekürzt Mu-Lk; die Red.) des Carl-von-Linde-Gymnasiums (im Folgenden abgekürzt CvL; die Red.) auserkoren.

Die drei Teilnehmer dieses Kurses können sich glücklich preisen, gerade an dieser Schule ihre humanistisch-kulturelle Erziehung erfahren zu haben - wo sonst werden denn in Kempten

1) Kultur: Gesamtheit der geistigen und künstlerischen (s.4)) Ausdrucksformen eines Volkes.

2) Eine umgedrehte Persönlichkeit.

3) Joh. Seb. Bach (1685 - 1750), berühmter deutscher Musiker (s.15)) des Barock. (Barock: Epoche der Musikgeschichte)

4) Kunst: Gesamtheit der ästhetischen Ausdrucks- und Darstellungsformen eines Individuums od. einer Gruppe, eines Bereichs oder einer bestimmten Zeit.

5) musikalisch: 1.) die Musik (s. 7)) betreffend, zu ihr gehörig, auf ihr beruhend. 2.) begabt für das Aufnehmen und Ausüben von Musik (s. 7)).

6) die Kultur betreffend, zu ihr gehörig, auf ihr beruhend (s.1)).

7) Musik: 1.) Die Kunst, Töne in ästhetisch befriedigender Form nacheinander (Melodie) u. nebeneinander (Harmonie) zu ordnen, rhythmisch zu gliedern u. zu einem geschlossenen Werk zusammenzufügen. 2.) Werke der Musik (1.))

kulturell⁶⁾-geistig⁸⁾ so interessierte Schüler in diesem Maße aufopferungsvoll und selbstlos von allen Seiten gepflegt und gehegt und in ihrem Streben unterstützt, wie es uns im CvL gezeigt wird. Dem aufmerksamen Beobachter offenbarten sich bereits vor über zwei Jahren erste Anzeichen der engen Zusammenarbeit zwischen Führung und Gefolge. Anarchistisch-sadistisch-egoistische Elemente unter der Schülerbrut sträubten sich erbittert, an einem Mu-Lk teilzunehmen,

mit der Begründung, sie wären zu sehr benachteiligt, da sie in der zehnten Klasse keinen Musikunterricht⁹⁾ genossen hätten. Selbst die flehentlichsten Bitten an eines dieser Subjekte, trotz alledem teilzunehmen - er hätte doch ein halbes Jahr lang musika-



lischen Schliff unter kundiger Leitung im Schulorchester¹⁰⁾ erhalten (einer der kulturellen⁶⁾ Glanzpunkte dieses Institutes) - wurden achtlos in den Wind geschlagen. Dennoch wurde gegen härtesten Widerstand von Schülerseite und Elternhaus für sage und schreibe drei Schüler die Möglichkeit erkämpft, wenigstens an dem kulturell⁶⁾ deutlich hinterherhinkenden Allgäu-Gymnasium (im Folgenden abgekürzt AG; die Red.) den dortigen Mu-Lk zu besuchen und damit die kulturellen⁶⁾ Bestrebungen der Schule zu unterstützen.

8) klug, gebildet, an allem Kulturellem (s. 1)) interessiert.

9) planmäßige, regelmäßige Unterweisung eines Lernenden durch einen Lehrenden (s. 51)) in der Musik (s. 7)).

10) musikalische (s. 5)) Elitegruppe einer Schule, die aus Freude an der Musik (s. 7)) zusammengeführt wird, um sich unter kompetenter (s. 34)) Leitung im Zusammenspiel zu üben (s. 44)).

Wie erging es nun den drei gar inniglich umsorgten Lämmlein (im Folgenden als 'drei Helden' bezeichnet; die Red.) ? Wurden sie von den Kultur¹⁾-wölfen am AG zerfleischt? Oder konnten sie sich im Kampf um musikalische⁵⁾ Lorbeeren behaupten?

Nun, beobachten wir sie auf ihrem Kreuzweg.

Schon beim Versuch, das Schulgebäude des AG zu erreichen, wurden sie - kampfesungewohnt - mit ungeahnten Schwierigkeiten konfrontiert. Beim Kampf um den Parkplatz wurde, für sie bisher unbekannt, nicht mit christlicher Nächstenliebe vorgegangen ("Der Parkplatz am Westeingang ist für die Lehrkräfte reserviert"), sondern nach der Maxime: Wer zuletzt kommt, läuft. Derartige Hindernisse bedingten mitunter eine leichte Verspätung, was aber nicht so sehr ins Gewicht fiel, da auch für die Dozenten dieselben Bedingungen herrschten (Gleichberechtigung? Pfui Teufel!!!). Der Kursleiter des Mu-Lk hatte sogar noch größere Schwierigkeiten zu überwinden, da er jeden Tag die immense Strecke Buchenberg - Kempten in einem rostfarbenen, grün lackierten Audi 100, oder des Winters gar in einem Jeep, zu durchmessen hatte. Da er anschließend auch noch die für den Unterricht nötigen Kopien¹¹⁾ anfertigen mußte, war der Kurs bis zu seinem Eintreffen vermutlich vollständig.

Doch nun wider zu den drei Helden dieses Abenteuers. Gleich zu Beginn trafen sie einen vom CvL her bekannten Bekannten: den allseits berühmten und beliebten Heinz Wagner. Was ihn, den Musensohn¹²⁾, von der musikalischen⁵⁾ Hochburg ans AG trieb, ist ein unerforschlich Geheimnis. Doch selbst die Jahre in dieser Lasterhöhle konnten die Samen, die am CvL in seine Brust gesät worden waren, nicht morden - nein, sie blühten auf und entfalteten sich in ihrer vollen Pracht: so erlernte er autodidaktisch die Königin der Instrumente¹³⁾, die Gitarre¹⁴⁾! Wieder ein Beweis für die immense Bedeutung fundierter Grundlagenkenntnisse. Doch dies nur am Rande.

11) auch: Fotokopie; Produkt fotomechanischer Vervielfältigung eines Druckerzeugnisses. An manchen Instituten als Luxus verpönt.

12) ein der Muse (Muse: heitere, ernste Kunst (s. 4)) besonders verbundener Mensch.

13) Hier: Musikinstrument; Werkzeug zu Erzeugung von Musik (s.7)).

14) auch: Gitarre, sechssaitiges Musikinstrument (s. 13)); wird mit den Fingern gezupft.

Der Lk-Leiter, - mit Namen Herbert Richter - betritt den Raum, löscht das garstige Neonlicht und schließt das Fenster, um seine Schäflein und sich selbst dem eisigen Biß der Kälte zu entziehen. (Auch hier ist das CvL leuchtendes Vorbild: Während am AG die Musiker¹⁵⁾ ins äußerste, kalte Eck verbannt werden, nimmt das CvL seine musikalische⁵⁾ Fakultät mitten in den warmen Schoß des Schulgebäudes.) Anschließend stellt er seinen alten Koffer ab und die obligatorische Plastiktüte auf den Tisch und verteilt die Kopien¹¹⁾ an die größtenteils musisch¹⁶⁾ desinteressierten Schüler (was will man an einer Schule auch anderes erwarten, wo das Schulorchester¹⁰⁾ Schulorchester¹⁰⁾ bleibt, während es sich am CvL zur Qualität einer Blaskapelle¹⁷⁾ emporschwang. Wichtige Persönlichkeiten haben also allen Grund, auf diesen Klangkörper¹⁸⁾ stolz zu sein). Anschließend legt er eine Platte¹⁹⁾ auf selbigen Spieler²⁰⁾ und lüpft sanft den Saphir²¹⁾ auf sie. Doch selbst die sorgsamste Behandlung kann eine schlechte Qualität²²⁾ nicht aufwiegen. Oh, welch eine Labsal wäre es für unsere drei Helden gewesen, hätten sie den sphärischen Klängen²³⁾ der brandneuen²⁴⁾ audiovisuellen Medianausstattung²⁵⁾ des CvL lauschen können! Dort wird die Musik⁷⁾ in jeder Hinsicht unterstützt, nicht wie am AG, wo die Kurse mangels Ausrüstung sogar selbst interpretatorisch²⁶⁾

15) ein die Musik (s.7)) (meist beruflich) ausübender Mensch.

16) empfänglich für Kunst (s.1)), künstlerisch (begabt) (s.12)).

17) meist volkstümliche Unterhaltungsmusik niederen Niveaus ausübende Laiengruppe; meist aufdringlich laut.

18) hier: klanglich hochwertiges und überzeugendes Orchester (Ggtl. s.17)).

19) rundes, ebenes, flaches Gebilde zu Speicherung regelmäßiger und unregelmäßiger Schwingungen, insbesondere Musik (s.7)).

20) hier: Plattenspieler; Gerät zur Wiedergabe der auf Platten gespeicherten Musik.

21) wichtiger Bestandteil des Plattenspielers (s.20)).

(19),20),21) mancherorts als Luxus verpönt)

22) Qualität, schlechte: z.B. Gütezustand des Zubehörs zum Musikunterricht (s.9)) aller Gymnasien, nur nicht des CvL (leuchtendes Vorbild).

23) hier: unglaublich schöne Töne und Tonansammlungen (gleichzeitig), z.B. Klang des Plattenspielers (s.20)) am CvL (leuchtendes Vorbild).

24) Umgangssprache: Beste derzeit erhältliche Qualität (Ggtl. 22)).

25) die Traumausstattung jedes Musikunterrichtes (s.9)); z.B. Anlagen am CvL (leuchtendes Vorbild).

26) den inneren Gehalt ausdeutend vortragen.

wirken müssen. So war der Mu-Lk dereinst gar gezwungen, ein Kunst-
 lied²⁷⁾ zu singen, da der Saphir²⁰⁾ des Plattenspielers¹⁹⁾ eine tiefe
 Furche in der Platte¹⁸⁾ nicht zu überspringen gedachte; doch selbst
 dieses Abenteuer gelang reibungslos dank Herbert Richters **Resonanz-**
körpers Nase (für alles musikalische⁵⁾). Bei Besprechung der Oper²⁸⁾
 wurde dem Mu-Lk nur ein Farbfernseher²⁹⁾ zur Verfügung gestellt ("Wo
 drückt man denn da drauf?"). Schade, daß der Mu-Lk nicht am CvL statt-
 fand: die Schüler hätten sonst sicher einen Tag schulfrei³⁰⁾ und die
 Mittel zu einem Opernbesuch³¹⁾ bekommen! Ja, am CvL steht die Musik⁷⁾
 eben an

Überhaupt,
 zen³²⁾ der
 so konn-
 großzügi-
 tenter³⁴⁾
 nen (einer
 Schulleiter
 hat schließ-
 Musik zu
 der klar
 terrichts-
 ters konnte
 nicht ausgleichen.



erster Stelle!
 was die Absen-
 Musiker¹⁵⁾ betraf,
 ten sie mit sehr
 ger³³⁾ und kompe-
 Behandlung rech-
 der kleineren
 Kemptens: "Chor³⁵⁾
 lich nichts mit
 tun!"). Selbst
 gegliederte Un-
 stil des Kurslei-
 solche Mankos

Naja, was will man auch von einem Instrumentalmusiker³⁶⁾ erwarten,

27) (s.4)) Lied von hohem kulturellem (s.6)) Gehalt.

28) Vereinigung von verschiedenen Kunstgattungen (s.4)): z.B. Musik
 (s.7)), Dichtung, Schauspiel, Malerei, Ballett.

29) mancherorts noch als teuflisch-lasterhaft angesehen; im CvL be-
 reits progressiv und vorbildlich im Musikunterricht (s.9)) ein-
 gesetzt; (leuchtendes Vorbild).

30) u. 31) siehe 29)

32) Zeitabschnitte des Nichtanwesendseins; besonders in Schulen streng
 kontrolliert, notiert und gerügt; (CvL leuchtendes ??? Vorbild).

33) großmütig, sich über Kleinigkeiten hinwegsetzend, nachsichtig.

34) fähig, ein angemessenes Urteil zu fällen, sich in der betreffen-
 den Materie gut auskennend.

35) größere Gruppe von Singenden, die teilweise das selbe singen.

36) Musiker (s.15)), der seine Fähigkeiten besonders einem bestimm-
 ten Instrument (s.13)) widmet; auch Instrumentalist.

noch dazu von einem Cellisten³⁷⁾ (oh, welch garstig Wort!) bzw. Streicher³⁸⁾. Meine Damen und Herren, ich glaube, es ist müßig zu erwähnen, daß es in Kempten - außer dem CvL natürlich - keine erwähnenswerte Unterrichtsanstalt für Instrumentalisten³⁶⁾, insbesondere für Streicher³⁸⁾ gibt. Herrn Richter muß jedoch zugestanden werden, daß er es verstand, den Stoff so gut einzuteilen, daß jede Stunde gut ausgefüllt wurde und vor den schriftlichen Arbeiten genug Zeit zur Wiederholung blieb.

Ein Positivum war auch, daß den Schülern immer ~~gnug~~^e Zeit gelassen wurde. So durfte der Mu-Lk eine Kurzarbeit von 7.45 bis 10.25 bearbeiten - wer dennoch nicht fertig wurde, der hatte eben Pech gehabt!

Durch die hervorragenden Grundkenntnisse unserer drei Helden taten sie sich auch bei der gewissenhaften Erledigung der Heimarbeit sehr leicht und hervor. So konnten sie denn auch bei der intensiven Verbesserung im Unterricht dem Lehrer hilfreich zur Seite stehen.

Die oberflächlichen Kenntnisse des Kursleiters in der Streicherliteratur³⁹⁾ verhalfen den Streichern³⁸⁾ des Kurses - vor allem der Cellistin⁴⁰⁾ - zu recht einfachen und primitiven Pflichtstücken⁴¹⁾ und Blattstellen⁴²⁾ für die praktischen Klausuren⁴²⁾. Ähnlich erging es den Pianisten⁴³⁾ des Kurses, die sich völlig unterbeansprucht fühlten. Überhaupt, wenn man bedenkt, daß ein Instrumentalist³⁶⁾ sein Instrument¹³⁾ nur seit etwa zehn Jahren spielen sollte und nur sehr wenig Zeit in die Aneignung der praktischen Fähigkeiten investieren muß, erscheint die Benotung, speziell in den praktischen Klausuren⁴²⁾ überzogen. Der Vorwurf, die Mu-Lkler bekämen ihre Noten nachgeworfen, ist durchaus berechtigt, vergleicht man den Arbeitsaufwand z.B. mit dem eines Sport-Lklers. Jene müssen Sommer wie Winter ihren Körper mit Luft, Wind, Wasser, Sonne, Schnee ... geißeln, während die Mu-Lkler derweil im heimeligen Kämmerlein der Übung⁴⁴⁾ frönen dürfen. Nur gut, daß die Sportler sich Überpunkte

37) (männl.) Instrumentalist (s.36)), der Cello spielt. (Cello: Streichinstrument (s.13)), das zwischen den Beinen gehalten und mit einem Bogen zum Klingen gebracht wird).

38) Gesamtheit der Instrumentalisten (s.36)), die ein Streichinstrument (z.B. Cello (s.37))) spielen.

39) Gesamtheit der Musik (s.7)), die für Streicher (s.38)) komponiert wurde.

40) weibl. Cellist (s.37)).

41) braucht nicht erläutert werden, da jedem mit dem Mu-Lk Verbundenen bekannt.

42) (s.41)).

43) Person, die Pianoforte (vulgär: Klavier) spielt; Beispiel aus der Geschichte: L.v.Beethoven (1770-1827), bekannter Komponist und Pianist.

holen können, während die Musiker¹⁵⁾ da in die angemessenen Schranken gewiesen werden (wettkampfreif ≠ konzertreif!). Zu den praktischen Klausuren⁴²⁾ sei noch gesagt, daß die klar durchschaubare, kompetente³⁴⁾ Benotung nur selten Differenzen auftreten ließ.

Schade ist nur, daß bei dem rasenden Arbeitstempo des Mu-Lk die Geselligkeit⁴⁶⁾ auf der Strecke blieb. So kamen die Versuche, den Unterricht hin und wieder durch Kaffee und Kuchen aufzulockern, nur dem Kunst⁴⁾-Lk zugute, der sich über die Reste hermachen durfte. Auch außerhalb der Schule sah es auf dem zwischenmenschlichen Sektor schlecht aus. Der Gipfel war eine Kühnheit des Kursleiters: er wagte es doch tatsächlich, den Kurs zu sich nach Hause einzuladen und ihn dort mit kaltem Buffet und Wein zu quälen. Der Höhepunkt der Grausamkeit war jedoch die musikalische⁵⁾ Umrahmung dieser Orgie durch das Streichquartett⁴⁷⁾ von Herbert R. Oh, wie sehnten sich unsere drei Helden nach ihrem Lehrerkollegium, wo solche Sadisten zum Glück die Ausnahme sind.

Und noch eine Gemeinheit hatte Herr Richter auf Lager. Er organisierte eigenmächtig und gegen den Willen des Kurses eine Studienfahrt in die DDR. Eigentlich sollten unsere drei Helden von dieser schrecklichen Qual befreit werden und eine Woche der Labsal ohne AG-Besuche erleben dürfen, aber diabolische Elemente des AG drangen ins CvL ein und vereitelten diesen edlen Rettungsversuch. Die Studienfahrt wurde erwartungsgemäß ein voller Reinfall. Ständige Stadtbesichtigungen, geselliges Beisammensein⁴⁶⁾, viel zu viele Freiheiten ... waren Qualen, wie sie nur einem so teuflischen Hirn wie dem des Kursleiters entquellen konnten. Zu allem Überflusse hatten auch alle ihre Ausweise dabei - sogar der Kursleiter konnte bis zum Erreichen der Grenze zum Ausweis seiner Frau einen eigenen gesellen - , sodaß der Grenzübergang reibungslos vonstatten ging.

Erwähnenswert ist noch, daß ein Mu-Lk völlig ausreicht als Vorbereitung zu einem Musikstudium⁴⁸⁾. Die Kursteilnehmer konnten z.B. eine stetige Verbesserung ihrer Kenntnisse vor allem auf den Gebieten der Gehörbildung und der harmonischen Analyse⁴⁹⁾ feststellen. So erkannten bis auf ein oder zwei ~~Idioten~~ Kollegiaten alle in der letzten Kurzarbeit einen verkürzten Dominantseptnonenakkord mit tiefalterierter

44) liebste Tätigkeit des Instrumentalisten (s.36)); dient in erster Linie der physischen und psychischen Erquickung.

45) dem CvL verbundenen Leser nicht geläufig und daher nicht verständlich.

46) erwünschtes Beisammensein mehrerer Personen; oft gar lustig und gar fröhlich (CvL leuchtendes Beispiel).

47) vier Streicher (s.38)), die zusammen Musik (s.7)) machen.

Quinte⁵⁰⁾, der aus der Tonalität a-moll in die Grundtonart E-Dur zurückmodulierte, problemlos. Hier zeigte sich auch wieder die gute Grundausbildung unserer drei Helden. Dies mag auf den ersten Blick verwundern, aber der Kenner der Materie weiß ja, wie genial und kollegial sich im CvL der Musiklehrer⁵¹⁾ und der andere Lehrer, der noch Musik⁷⁾ unterrichtet, die Arbeit aufteilen. Der eine bringt den Schülern die Musik bei und der andere läßt die Schüler in das Innerste der Seele der Musik schauen und ob dero Göttlichkeit erschauern, um anschließend ?

Nun ja, sei dem wie dem sei, unsere drei Helden haben die zwei Jahre am AG mit knapper Not überstanden - nicht zuletzt wegen der kräftigen Rückendeckung durch das Heimatgymnasium - und werden ihren weiteren musikalischen⁵⁾ Werdegang vielleicht mit demselben Erfolg wie bisher fortsetzen.

Zum Abschluß möchte ich ihnen (gemeint sind die drei Helden; die Red.) weiterhin so verständnisvolle Wegbegleiter und -bereiter wünschen, wie sie bisher hatten und ihnen nun dieses kleine Stückelein widmen:

Sonata I

The musical score is handwritten and consists of several systems of staves. The first system is marked 'Allegro' and 'Sonata I'. It includes a treble and bass staff with notes and rests. The second system continues the piece. The third system is marked 'Lento' and 'Andante'. The fourth system is marked 'Allegro con spirito'. The fifth system is marked 'Tempo I' and 'Forte'. The sixth system is marked 'Andante' and 'Forte'. The seventh system is marked 'Andante' and 'Forte'. The eighth system is marked 'Andante' and 'Forte'. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings.

48) (für Nicht-CvLler:) Ja, das Wissensgebiet der Musik (s.7)) ist so groß, daß man Musik (s.7)) sogar studieren kann.

49) (nur Kulturbanausen nicht geläufig)

50) folgende Symbolschreibweise dürfte wohl sämtliche Fragen beantworten:

$$\begin{matrix} 9 \\ \emptyset \\ 7 \\ 5 > \end{matrix}$$

51) der Lehrende im Musikunterricht (s.9)).



Der Bio-LK, liebevoll betreut von unserem bärtigen Natur- und Chemikalienfreak "Hebbe" Waldau, der die angehenden Biologen anfänglich abschreckte und ihnen panikartige Gefühle bescherte, war wohl einer der vielseitigsten Kurse überhaupt. Wo sonst lernt man - neben rein biologischen Inhalten - noch Dinge aus Psychologie, Physik oder Chemie, abgerundet durch kleinere Ausflüge in Bereiche wie Kindererziehung, Politologie und antike oder mittelalterliche Weltentstehungs- und Menschheitsentwicklungsphilosophie? Allerdings, entsprechend der Vielseitigkeit war auch der Aufwand: So schrieb der Durchschnitts-Bio-LK'ler insgesamt etwa 750 Seiten, um sich im Reich der Biologie zurechtzufinden. Der Masse des Stoffes entsprechend verlief dann auch der Unterricht: In Mammutvorlesungen (hier herrschte Universitätsklima, denn diktieren oder kopieren wollte Herr Waldau nur selten), unterstützt durch den unentbehrlichen Overheadprojektor, dessen Projektionen uns manchmal in hilfloses Grauen versetzten, da eines der größten Hobbys unseres Kursleiters wohl mehrstündiges Abzeichnen von oft fast unüberschaubaren biologischen oder chemischen Vorgängen ist, hetzte uns unser "Boß" durch den Culp. Eventuelle Ansätze zur Mitarbeit unsererseits wurden meist sehr schnell abgehandelt, wohl aus ständig herrschendem Zeitmangel. Hätte der Stoff nicht schon vor den letzten drei Wochen gekürzt werden können? Oder die wissenschaftlichen Ansprüche (energetische Formeln ...) zurückgeschraubt werden können? Dies führte von Zeit zu Zeit, wegen der allzu einseitigen Wissensvermittlung, auch zu Langeweile, so daß wir die von "Hebbe" vorgeschlagenen Pausen zwischen den Stunden dankbar annahmen (auch er hatte von Zeit zu Zeit Erholung nötig, besonders am Donnerstagmorgen ...). Dennoch war der Inhalt des Lehrplanes wirklich interessant: Im ersten Halbjahr wurden wir mit der vergleichenden Verhaltensforschung und Nervenphysiologie in die Tiefen der Biologie eingeführt, wobei Herr Waldau es sich nicht entgehen ließ, zur bildhaften Demonstration menschlicher Verhaltensweisen, seine Kinder heranzuziehen, um uns Begriffe wie Revierverhalten (Kinder am Mittagstisch) zu erklären. Diese Erzählungen haben einige Kollegiaten dazu veranlaßt, das Problem der Familienplanung auf

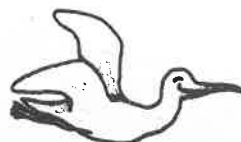
längere Zeit zu verschieben, da sie sich väterlichen Pflichten nervlich noch nicht gewachsen fühlen. Vielleicht hält unseren Kursleiter die Beschäftigung mit seinen Kindern so jung, obwohl er sich, zumindest seit seinem Geburtstag 1984, schon eher zur gesetzteren Generation zählt !?

In 12/2 wurde es dann chemisch: Wir lernten, auch den letzten Verdauungsvorgang in unserem Körper zu verstehen, was manche, ob der faszinierenden Vorstellung der jetzt gerade im Körper ablaufenden Vorgänge, nicht mehr in Ruhe essen ließ. Ein Ausflug in den Bereich Ökologie und Umweltschutz beendete die 12. Klasse.

Als nächster Culppunkt stand Genetik auf dem Programm und langsam ließ sich auch biologische Routine erkennen: Mit geübtem Blick aus dem Chemiesaal gewährte ein LK'ler zu seiner Überraschung drei Eichhörnchen nebeneinander auf einem Baum. Als diese Nachricht durch den Kurs ging, wandte sich die ganze Aufmerksamkeit den Eichhörnchen zu. Groß jedoch war unsere Überraschung, als sich diese Eichhörnchen plötzlich in die Lüfte erhoben und gelassen von dannen flogen ... Na ja, dafür wissen wir wenigstens, wie die Umwandlung von Glycerinsäure-3-phosphat in Phosphoenolbrenztraubensäure funktioniert und außerdem gibt es ja sowieso bald keine Eichhörnchen mehr, da ihnen ihre ökologischen Nischen durch anthropogene Einflüsse zunehmend genommen werden, und eine schnelle Anpassung durch Mutation, Rekombination und Gendrift nicht zu erwarten ist

Nun, zuletzt wurde es dann auch für große Geister interessant: Dem Ursprung des Menschen auf der Spur drangen wir in die Evolution und schlossen dabei auch Bekanntschaft mit dem sehr seltenen, nichtsdestotrotz biologisch hochinteressanten "Scheuen Waldmops".

Aber auch wenn während der ganzen 2 Jahre die Zeit sehr drängte, ließ sich unser Hebbe doch eine seiner liebsten, typisch bayerischen und somit seinem Naturell und Bart entsprechenden Beschäftigungen nicht nehmen: Das "Granteln". Wenn irgendwann einmal im Unterricht ein Stichwort fiel, konnte es passieren, daß er zu einem vernichtenden Rundumschlag gegen Politik, Forschung oder irgendwelche sonstigen Institutionen ausholte und uns in ahnungsvolle Schrecken versetzte ...



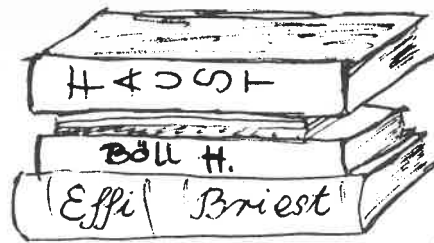
Im Ernst, wir können anerkennend sagen, daß sich Herr Waldau sowohl durch vertieftes Fachwissen als auch durch Kenntnis mancher außernaturwissenschaftlicher Bereiche auszeichnet. Zudem ist er kein wissenschaftsverherrlichender Fanatiker, sondern steht der Forschung oft kritisch gegenüber, vertritt dabei eher ethisch-moralische Einwände als das Grundrecht der Forschungsfreiheit, ein Charakterzug, der ihn menschlich macht und uns näherbrachte.

Unterbrochen wurde*LK-Alltag ab und zu (!), z. B. vor Weihnach- *der ten oder an "Hebbes" Geburtstag, durch Tee- und Kuchengelage, bei denen uns unser Kursleiter seine gesellschaftlich-humorvolle Seite zeigte, und bei denen mancher Kursteilnehmer neue persönliche Eßrekorde aufstellte.

A propos Rekorde: Die Benotung der mündlichen Noten war überraschend milde, so daß es selten einen Dreier auf Abfrage oder Referat gab, was die Teilnehmer anderer Kurse oft neidisch auf unser mündliches Punktekonto blicken ließ. Einige wenige jedoch, die sich in den unteren Punktereigionen befanden, hatten erhebliche Probleme, sich zu verbessern! Hatte das persönliche Gründe? Auch schriftlich gelang es kaum einmal, 13 oder 14 Punkte zu erreichen - an 15 wagt man nicht zu denken, geschweige davon zu sprechen. Dies gilt auch für die Facharbeiten, bei denen aber seltsamerweise NICHT der Aufwand für den praktischen Teil mit in die Benotung einging.

Zusammenfassend kann man sagen: Der Bio-LK lohnt sich wegen seiner Vielseitigkeit (jeder, der wollte, konnte auch ein praktisches Referat halten und so mit Chemikalien und Reagenzgläsern in Berührung kommen). Dies war wohl der Grund für die hohe Anwesenheitszahl während der ganzen zwei Jahre, die jedoch in Bezug auf Exkursionen überhaupt nicht belohnt wurde.

Es muß natürlich gesagt werden, daß die Biologie eine 100%ige Naturwissenschaft ist, als ⁸soche behandelt wird und nicht unerhebliche Anforderungen an naturwissenschaftliches Denken stellt, will man die allerobersten Punktereigionen erreichen. Doch auch wenn der Aufwand für diesen Kurs ziemlich hoch ist, so läßt er (und der Kursleiter) sich jedem Interessierten empfehlen, nicht zuletzt deswegen, weil sich die Biologie die wissenschaftliche Ergründugn eines Themas zum Ziel gesetzt hat, das uns alle angeht: **L E B E N**



VORBEMERKUNG

Der nachstehende Text gehört der Gattung der SATIRE an, d.h. "Schilderung der überspitzte Realität". Als das soll der Text auch wirklich verstanden werden.

PLANSPIEL:

Bei der Besprechung des Gedichtes "Die Furt" ist der Dichter Heinz Piontek im LK D anwesend. (Zitate aus dem Gedicht stehen in Anführungszeichen)

Begrüßung

Herr Eder heißt den Dichter Heinz Piontek im Kreise des LK D willkommen. Piontek bedankt sich für die Begrüßung, ja, er könne sich noch an das Gedicht erinnern, wenn auch verschwommen. Er schläge vor, bei der Interpretation zuerst die Schüler zu Wort kommen zu lassen. Herr Eder stimmt zu, liest das Gedicht vor, erwähnt Geburtsort und -jahr des Dichters, stellt fest, daß er noch lebt und fragt die Schüler, wie die erste Strophe zu verstehen sei.

Erste Strophe:

Hubert Zimmermann erklärt die "Wolken im Wasser" für aufgewühlten Schlamm, erhält aber kein Gehör und wird mitten in seinen gewialen Ausführungen unterbrochen, mit den Worten " ja, ja, Hubert, ist schon recht, schwätz'n's net so viel ".

Piontek meldet sich: "Also, ich finde...." "...ja, ja, aber das kann man so nicht sagen, nicht wahr", kontert Eder. Er zitiert die ersten zehn Sätze von Sallusts Catilinae coniuratio auf lateinisch und erzählt eine Geschichte aus seiner Jugend. Piontek lacht etwas verlegen auf, bemerkt das allgemeine Schweigen auf den Bänken und ist peinlich berührt. Herr Eder erklärt seine Interpretation für richtig.

2. Strophe

Piontek will gegen die Interpretation protestieren, wird aber von Eder mit dem Hinweis auf Platons Apologie zurückgewiesen, wobei zur Bestätigung 120 Zeilen auf altgriechisch zitiert wer-

den. Der Dichter meint befremdet, man solle doch gemeinsam an die Interpretation gehen und endlich so etwas wie eine Diskussion machen. Eder stimmt dem zu und erklärt das Wort "Mückenrudel". Thomas Knoll weist auf die soziologische Struktur von Mückenrudeln hin und verurteilt die vorliegende Interpretation zuschärfst. Der Lehrer stimmt ihm durchaus zu, aber überhaupt----, faßt zusammen und stellt fest, daß seine Interpretation doch richtig war.

3. Strophe

Christian Auras meldet sich, wird aber mit den Worten zurückgewiesen, "lassen's die anderen halt auch mal was sagen", worauf sich Uschi Mayer und Eva Haertinger zum wiederholten Male melden, jedoch nicht beachtet werden, da Herr Eder plötzlich merkt, daß er die Aufzeichnungen zur 3. Strophe in seinem Schulrucksack gelassen hat. Erblassend unter peinlicher Sprachlosigkeit sucht er sie, wobei plötzlich zwei Würfel aus der Tasche fallen, die er schnell verschwinden läßt... Als er die Aufzeichnungen endlich gefunden und die Staubschicht darauf entfernt hat (wobei kurzzeitig ein Stempel: Humanistische Lehranstalt Passau- 1947 sichtbar wird), ist er nicht mehr zu bremsen. Piontek klopft mit einem Schlüssel im Tremolo auf das Pult, um sich Gehör zu verschaffen, wird aber mit einem kurzen, scharfen Blick zurechtgewiesen. Christian Auras ruft wieder einmal dazwischen, daß diese Interpretation einfach falsch sei, erhält Zustimmung mit den Worten: " Ja, da haben sie schon recht, aber..." Piontek rauft sich sein ergrautes Haar, meldet sich- inzwischen um Jahre gealtert- schüchtern und fragt, ob er auch einmal etwas sagen dürfe. Er darf! Der Dichter: " Ich finde, daß..." Da wird er unterbrochen und mit einem Zitat Bert Brechts widerlegt, was Piontek zu verwirren scheint; er zündet sich eine Zigarette an und merkt nach geraumer Zeit, daß es sein Kugelschreiber war.

Uschi Mayer fragt, was Brecht mit diesem Gedicht zu tun habe, Eder pariert geschickt mit einem Exkurs über Scholastik. Thomas Knoll meint, man solle doch den Dichter um seine Meinung fragen. Dieser holt tief Luft, Herr Eder verweist jedoch auf dessen Subjektivität und beginnt in beschwingt-humanistischem Rhythmus die 4. Strophe vorzutragen.



4. Strophe

Einige gähnen. Thomas Knoll meint, daß vielleicht verschiedene Interpretationsansätze möglich seien. Eder stimmt zu, bemerkt aber gleichzeitig ein, daß seiner im Grunde doch richtig sei. Knoll wendet sich daraufhin zu seinem Nachbarn und kündigt diesem seine zutiefst empfundene Verzweiflung, worauf der Nachbar streng ermahnt wird, sich in Zucht zu halten.

Christian Auras schreit laut "Nein, nein" und wirft seinen Stift durch die Gegend. Der Lehrer lächelt verständnisvoll und bemerkt, man habe die Epoche des Sturm und Drang doch schon in 12/1 abgehandelt (müdes Lächeln in den Reihen).

Plötzlich nimmt Eder Katja Bottke wahr, die unverfrorenerweise ihren Kopf auf die Hände stützt, wobei die Ellenbogen, kaum zu glauben, auf der Tischplatte ruhen. "Also, das schickt sich für a junge Dame fei net, des können's daheim machen", versucht Eder die allen Kämpfers müde junge Dame aufzumuntern.

Doch nun genug des Humors, denn jetzt versucht Herr Eder das große Finale und wagt den Übertrag des Gedichts auf die Situation des heutigen Menschen. Er kontert alle Versuche des Dichters und der Schüler, ihre Meinung zu sagen mit einem stereotypen "das geht zu weit". Piontek wagt unverschämterweise zu behaupten, daß er als Dichter einen anderen Standpunkt habe. Eder sieht das ein, dann müsse man sich eben in der Mitte treffen; er führt beide Standpunkte in einem viertelstündigen Monolog "zusammen" (wobei die Meinung des Dichters nach 5 Minuten auf der Strecke bleibt).

Es läutet. Eder bedankt sich bei Piontek - der seine Brille zerbricht und schwört, nie mehr zu dichten- für dessen Mithilfe und wertet die Stunde als vollen Erfolg.

EPILOG:

Am nächsten Tag reist Piontek zu Nobelpreisträger Heinrich Böll nach Köln und schildert ihm sein Erlebnis. Als Böll den Namen

" Eder " hört, zuckt er zusammen und stammelt:

" Ich auch ... vor 20 Jahren Deutschunterricht ...

Eder... " Daraufhin fallen sich beide in die Arme und weinen, zwei alte Männer, die von der Welt nicht verstanden werden.

bitte wenden !

NACHWORT

Was war der Deutsch-LK wirklich? - War es so "schlimm" wie oben geschildert? -

Nun, zumindest die (zahlreichen) Lyrikstunden brachten uns oft zur Verzweiflung und erregten Aversionen gegen den LK-D, die wir nur schwer unter Kontrolle bringen konnten. Insofern hat der obige Text also durchaus einen realen Hintergrund und damit seine Berechtigung. Doch Herrn Eders Unterricht pauschal zu verdammen, ist nicht unser Wille. Es gab Stunden, wenn auch wenige, die für uns fruchtbar und anregend waren (z.B. Goethes "Faust ") und die zeigten, daß hinter Herrn Eder mehr steckt, als allgemein von ihm vermutet wird.

Das, was wir Herrn Eder sagen wollen, ist, daß er einen Begriff wie Meinungspluralismus ernst nehmen und in seinen Unterricht einführen sollte und daß er junge Menschen nicht unbedingt nur nach ihrem Aussehen und äußerlichem Auftreten einschätzen sollte, sondern auch nach Werten wie Kritikfähigkeit und Meinungsbildungsfähigkeit, denn das ist ja wohl ein wichtiges Ziel des Deutschunterrichts.

Die Frage allerdings ist, ob Schülerkritik von Lehrern überhaupt jemals angenommen werden wird; negative Erfahrungen aus den letzten Jahren lassen berechtigte Zweifel zu.

Aber vielleicht fängt gerade der Lehrer damit an, die Schüler ernst zu nehmen, von dem es die wenigsten erwarten...!?

LK - DEUTSCH

Diesen Artikel schrieben: Christian Auras

Thomas Knoll

Hubert Zimmermann

Selbstgespräche haben einen großen Vorteil: Man kommt immer zu Wort!



Spezielle Reladiehilitätstheorie

=====

"Gestern hat's noch einwandfrei funktioniert, das liegt jetzt wohl an der Luftfeuchtigkeit, bei so vielen Leuten im Raum."

Mit dieser Erklärung wurde die "Schuld" am Scheitern einiger Versuchsergebnisse im 1. Halbjahr von Herrn Diehl geschickt auf die 12 Kursteilnehmer geschoben. Dem widersprach niemand, denn der Versuchsaufbau wurde nur in wenigen Fällen derart durchschaut, daß ein anderer Grund zu finden gewesen wäre. Aber damit kein falscher Eindruck entsteht, sei gesagt, daß der Kursleiter sich sehr viel Zeit nahm, den Aufbau zu erklären, wobei er oft in außerphysikalische Exkurse verfiel.

In den späteren Halbjahren kamen dann auch immer seltener Pannen vor, da sich die Zahl der Experimente, wohl stofflich bedingt, auf ein Minimum reduzierte und somit jeder Versuch zu einem herausragenden Erlebnis wurde, dem man schon Wochen im voraus entgegenfieberte.

Die Wahrheit über Hermann D.'s Versuche:



Den Arbeitsaufwand konnte man nach eigenem Ermessen regulieren: Wie sich experimentell nachweisen ließ, wirkte sich das Anfertigen der gestellten Hausaufgaben ("Sie müssen alle Aufgaben im Buch rechnen, schon allein deswegen, um zu wissen, ob der Rechner funktioniert.") entgegen den Angaben des Kursleiters nicht auf die mündliche Note aus. Die "philosophischen Erörterungen" im Buch verschlang jeder Physik-LK'ler selbstredend ohne Rücksicht auf andere wichtige Fächer in seinem Geiste, ja, er opferte wahrscheinlich seine gesamte Freizeit dafür, da "diese ja das bilden, was man aus dem Physikunterricht fürs Leben mitbekommt und nicht wie die Formeln gleich wieder vergißt."

Anfangs bereitete es den Kursteilnehmern Kopfzerbrechen, warum in der Zeit von 7.45 bis 9.15 Uhr ganze 6 Stunden verstrichen, was allerdings später durch die spezielle Relativitätstheorie restlos aufgeklärt wurde. So konnte es passieren, daß es manch armer Schüler auf einen 14-Stunden-Schultag brachte, woraus sich wohl auch der mangelnde Schlaf begründete, der einen so manche Physikstunde niederstreckte. An solches aber bereits gewöhnt, wußte Herr Diehl die Opfer durch ein kräftiges "Guten Morgen" wieder leistungsfähig zu machen. Öfters mal vorkommendes Zuspätkommen kommentierte er ebenso verständnisvoll mit den Worten "Es ist mir lieber, Sie kommen eine Stunde zu spät, als daß Ihnen jetzt kurz vor dem Abi in der Eile noch was zustößt."

Abwechslung boten die Exkurse (dies war wohl der Kurs mit den meisten) nach Erlangen-Nürnberg (Siemens), Höllriegelskreuth (Linde) und zum Kemptener AÜW, wo man Einblicke ins harte Alltagsleben der Profifusik geboten bekam. Eine weitere Attraktion des Physik-LK's waren die zahlreichen Physikerkongresse im Semi-Bierstüble bei Leberkäsemmeln und preisgünstigen Getränken, großzügig gesponsort von Herrn Diehl.

Während des Unterrichts lauschte der Kurs mehr oder weniger aufmerksam den Ausführungen des Kursleiters. Doch weitaus nicht alle Schüler hielten sich aus dem Unterrichtsgeschehen 'raus: Standen umfangreiche Rechnungen an, entbrannte sofort ein hitziger Wettkampf im Schnelltippen zwischen Marcell Herdlitschka, Andreas Waegle und, wie könnte es anders sein, Georg E. Neumann, wobei es in erster Linie auf TEMPO und erst in dritter Linie auf die Exaktheit ankam, was ein reiches Angebot an Ergebnissen bescherte. Daran schloß sich eine heiße Diskussion über die Richtigkeit der jeweiligen Lösungen, die durch fachmännisches Abschätzen des Kursleiters meist auf einen Nenner gebracht werden konnten.

Für einen des Kurses bereiteten ungenaue Ergebnisse freilich kein Kopfzerbrechen: Ottmars großzügiges Wesen erlaubte ein Runden auf mehrere Stellen vor statt nach dem Komma, was sich allerdings bei ihm mitunter nachteilig auf's Punktekonto auswirkte.



Die lockere und gemütliche Unterrichtsatmosphäre wurde nur selten getrübt durch verschiedene Auffassungen von Zucht und Ordnung zwischen Herrn Diehl und "Wambo", der übrigens auch als einziger bei seinem Nachnamen "Schmid" angesprochen wurde. Ein Grund für die Differenzen bot beispielsweise das Schuleichhörnchen, das Wambo einst derart in seinen Bann zog, daß er interessiert ans Fenster trat und ihm seine ganze Aufmerksamkeit widmete. Das fortwährende Gespräch zwischen Christian Wörz und Hubert Zimmermann wurde vom Kursleiter pädagogisch gekonnt unterbunden, indem er die beiden Sünder abwechselnd 3 Bänke weiter hinten versetzte: Einmal Christian W., dann Ch. Wörz, dann wieder Christian W. usw.

Zu der Charakteristika von Papa Diehl zählte neben seinem weißen Kittel sein eigenwilliger Satzbau:

Die wenigsten Sätze, die in den vergangenen Jahren begonnen wurden, wurden auch zu Ende geführt; die meisten Sätze formulierte der Kursleiter nach der Hälfte kunstvoll um und führte einen ihm gerade gekommenen Gedanken aus, um im nächsten Satz genauso zu verfahren.

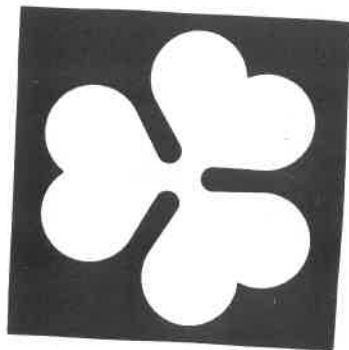
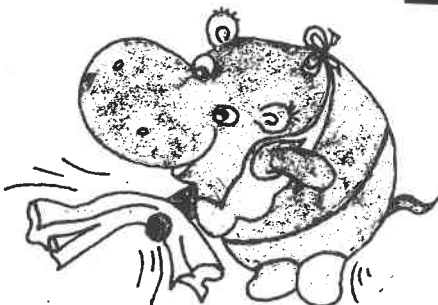
Zu den Punkten, die man verdiente - wenn nicht noch mehr - kam man ohne bemerkenswerten Arbeitsaufwand. Jedoch war es keinesfalls so, daß stete Aufmerksamkeit unbelohnt blieb, denn den wahren Gehalt mancher Aussage erkannte man erst nach längerem Überlegen, und es war dann umso ärgerlicher, wenn man in diesen Augenblicken nicht auf des Kursleiters Ausführungen achtete. So kam es zu Äußerungen wie "Das durchgehende Licht geht durch"/ Frage von Robin Z.: "Warum ist da ein rechter Winkel?" - Antwort à la Diehl: "Ja, genau, das geht nur beim rechten Winkel !!"/ "Bei Grenit-Kleber geht eher die Haut ab als der Finger!"/ "Die Art der Oberfläche ist abhängig von der Wärmeemission."/

"...ja, dann bekommen wir ach, das haben wir vorher schon gehabt ... also diese Einsetzerei hat der Deibel gesehen!"

Der Föhn kommt nicht nur bei uns in den Alpen vor, der kommt auch im Gebirge vor."/ "Das Ding war schon kaputt, als ich vor 20 Jahren herkam!"/ "Da steht man nämlich so da, wenn das so dasteht!"/ "Wenn wir hier einen Zylinder haben, schräg, aber gerade, ..."/ "Wirkungsgrad und Leistungsziffer sind, je nachdem, wie Sie fragen, immer das gleiche!"/ "Das ist völlig unmeßbar, selbst wenn man's könnte!"/ "Schaun Sie her! Nicht reinschaun !!"/ "Ich wünsche Ihnen vielen Dank!"/ "Sie sehen: Die Wellenlänge danach, die kommt zuerst."/ "Man muß das immer im Kopf ausrechnen, damit man merkt, wenn dem Rechner ein grober Tippfehler unterlaufen ist!"/ "Lassen Sie bitte das Licht runter!"/ Man kann absolut nichts feststellen, man kann's nur messen."/ "Wasserstoff besteht zu 99,7 % aus ^1_0H ."/ "Wenn die Tabellen zugelassen sind, müssen sie auch genehmigt sein!"/ "Rein theoretisch geht das praktisch nie!"

Nicht zuletzt deswegen kann man guten Gewissens sagen, daß das künftige Fehlen des Diehlschen Physik-Lks einen echten Verlust für Schule und Schüler bedeuten wird, und Herrn Diehl sei an dieser Stelle für die vergangenen Jahre gedankt: Vielen Dank, Herr Diehl!

Ihr LK-Physik



DAS WUNDER ZU BABEL

"G'führt - g'führt - Decke - **aus !!**"

Solche und ähnliche, perfekt einstudierte Spielzüge gehörten zu unserem Repertoire, als wir am Anfang der Kollegstufe unseren Kursleiter Herrn Babel mit unseren Volleyball-Künsten zu überzeugen versuchten.

Wir, das waren 15 jugendliche Durchschnittsportler.

Wir, das sind mittlerweile 15 Sportathleten mit gestählten Körpern und profunden Kenntnissen in den Fächern Biomechanik, Trainingslehre, Anatomie und anderen Bereichen der Sporttheorie. Sogar diese vermeintlichen Stolpersteine des Sport-LK's konnten uns nicht schrecken, da wir uns doch alle mit für den Sport heißentbrannten Herzens zugunsten dieses Bildungsweges entschieden hatten (getreu dem Motto: **mens sana in Campari Soda!**)

Anbei sei jedoch bemerkt, daß bei eingehender Betrachtung der einzelnen Athleten und solcher, die es werden wollten, die Motive doch unterschiedlicher Art waren:

Für die meisten, und das waren immerhin 99 % des Kurses, stand die tatsächliche Leibesertüchtigung im Vordergrund. Für andere, etwa 17 %, führte ein Hinblick auf das Abitur zwangsläufig kein Weg am Sport-LK vorbei, da sie z.B. von Prozent-Rechnen nicht viel verstanden. Schließlich gab es da noch eine dritte Gruppe, auch nicht gerade wenige, die sich von ihrer Wahl ein weniger stressiges Leben versprachen.

Wollen wir nun einmal den Sport-LK, jene Elite-Truppe dieser unserer Muster-Bildungsanstalt, etwas genauer unter die Lupe nehmen:

Da gab es zum einen unsere zwei Exoten, "Geschöpf" und "Helle", die ihre Liebe zum Sport von der Gänsefarm an dieses städtische Hochleistungszentrum verschlagen hatte.

Eigentlich war es nicht sehr verwunderlich, daß dem einen von ihnen, einem undefinierbaren Etwas zwischen Mob und Bobtail, beim Sport des öfteren der Durchblick fehlte, da eine gewaltige Matte aus korkenzieherförmigen Haarbündeln auf seinem Kopf seinen optischen Analysator stark beeinträchtigte.

Für Helle war von Nachteil, daß es ihm versagt blieb, seine zweifelsohne hervorragenden turnerischen Qualitäten in Punkte umzusetzen, denn Geräteturnen war bei den männlichen Teilnehmern des Sport-LKs nie ein Thema.

Wie tolerant unser Kurs auch dem Ausländerproblem gegenüberstand zeigt die Tatsache, daß sogar ein österreichischer Spitzenathlet (= in Deutschland bestenfalls unterer Durchschnitt) sich am C.v.L. sportlich austoben durfte. Im gleichen Atemzug mit Stebsi muß sein Pendant aus der nördlichen Provinz Altusried, Robert Birker, genannt werden, der die von Markus meist "super g'schtellten Bälle" (eigene Aussage) nicht gerade selten ins Handballtor an der Stirnseite der Turnhalle warf (!), was man mit Rücksicht auf seine sportliche Vergangenheit als eine Verwechslung der Sportarten bezeichnen könnte. Ein spezielles Trainingslager, besonders zur Ertüchtigung des Bizeps, wurde bei Pils stemmen und Back Gammon spielen im "Max" eingerichtet. Besonders Diffy und Thomas, sowie dem eben genannten Gastarbeiter und seinem Provinz-Pendant ist zu verdanken, daß jenes Bistro "Maximilian" seinen Umsatz gegenüber vergangenen Jahren um mindestens 50 % steigern konnte. Umso trauriger für die dortigen Besitzer, daß sie nach Entlassung unseres Sport-LK's wohl zusperren müssen.

Böse Zungen behaupten, Thomas hätte lieber ins "MAX" joggen sollen, anstatt mit seinem stets nach verbranntem Reifengummi stinkenden schwarzen Etwas dorthin zu fahren (?), um seine nur im Ansatz vorhandene Ausdauerfähigkeit zu verbessern. Christopf* hätte wohl in der Theoriestunde, als die biomechanischen Prinzipien besprochen wurden, besser zuhören sollen, um die Diskrepanz zwischen seiner Kreation und Modulation zu beseitigen. Ebenfalls auf Kriegsfuß mit einem biomechanischen Gesetz (optimaler Beschleunigungsweg) stand unser Bommi Thucher, der das Manko des zu wenig energischen Absprungs (wenn überhaupt vorhanden) durch seine Größe zu kompensieren wußte, und schließlich zum Oberspitzenschläger im LK avancierte. Tatkräftig unterstützt wurde er von seinem ständigen Trainingspartner Andy Gröger, den man als das sportliche Phänomen schlechthin bezeichnen muß. Egal, ob Schwimmen, Leichtathletik oder Volleyball, er war stets unser Vorbild, dem wir uns jedoch im Laufe des LK's im Leistungsstand um einen Schritt nähern konnten.

*) Verzeihung, der Tippredaktion ist ein Fehler unterlaufen

Nicht vergessen werden dürfen an dieser Stelle jene zwei Krugzeller Chaoten, die eine echte Bereicherung unserer Athletikgemeinde darstellten:

Stoffel, der eine von ihnen, bestückt mit zwei schweren krummen Beinen, ständig Reklame laufend für ein sächsisches Klebemittel (ÜHÜ!). Kuxi der andere, der rasende Meter, ein Konditions- und Schnelligkeitswunder, der es gar soweit brachte, daß eine neue Längenmaßeinheit nach ihm benannt wurde: 1 Kugler ($\hat{=}$ 1 Meter).

Sie, und alle anderen, die uns während der vergangenen zwei Jahre so Freund geworden waren, bildeten den Stolz unserer Anstalt, den Sport-LK 1983 - 1985.

Nachdem wir bisher die Gemeinde der Gläubigen vorgestellt haben, möchten wir uns nun unserem Guru zuwenden. Man stelle sich hier bitte folgendes vor: auf einem schreiend gelben Motorroller kommt Calimero angebraust, die unvermeidliche Eierschale tief in die kahle Stirn gedrückt, die dort fehlenden Haare komprimiert unter der Nase angebracht. So kennen wir unseren allseits geliebten Kursleiter, dessen fachliche Qualitäten unbestritten sind. Allerdings müßte man sich manchmal wundern, wo Herrn Babels Gedanken mit ihm spazieren gingen, als er z.B. die andächtig Lauschenden über die Bedeutung des "Entwegungsbewurfes" aufklärte, bzw. als er einem Black-out seinerseits mit einem Urschrei ein Ende setzte: "Jetzt hob' iis! Fettkonstruktion!!" Zur Erklärung sei angemerkt, daß jene Betrachtung über die menschliche Wirbelsäule eine geschlagene Viertelstunde brauchte, um sich vom Kleinhirn zum Bewußtseinszentrum des Großhirns vorzuarbeiten. Es wird vermutet, daß aufgrund einer Baustelle im Bereich der 13. Großhirnschlinge links die Stromzufuhr zum Wortfindungszentrum vorübergehend gestört war, was das zuständige Eiweißmolekül veranlaßt haben mag, die Umleitungsstrecke über den Superbabelriesenschnauz zu nehmen, was aufgrund dessen Ausmaßes weitaus mehr Zeit beanspruchte. Zur Beruhigung nachfolgender LK's sei jedoch gesagt, daß die Stauungen vor der Baustelle sich aufgelöst haben, der Verkehr wird an dieser Stelle nicht mehr behindert.

Ein Kuriosum muß jedoch hier noch gebührende Erwähnung finden: Das Phänomen der babelschen Entscheidung über die Wahl der LK-Ausgleichssportart! Am eindrucksvollsten und ohne viele Worte läßt sich dieses anhand der neben-

stehenden Schemazeichnung verdeutlichen, wobei wir des Lesers Aufmerksamkeit auf Herrn Babels große Zehe lenken möchten. Meine Damen und Herren, liebe Leser, die Tücke des Objekts liegt im Detail wie Cäsar schon sagte. Je-
ner unscheinbaren, und trotzdem so schicksalshaften, vertrackten, babelschen Zehe haben wir es zu verdanken, daß es zu einer einstimmigen Entscheidung zugunsten des feuchten Elements kam. Dabei soll es hier nicht um hydrophobes, bzw. hydrophiles



Verhalten einzelner Athleten gehen, sondern um's Prinzip. Deshalb möchten wir prinzipiell gar nicht daran denken, was gar im Orient mit solch einer garstigen Zehe angestellt worden wäre.

Doch kehren wir jetzt den unteren Extremitäten den Rücken und kommen zum Schluß:

DAS RESUMÉE DIESES SPORT LK'S LAUTET EINHELLIG:

VERDIENST DAS PRÄDIKAT "BESONDERS WERTVOLL"!

Unserem Kursleiter möchten wir zurufen:

"Die 15 Lollies grüßen ihren Kojak!"

Stephan Strauß
Bernd Kugler
Stephan Uhl

Dr. Teubers Tafelwertrunde



"Ja, also, und das ist ja ganz einfach, na, wie heißt das denn also, na, Doris?" Durch solche in gelassenem Tonfalleingeleiteten Diskussionen konnten wir 17 Lk'ler uns rege am Unterrichtsgeschehen beteiligen, wenn dies auch keinen Einfluß auf die Mitarbeitsnote erkennen ließ, die sich wohl mit geringer Irrtumswahrscheinlichkeit aus der Formel $x = 1. \text{ Kurzarbeit} \times 2. \text{ Kurzarbeit}$ ergab.

2

("Ich runde also im Zweifelsfalle auf !"). Dies machte lästige Demonstrationen unseres Unvermögens an der Tafel glücklicherweise recht selten, die unser blamabler durch die "Einfachheit" des gestellten Problems wurden, wobei es sowieso "analog" zum vorhergehenden zu lösen war. Das wohl aufgrund des Faches dauernd drohende Eintrocknen des Unterrichts wurde von Herrn Teuber immer wieder durch geschickte Auflockerungen verhindert, wie z.B. "Na, wer möchte das dann also rechnen?... Ja, "also, nicht alle auf einmal!!!" oder "Na, dass kann ja jetzt jemand von Ihnen rechnen, na Sie brauchen sich nicht alle zu melden" oder ähnliches.

Bei den schriftlichen Arbeiten war die äußerst kulante Benotung angesichts der schwierigen Fragen (von deren Trivialität aus der Diplom-Mathematiker freilich kurze Zeit später überzeugte) meist unsere letzte Hoffnung.

Ebenso war er bei der Bearbeitung der Hausaufgaben allen möglichen Arten von Entschuldigungen aufgeschlossen:

"Na, wer hat da dann also etwas rausgebracht, na, Christof?"

-eeäh naja, ich hab' eigentlich keine Zeit gehabt!"

"So, keine Zeit gehabt, naja dann also ... Thomas?"

- "Ich hab heute Deutschkurzarbeit, da bin ich nicht dazugekommen."

- So, Deutsch-Kurzarbeit, so, hat sonst noch jemand Deutsch-Kurzarbeit heute?"

Endlich kommt Aktivität auf (Deutsch gk mit 10 Leuten vertreten)

1. Markus

2. Kornel

- "Naja, dann also !!

3. Toni

4. ..

Auch ansonsten waren spezifische Aufgaben auf bestimmte Lk'ler verteilt.:

- Christian Buck: Kreide holen und vorlesen von Hausaufgabe (wobei er es bis zuletzt durchhielt, sie vom Lösungsheft in das seine zu übertragen und in eigene Worte zu fassen).

- Andi Gröger: Erklärungen zum neu durchgenommenen Stoff, in dem er immer 2 Seiten im Buch vorweg las.

- Christine Reiser: Fragen stellen (meist mit rotem Kopf), wenn sie etwas nicht verstand (sie war keineswegs die einzige, die manchmal des Kursleiters Ausführungen nicht ganz zu folgen vermochte, jedoch schien sie die einzige zu sein, die durch Nachbohren nach dem tieferen Sinn der Mathematik forschte).

- Georg E. Neumann: der Computerfachmann: Eintippen von Rechnungen. (Ihm blieb es übrigens auch vorbehalten, das einzige Referat der ganzen 2 Jahre -natürlich über die fachgerechte Erstellung eines Programms zu halten, welches jedoch durch ein "ja also Georg, das genügt jetzt eigentlich"! sein jähes Ende fand).

Zuguterletzt dürfen natürlich auch die Qualitäten unseres fleißigen Kursprechers Michel le Maire nicht unerwähnt bleiben, ohne den eine vernünftige Arbeit im Kurs nicht denkbar gewesen wären (seine Aktivitäten diesbezüglich beschränkten sich darauf, den Kursleiter in selbstloser Weise auf die vereinbarte Pause nach 45 Minuten aufmerksam zu machen, wenn dieser sie mitunter vergaß).

Sehr selten kam es vor, daß Dr.Teuber uns beim ein oder anderen Problem die Antwort schuldig blieb: "Ja, also ich überleg mir das nochmal zuhause".

In solchen Fällen warteten wir aber meist vergeblich. Für alle anderen Aufgaben hatte er immer die exakte Lösung parat, wenn auch in eigenwilligen Formulierungen: "Ja, also die Ableitung von x^2 , das ist dann beispielsweise $2x$ "

Seine mathematische Genauigkeit gipfelte eine Tages in folgender ausführlichen Mengendarstellung: "Die Menge geht also von 1, 2, 3, 4 und so weiter bis schließlich hin zu 5 !"

Ansonsten zog er seinen Stoff gewissenhaft durch, natürlich nicht ohne dabei zu jeder Minute darum besorgt zu sein, ob auch jeder mitkam: "Ja, also is was unklar?", wobei er diese rethorische Frage mit einem unmißverständlichen Grinsen in den Raum stellte.

Versuche, die Initiative auf uns zu übertragen, schlugen meist rehl:

"Ja, also, während ich hier die Tafel freiwische, können Sie ja schon mal die nächste Aufgabe rechnen!"

Etwas später: "So, jetzt müßten Sie ja eigentlich alle fertig sein, na wer hat da also ein Ergebnis?... keiner ... so...

naja... das ist doch jetzt wirklich nicht mehr schwer, Sie müssen ja nur ... Es folgt die Musterlösung, die alle bereitwillig mitschreiben und einsehen, daß es so betrachtet ein "Ja, das kann ja jetzt einer von Ihnen rechnen" vorausging, löste er letztlich zumeist höchst persönlich.

So bewies er uns immer wieder: in eindrucksvoller Weise, indem er mathematische Probleme primitivster und komplizierter Art in ein und demselben Tempo abspulte. Dabei blieb jedoch wenigstens der allgemeine Durchblick nur selten unter uns Schülern auf der Strecke, da sich Herr Teuber oft sehr viel Mühe gab und Zeit nahm, auch dem Letzten die Geheimnisse der Mathematik bis ins kleinste Detail verständlich zu machen und, wenn es sein mußte, vor allem in Geometrie, sogar durch eine 3-dimensionale Erläuterung anhand von Zirkel, Geodreieck und Tischkante.

Aufgrund dieser pädagogischen Qualitäten und der Tatsache, daß dieser Mathe-Lk keineswegs nur aus Durchhackern des zweifellos schwierigen Stoffes bestand, wird wohl keiner von uns seine Wahl "Mathe-LK Teuber" bereuen (was jetzt um so leichter fällt, da wir's hinter uns haben!!!).

LK-MATHE



Griechisch-LK

"Die Irrfahrten
des
Odysseus"



Der Untergang der letzten Humanisten

Im September 1983 versammelte Herr Kirschner, der Leiter des Kurses, die acht Teilnehmer an der Tafelrunde. Aufgrund von Herrn Kirschners intensivsten Werbefeldzugs mit Versprechungen wie: "Ihr werdet die geistige Elite der Nation" waren alle Teilnehmer bestrebt, ihre hohen Erwartungen in die Weiterüberlieferung des großen griechisch-humanistischen Antiquariats zu setzen, wobei sie den Staub der Jahrhunderte zwischen den Textseiten zu ignorieren verstanden (dem Zustand der Texte nach zu urteilen, handelte es sich um die Originale, welche die teilweise "bedeutenden" Autoren angeblich selbst noch in Händen gehalten hatten.)

Den Ausbildungsabschnitt I2/I verbrachten wir voll Eifer mit dem Übersetzen und Besprechen von Homers Ilias, und ahnten noch nicht, daß dies das einzige interessante Halbjahr werden sollte. Denn schon im 2. Halbjahr trat nach mehrwöchiger Übersetzungs- und Interpretationsarbeit von griechischer Lyrik unweigerlich die Ernüchterung ein. Doch auch die Lyrik brachten wir hinter uns, aber nur, um uns in die vertrockneten Theorien von einer wahren Heerschar der Vorsokratiker zu stürzen.

Zum Schluß wußte jedenfalls keiner der Teilnehmer mehr, welcher Vorsokratiker welche Theorie aufgestellt hatte. Dem Kursleiter möchten wir an dieser Stelle jedoch ein Lob aussprechen, er verstand es meistens, den gedrängten Lehrplan so abwechslungsreich wie möglich zu vermitteln.

In I3/I und I3/2 erreichte die Stimmung dann den absoluten Nullpunkt: Fehlendes Interesse oder besser Interessenfähigkeit und die grenzenlose Unterrichtsmonotonie trugen das Ihre dazu bei. Doch wir lernten laut Kursleiter ja nicht für die Schule, sondern für's Leben, so zum Beispiel über die Aufzucht und pädagogische Betreuung von Kleinkindern. (Zu diesem Zeitpunkt war es Herrn Kirschner vergönnt, voll Stolz auf drei Töchter blicken zu dürfen. Ihre unterschiedlichen Entwicklungsphasen schilderte er uns stets genauestens). Aber auch Themen, wie der derzeitige Immobilienmarkt und finanzpolitische Probleme lagen an der Tagesordnung. Doch all dies umfaßte

nur Bruchteile von Minuten. Die Gefahr des Einschlafens wuchs dann auch ständig an, und wer in 13/2 die Augen noch offen halten konnte, war wirklich diszipliniert. Die Monotonie bestand zum Teil auch im ständig gleichen Ablauf der Doppelstunden: Zum ersten erfolgte die gegenseitige Begrüßung (χαίρει ὁ τὸ γάγγω), woran sich dann Anspielungen des Kursleiters auf bevorzugte Schüler ("Geistiger Nackttänzer") anschlossen. Doch sobald unser Kursleiter die heiligen Hallen der Stoa betrat, schloß er sogleich die Fenster mit der Bemerkung: "Ihr alten Frischluftfanatiker". Dies wurde von uns jedoch gelassen hingenommen und die Fenster waren beim Nächstenmal wieder geöffnet.

Nach dieser aufmunternden Einleitung folgte der zweite Tagesordnungspunkt: Die Wiederholung des am Vortag übersetzten Stoffes und daran anschließend die Verlesung der schriftlichen Hausaufgabe durch je einen Schüler. Dieser Teil des Unterrichts nahm infolge der weit verbreiteten geringen Kenntnisse ("Wortschatzflaschen"...) meist längere Zeit in Anspruch. Aus diesem und anderen, vom Kursleiter nie erwähnten Gründen mußte die Pause leider immer ausfallen.

Der dritte Tagesordnungspunkt bestand im Übersetzen eines unbekannten Textes durch die Schüler, die in Teil 2 noch nicht "dran" gewesen waren. So konnte jeder Schüler einmal mit seinen (Un-)Kenntnissen seinen Lehrer begeistern, der uns dann oft vor Freude über unseren Wissensstand mit Belobigungen überhäufte. Es blieb uns daher oft nichts anderes übrig, als uns auf Sokrates zu besinnen, der sagte: "ὃν οἶδα, ὅτι οὐδέν ἐσθλόν."

Zur allgemeinen Auflockerung nach wochenlanger Übersetzungsarbeit kamen wir in den Genuß philosophisch-hochgeistiger Betrachtungen. So durften zuerst die Schüler ihre Meinung äußern; diese Meinungen wurden dann vom Kursleiter außer Kraft gesetzt und wir bekamen seine Version zu hören, welche dann den Alleinvertretungsanspruch hatte. So bildeten sich in der Klasse zwei Gruppen, die wissende und die der Στοά (Stoa). Hierbei sollte noch erwähnt werden, daß diese Ausführungen der Stoa entstammen (sonst wäre die Objektivität nicht gewährleistet).

Am Ende (stets drei Minuten nach dem Gong!) stand die Stellung der Hausaufgabe, die im allgemeinen zwar gnädig ausfiel, mit dem Andauern des 13. Schuljahres zu immer größerem Umfang entartete. (Textstellen von 160, 170 Wörtern waren keine Seltenheit!) Dieser Unterrichtsablauf löste bei einem Großteil der "letzten Humanisten" eine ständig anwachsende Abneigung gegen Griechisch aus, die auch von den lobenswerten Versuchen Herrn Kirschners, den Unterricht abwechslungsreich zu gestalten, nicht verhindert werden konnte. Der Hauptgrund dafür ist aber nach unserer Meinung nicht im Lehrer, sondern im trockenen und vollgedrängten Lehrplan zu suchen.

Die erste Schulaufgabe fiel verhältnismäßig gut aus. Es wurde uns aber versprochen, daß die nächste Schulaufgabe viel leichter werden würde, da einige zum Übersetzen ca. 90 % der erlaubten Zeit benötigt hatten. Bei jeder Schulaufgabe verkündete er voll frohen Mutes die Leichtigkeit dieser Arbeit. Doch mehrere seiner Jünger schafften es immer wieder, ihn vom Gegenteil zu überzeugen, wenn sie ihre "sinnvollen" Übersetzungen abgaben. Daher war auch mit Kirschner bei der Herausgabe nicht immer gut Kirschen essen. Die Punkteausbeute war aber, im Überblick gesehen, bei einigen gut, bei den anderen hielt sie sich im tragbaren Rahmen.

Gegen Ende des Kurses setzte sich bei den meisten Teilnehmern die niederschmetternde Erkenntnis durch, daß der vom Kursleiter ausführlich dargestellte "große Nutzen" eines Gr-LK ("Geistige Elite", etc.) leider äußerst gering ist, da die meisten unserer phantasie-losen Mitmenschen ("νῆπιον") die humanistische Bildung sehr gering-schätzig betrachten ... Dies jedoch betrachten wir ziemlich unge-rührt. Denn eines haben wir im Gr-LK erworben: Eine philosophische

» Ataraxia « ?

(Für die νῆπιον : "Ataraxia" = Unerschütterliche Seelenruhe!)

Beate Blaschke

Christiane Mute

Buck Christian

Oskar Wilm

Ruth Fuchsentealer

Amala Lind

Becherer Thomas

W. Bi

FEMME FATALE

oder

DIE VIER ERYNNIEN DES GRIECHISCH-LK



In Anbetracht der Tatsache, daß der geneigte Leser infolge unseres in einer Zeit tiefster Depression entstandenen Artikels ein falsches Bild vom Griechisch-LK und seinem Leiter erhalten könnte, wollen wir auch andere Seiten dieser zwei Jahre aufzeigen.

Eine Tatsache, die viel Spannung, aber auch viel Heiterkeit auslöste, war die Teilung des Kurses in zwei Gruppen von Anfang an.

Vier eingefleischte,
besonders hartnäckige
Junggesellen



Vier lebenslustige,
aufgeschlossene
junge Damen

Diese Aufspaltung zog sich wie ein roter Faden durch die zwei Jahre. Es wurden aber von Seiten der Damenwelt unermüdliche, jedoch meistens erfolglose Unternehmungen gestartet, diese Ost-West-Beziehungen (siehe Sitzordnung: 4 Damen - 4 Herren) zu verbessern. Wenn z.B. eine der Damen sich die "Frechheit" herausnahm, die klassische Sitzordnung zu durchbrechen, erntete sie Reaktionen, die von väterlicher Herablassung bis zu beleidigtem Schmollen reichten, von der Gegenseite. Nach kurzer Zeit veranlaßten dann meistens die unerträgliche Spannung oder unüberhörbares Gezische den Kursleiter, sich als MAÎTRE DE PLAISIR mit Kommentaren á la Kirschner einzuschalten. Diese Unterrichtsunterbrechungen führten dann meistens zu heftigen Wortwechseln über Kindererziehung, den Immobilienmarkt und Vor- und Nachteile des frühen bzw. späten Heiratens.

Diese Pausen trugen viel zur allgemeinen Heiterkeit bei; und obwohl wir in kaum einem anderen Fach so viel gelacht haben wie in Griechisch, wurde uns dennoch nichts nachgeschmissen, wie von bösen Zungen des öfteren behauptet worden ist. An dieser Stelle müssen wir unserem Kursleiter ein Lob aussprechen, der sich erfolgreich bemühte, den gedrängten Stoff abwechslungsreich und vor allem gezielt darzustellen. So glauben wir jetzt (ca. 50 Std. vor dem Abitur) behaupten zu können, daß wir in den zwei Jahren gut und sinnvoll auf das Abitur vorbereitet worden sind, obwohl "Glanzleistungen" natürlich auch hier nicht ausgeschlossen sind.

Deshalb von allen herzlichen Dank!

Bewahren Sie sich Ihr sonniges Gemüt, Herr Kirschner, und vielleicht..... klappt's bei der Nr. 4 mit dem Stammhalter!

PS: AN UNSERE EISBÄREN !!!!

=====

Auch in der Sonne läßt es sich gut leben,
auch wenn die Wärme schon manches Eis zum
Schmelzen gebracht hat!!

Anstiane Kirschner

*Back
Bau*

*Back
Fussballer*

Chante Kirschner

Mittwoch, den..... 9 15 Uhr

Seit dem Läuten ist das Atrium mit herumstehenden, geschwätzigen Schülern gefüllt, so daß eigentlich kaum jemand von den eilig herannahenden Lehrern Notiz nimmt. Da hinter dem letzten "Lateiner" schließt sich lautlos die Türe des Nebenzimmers; nur die Französisch-LK'ler tummeln sich noch hinter den Säulen unserer Säulenhalle, das seit Minuten unermüdlich forschende Auge der LK-Leiterin, Frau Hermann, erblickt niemanden, bis sich die Schüler aus ihren Verstecken wagen

So nimmt dann auch der Unterricht zögernd seinen Lauf, denn der anfängliche Schwung von Frau Hermann legt sich oft schon nach kurzer Zeit, da sie die Schüler so ruhig wie möglich verbringen. Unterbrochen von lang ersehnten, kurzen Pausen und von gelegentlich späterem Erscheinen gewisser Schüler lauscht der LK'ler so gebannt dem Vortrag des Lehrers, daß er sich aus diesem Bann durch keine Zauberfrage mehr erlösen läßt. Besonders in den Literaturstunden über Moliere oder "la poesie" ist zwar die Lehrerin hellauf begeistert, die Schüler jedoch versinken mehr und mehr in den Untiefen der Langeweile. Wie kann man nur aus so wenigen Zeilen französischer Worte so viel herauslesen an "metaphores, exagérations images, parallèles etc."?

Erst beim Thema Hausaufgaben wird es lebhaft; das Einsammeln der schriftlichen Hausaufgaben ist begleitet von hastigen (erfolglosen) Blättern im Ordner. Reichliche Hausaufgaben erfordern ein ausgeklügeltes-raffiniertes Ausreden-Repertoire: Geburtstage, Klausuren, schwere Krankheiten und Rationalisierungsmaßnahmen sind die Haupttrenner. Ungeübt en unterläuft dann manchmal ein kleiner Fehler: "Ich hab die Hausaufgaben nicht, die hab ich doch auf morgen gemacht." ???!

Im Laufe der Zeit machte sich im Kurs Unlust breit, denn fast jeder hatte etwas am Unterricht auszusetzen; die Motivation fehlte. Aber Frau Hermann gegenüber äußerte kaum einer seine Kritik, was ja doch das Beste gewesen wäre.

Vielleicht muß man sich als Schüler mal überlegen, daß es nicht immer nur am Lehrer liegt, wenn man den Unterricht nicht gut findet. Jeder meint das Recht zu haben, sein Desinteresse durch körperliche und geistige Abwesenheit zeigen zu dürfen und überläßt so alle Aktivität dem Lehrer. Es gibt aber so etwas wie eine gegenseitige Motivation von Lehrern und Schülern; nicht nur der Lehrer kann den Schüler motivieren, sondern auch umgekehrt. Vielleicht kann der Lehrer seinen Unterricht dann besser und abwechslungsreicher halten, wenn er bei den Schülern Interesse spürt.

Man muß hier sagen, daß Frau Herrmann eigentlich immer gut gelaunt war, was die Stimmung im LK positiv ausglich.

Unseren Faulheiten und Entschuldigungen brachte sie eine große Toleranz entgegen; die Noten waren das Ergebnis der Leistung, nicht des Verhaltens im Unterricht.

Sein Resümee zu ziehen bleibt jedem Französisch-LK-ler selbst überlassen. Hier nur noch eine Feststellung:

b.w.

Im Unterricht zählt nicht nur die Leistung, sondern auch der persönliche Einsatz und gelegentlich auch Fairness - bei Schülern und Lehrern. Frau Hermann hatte beides - bei uns Schülern bin ich mir da nicht so sicher.

Dieser Artikel gibt meine persönliche Meinung wieder, die nicht mit der des Kurses übereinstimmen muß; jedoch möchte ich mich von den erwähnten "Mißständen" nicht ausschließen.

Christa Scholz

Entschuldigung des Jahres:

Nach langwierigen Besprechungen wurde dieser Titel Herrn Hubert Zimmermann verliehen, der im Winter 1984/85 sein verspätetes Erscheinen zum Erdkunde-Unterricht folgendermaßen entschuldigte:
"Ich bitte um Entschuldigung, aber ich mußte unbedingt das Skirennen sehen, da Marina Kiehl eine entfernte Verwandte von mir ist."



*Will ich
die Welt
verbessern,
dann fang ich
am besten
bei mir an!*

think about it

oder : Der Untergang des Abendlandes

oder : Wanderprediger Spengler im Kampf gegen den Fatalismus

Um die bestmöglichen Voraussetzungen für seinen Englisch-LK zu schaffen und allen Eventualitäten vorzubeugen, begann Herr Spengler seinen fast täglichen Kampf gegen den Fatalismus, den er bei einigen seiner ihm anvertrauten Schützlinge zu entdecken glaubte. Dabei war er allerdings in der Wahl seiner Mittel nicht besonders erfolgreich.

Seinen Visionen vom Krieg der Sterne sowie dem unaufhaltsamen Abstieg der Menschheit auf sozialem, wirtschaftlichem, politischem und kulturellen Gebiet, führten in der Regel nicht dazu, unseren Lebensmut zu steigern, obwohl er solche "Horrorvisionen" stets nur als Denkanstöße und Anstöße zum Handeln, keinesfalls als Abschreckung verstanden haben wollte.

Wir möchten hier allerdings keinen falschen Eindruck erwecken!! Trotz oben genannter Visionen war Spenglers Unterricht alles andere als Horror, sondern dort fanden wir das, was uns in den meisten anderen Fächern versagt blieb: Gespräche und Diskussionen jeglicher Art, bei denen er stets versuchte, uns auf die Probleme der Zeit hinzuweisen und uns aufforderte, unsere Passivität diesen Problemen gegenüber abzulegen. Er gab uns wertvolle Denkanstöße, die die leider aus Zeitgründen oft nicht zu Ende besprochen werden konnten und mit einem allseits bekannten und kurzen "Think about it" unvermittelt beendet wurden.

Trotz seines fundierten Wissens über technische Vorgänge, gleich welcher Art (star-wars, micro-chips etc.), erwies sich die Praxis der Technik für ihn doch mehr als tückisch. So zum Beispiel die Geschichte mit dem Hähnchen, das vor dem Zugriff des hungrigen Ehepaars Spengler nebst geladenen Gästen durch das Wunderwerk Backofen verschont blieb. Dieses tragische Ereignis im Leben unseres Kursleiters und seine hervorragende Erzählkunst löste bei uns Betroffenheit, gemischt mit einer gehörigen Portion Schadenfreude aus. Diese und mehrere solcher Episoden führten dazu, daß das typische Schüler-Lehrer -Verhältnis stellenweise durchbrochen wurde.

Auch die Anteilnahme am Schicksal seiner Schüler war beispielhaft. Besonders einigen wenigen Leuten seines LKs ließ er des öfteren gutgemeinte Tiefschläge zukommen. Diese reichten von der Konstatierung handschriftlicher Unfertigkeiten bis zu Vermutungen über ein allzu exzessives Nachtleben.

Seine gelegentlichen Unmutsäußerungen werden allerdings verständlich wenn man unsere Mitarbeit in Betracht zieht, die sich des öfteren unter der Minimalgrenze befand. Wobei Ausnahmen natürlich die Regel bestätigen. Wir waren jedenfalls froh auf die zuverlässigen Stützen unseres LK- Gebäudes zurückgreifen zu können. Eine besondere Entlastung hierbei war für uns die Australierin Suzanne Marshall, die sich als ausgesprochene Shakespeareexpertin erwies und uns auf seltene sprachliche Fehlgriffe des LK-Leiters mit schallendem Gelächter aufmerksam machte. Als sie uns verließ, wurde die Bürde der mündlichen Mitarbeit wieder auf die Allgemeinheit verteilt. Herr Spengler versuchte diesen Zustand durch die ständige Androhung :

" Beim nächsten Mal gebe ich 0 Punkte." (wobei es allerdings bei der Drohung blieb) und die regelmäßige Aufforderung: " Start working ! From tomorrow on!" / bei besonders dringenden Fällen konnte dieser Satz auch abgewandelt werden: " Start working! Do so, this afternoon!") zu beheben.

Da wir uns nicht in der Lage sahen, diese Anforderungen zu erfüllen, waren wir des öfteren genötigt, in anderen Lokalitäten, Entspannung zu suchen und auf diesem Wege dem Spenglerschen Wissen größtmögliche Verbreitung zusichern und ihm damit Zugang zu einem breiten Publikum zu verschaffen.

Denn der Unterricht von Herrn Spengler steht in krassem Gegensatz zur herkömmlichen und reinen Stoffvermittlung in anderen Fächern. Er vermittelte nämlich nicht nur fachliches Wissen (z. B. die hervorragende Behandlung von Literatur), sondern er versuchte auch, uns ethische Werte näher zu bringen, die wir als wichtige Wegweiser "fürs Leben danach" empfinden.

Aus diesem Grund zählte der Englisch bei Herrn Spengler zum ergiebigsten und interessantesten Teil unserer Schulzeit und deswegen können wir jedem den Unterricht bei ihm (egal, ob Englisch oder Deutsch) nur empfehlen!

Gaby und Thomas

P.S.: Herr Spengler, Sie sehen , Ihre Angst vor eventuellen Zitaten war völlig unbegründet!!!!



TIP DES JAHRES

Emma Rottenmoser bzw. Häußler:

" Bei kreisförmigen Bewegungen des Bettes nach übermäßigem Alkoholgenuß , stelle man ein Bein außerhalb des Bettes, um dieses so zu bremsen."

Bernhard Bühler L / Ph
16.5.65

Er schaffte es, durch seinen Lebenswandel seinen Zeitgenossen immer wieder Fragen aufzuwerfen, die beinahe nur mit überirdischen Kräften in Bezug gesetzt werden können.

Dabei fing alles ganz harmlos an, mit der LK- Wahl Latein - Physik, die noch mit zwei verschiedenen Interessensspären zu begründen ist.

Verwunderlich ist bereits seine zähe Verbissenheit, mit der er es schaffte, durch seine gefährlichen Ski- und Bergtouren, ausgefallenen Sportarten wie Fußball etc. und leichtathletischer Akrobatik, seinen Körper zu ästhetischer Brillanz zu ertüchtigen. Dies wäre ferner nicht erstaunlich, aber ein berühmter Dirigent konnte bei ihm eine für Sportler völlig atypische musikalische Begabung auf dem Akkordeon feststellen. Weiter engagiert er sich in der Katholischen Landjugend Bewegung, sei es in der KLJB Oy oder (seit neuestem) in der Kreisrunde Kempten.

Nur sein Fahrstil war für einen Außenstehenden etwas irritierend, wobei nicht festgestellt werden konnte, ob dies an seinem überforderten Wagen oder gar an ihm selbst lag. Sollte gar ein unübersehbar angebrachter Aufkleber "Baby an Bord" seine Fahrweise entschuldigen?

Aber seine Spannkraft machte ihn so ergiebig, daß er selbst bei Extremwerttemperaturen die Strecke Oy - Kempten mit dem Fahrrad zurücklegte. Ob er dies rein aus Sportlichkeit tat, oder das Flimmern der Digitalanzeigen seines Tachos, der GLEICHZEITIG Geschwindigkeit, Zeit und Temperatur anzeigte, ihn erfreute, weiß man nicht. Die Liebe zu seinem Tacho kann man aber voll verstehen, da er diesem selbst mit modernster Halbleitertechnik entwickelt und damit bei Ju-fo einen ersten Preis gewonnen hat. Aus diesem Amlaß konnte man ihn, freundlich auf seinem Fahrrad lächelnd, in der Presse bewundern. Manche wollten ihn sogar für 3,7 sek im Fernsehen gesehen haben.

Im Ph- Unterricht versuchte er vergeblich, diesen durch sehr spezielle und für die Allgemeinheit unverständliche Fragen aufzulockern. Na ja, für sein späteres - sicher auch nicht angenehmes Physikerdasein - kann man ihm nur einen spannungsfreien Verlauf wünschen.

Ottmar

Tip der Redaktion: keine Witze erzählen - schwer von Begriff !

Thomas Knoll D / B 29.1.66

Der Titel des bestgekleideten Mannes der Oberstufe konnte Thomas, der sich neben seinem Sinn für geschmackvolle Kleidung noch durch diverse andere Eigenschaften und Fähigkeiten auszeichnet, konkurrenzlos verliehen werden. Erwähnt zu werden verdienen: die gelungene Organisation von Partys, bei denen dann außer der Selbstbeherrschung des Veranstalters stets auch noch einiges andere zu Bruch ging; ferner sein Hang zum Radsport, der aber am San Bernardino (2025 m ü. d. M.) ein trauriges Ende nahm.





Weitere Erkennungszeichen waren: die Vernichtung von Milchprodukten zum Zwecke der Facharbeit, die Vernichtung von italienischen Weinen und Unmen- gen scharf gewürzter Pizzas zum Zwecke der kulinarischen Erbauung, die Vernichtung seines Banknachbarn⁴ im Deutsch, nicht zum Zwecke, wohl aber mit der Folge der Belustigung des LK-D. Ganz besondere Erwähnung aber verdient seine platonische Liebe zu Frau Scheerer und ihrem Fach: trotz kapitaler Mißerfolge konnte er nicht von seiner Mathematik lassen, belegte vielmehr sogar zwei Halbjahre nach. Nun gut.

Was er liebt sind Reisen, die regel- mäßig entweder in der totalen Pleite bzw. im Nervenzusammenbruch seines Partners enden oder - am Züricher Hauptbahnhof, die aber nichtsdesto-

trotz an Dramatik nichts zu wünschen übrig lassen. Anlässlich einer bestimmten Reise bestätigte sich einmal mehr, daß Thomas - wir mei- nen: vernünftigerweise - auch leiblichen Genüssen nicht abgeneigt ist. Eben im Begriff einen weiteren Schritt zur Vergeistigung zu vollziehen, begegnete er dem PRAGER PIVO. Kann man es ihm verübeln, daß er der Versuchung erlag? Wir meinen: Nein. Doch weiter. Musikalisch stand er schon auf der Schwelle zu höchstem Ruhm als Opernstar, doch da verdarb ihm die abartige Arroganz von August Everding den zweifelsohne aussichtsreichen Sprung an die inter- nationalen Opernhäuser; als Entschädigung entwickelte er sich da- raufhin zum neuen Stern an Kemptens Theaterhimmel. Seine wirklich hinreißende Interpretation des "Ersten Kürassiers" in "Wallensteins Lager" wird wohl allen Besuchern der Burghalde noch lange in Er- innerung bleiben. Thomas versuchte sich auch in der Abfassung von Theaterstücken (so z. B. jenes legendären "Drei Mann in einem Bunker "), bearbeitete Puccinis " La Bohème", wütete darstellend- derweise in Kishons satirischen Szenen - wie wir sehen, ist ihm ein gewisser Hang zur Theatralik nicht abzusprechen. Die Autoren bedauern, daß sie hier nur ein unvollständiges Bild von Thomas' Qualitäten- wieviel mußte unerwähnt bleiben - geben konnten. Diese zu entdecken bleibe dem Leser selbst überlassen. Denn die Bekanntschaft mit Thomas, dem wir für seine Zukunft alles Gute wünschen, ist allemal fördernd und erbaulich.

Christian A. und Hubert

Eva Haertinger

L / D

24.7.66

Obgleich Eva zu den regelmäßi- gen Besuchern des Kollegiaten- raums zählte, ist es weniger die Sucht, die sie in diese Raucher- höhle treibt, als vielmehr ihre Geselligkeit. Sei es, weil sie voller Euphorie den anderen ihre Freude mitteilen möchte, oder weil sie einfach das Gespräch sucht. Bewundernswert aber ist nicht nur ihre Geselligkeit, sondern auch das Verständnis,



das sie für ihre Mitschüler aufbringt. Selten begegnet man einem Menschen, der besser zuhören und auf das gehörte eingehen kann. Dank dieser Eigenschaften wird sie überall gern gesehen. Wir wünschen dir alle, auch in Zukunft, viel, viel Glück und hoffen, daß du so bleibst wie du bist, Eva.

MARTINA



Hansi Wöhler F / Sp
6.3.65

Ein arischer Jüngling schreitet nun schon seit zwei Jahren durch unser Allerheiligstes (vorher war er im Hilde). Er ist ein echter Sunnyboy, immer gut gelaunt und frisch rasiert. Die Schule konnte ihm kaum etwas anhaben; auch Tiefflüge (Wahl des LK -F) steckte er schnell weg. Seine Liebe zur Diskussion dürfte wohl allen gut bekannt sein. Denn durch sein umfangreiches Wissen in allen Fachgebieten des täglichen Lebens, konnte er sich an jedem Gespräch beteiligen und die Diskussion zu einem schnellen Ende bringen. Traf man Hansi jedoch in einer seiner ausgelassenen Minuten, so konnte man mit ihm jeden Spaß machen.

In Puncto Kleidung ist er sehr Wählerisch. Er bevorzugt nur die besten Modemacher, wie Benetton, Boss oder den Schneider seiner Trachtenjacke.

Für seinen weiteren Lebensweg als Designer oder Architekt wünschen wir ihm sehr viel Erfolg.

Markus S.

Martina Wulf F / Sp 26.8.65

Auf dem ersten Blick beeindruckt jeden ihre wilde Mähne, die noch dazu blond ist, ihre sportliche Gestalt und ihre typische Fortbewegungsweise.

Eine ihrer auffallendsten Charaktereigenschaften ist ihre volle Einsatzbereitschaft, sei es bei sportlichen Aktivitäten, vor allem Schwimmen und Volleyball, oder im zwischenmenschlichen Bereich. So rücksichtsvoll sie sich anderen gegenüber verhält, von sich selbst verlangt sie immer das Äußerste. Man sollte gar nicht glauben, was für Energie- und Temperamentreserven in ihr stecken, trotz ihrer kräfte-raubenden Lebensweise. Keine Französisch-



stunde war z.B. denkbar ohne ihre zahlreichen "UB' s " , die oft unverständlich für ihre weniger qualifizierten (engagierten) Mitschüler waren.

Immer behielt Martina - und das macht sie so sympatisch - ihre Natürlichkeit und Offenheit. Ihr Ziel, Tierärztin zu werden, wird sie sicher erreichen. Wir wünschen ihr dafür alles Gute.

Christa und Eva H.

Kornel Jung F / M

13.10.66

Amani, Boss, la Coste oder irgend-eine andere Marke - in Fragen der Kleidung ließ sich Pullus nur schwer einordnen, die Palette seines Geschmacks bot einen konservativ wie sportlichen, eleganten Typ auf.

Ebenfalls auf das Eisparkett begab man sich, wollte man ihn einer bestimmten Charaktergruppe vom Menschen zuweisen. Die einen konnten mit ihm nichts anfangen, andere, man denke nur mal an Hansi oder Robert, maßen sich mit ihm auf allen Gebieten, nur das Gedankengut einer oppositionellen Einstellung gegen den Französischunterricht mußte hervorgekehrt werden. Einen Bonus konnte er immer auf sein Konto verbuchen. Mit seinen zweideutigen, nur allzuoft auch sarkastischen Andeutungen war er man-

chen so weit voraus, daß jene es gar nicht bemerkten, daß sie der Anlaß allgemeiner Belustigung waren.

Aber wie alle anderen hatte er seine typische Angewohnheit. Nachdem einmal sein großer Bruder den Wunsch äußerte, er solle doch endlich den Pfad der Tugend beschreiten, saß er nun jeden Freitag Abend im Max vor einem Pils, veräppelte seine Umgebung, gab seine playboyhaften Witze zum Besten und wartete neuerdings, bis der Tatort des Geschehens ins Pegasus verlegt wurde.

Kannte man Pullus etwas näher, lernte man seine ganz persönliche Art von Ironie kennen. Obwohl man oft nicht wußte, wie er es nun meinte, machte es Spaß, mit ihm über Französisch zu reden; stets war er von Lehrerin und Unterricht aufgebaut.

Er wäre jedoch nicht er selbst gewesen, hätte man nicht mit ihm auf normaler Frequenz verkehren können. Hervorragend verstand er es mit seinem Elan andere mitzureißen und aufzuheitern (wobei er am liebsten die graue Eminenz im Hintergrund blieb), beispielhaft war seine Kameradschaft. So war seine Gesellschaft die ganzen Jahre über immer ein großes Vergnügen, geehrt fühlte man sich, zählte man zu seinem Freundeskreis. Ihm kann man nur ein aussichtsreiche Zukunft wünschen.

Claus



Thomas Herz
18.6.65

G-Ek / E



Eine der schillerndsten Persönlichkeiten, die je diese Schule durchlaufen haben, ist wohl unser Thommie, der es schon durch sein Aussehen verstand, einen Hauch von Exotik in unseren grauen Alltag zu zaubern. Stets bereit, sich mit dem Ausgefallenen und Lottrigstem an Kleidung zu gewandten, war dieser "Strich in der Landschaft" im früheren Jahre eher dem depressiv-fertigen Lager zuzurechnen. Sein Zynismus und Welt-schmerz bereitete dem Autor dieses Artikels schon des öfteren Kopf-zerbrechen. Doch welch Wunder, in den letzten Monaten hat sich der liebe Thomas immer mehr dem bürgerlichen Lager angenähert. Diese Wandlung ist wohl nicht zuletzt auf den Umstand zurückzuführen, daß er in letzter

Zeit ein "Schnellseminar für positives Denken" unter zart- weiblicher Führung durchläuft.

Die natürliche Wildbahn unseres Thomas waren und sind Cafés jeder Art, in denen er seinen Bedarf an Kaffee und Zigaretten stillte. Des Abends war er zumeist im Oberwang, Altstadtcafé und Engel oder vereinzelt im Pegasus anzutreffen; dies waren auch die Schauplätze ausgefallener Diskussionen und anderer lachmuskelerschütternder Gespräche. Er verstand es immer wieder, seine Umgebung mit ausgefallenen, selbstkreierten Kommentaren und Aus-sprüchen zu schockieren, belustigen, interessieren ...

Andererseits war er immer zu ernsthaften, tiefgreifenden Unterhaltungen bereit und bewies stets großes Allgemeinwissen und Diskussionsfähigkeit.

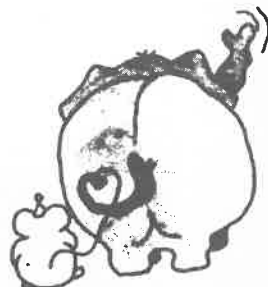
Eine andere bemerkenswerte Eigenschaft ist sein kulturelles Interesse: ob er nun Opern und Konzerte besuchte, gute Bücher las oder sich im Marionettentheater engagierte, seine Bandbreite war kaum zu überbieten. Keiner, der dabei war, wird je die einzigartige mimische und gestische Leistung seiner Rollen als Gast und Butler am Kleinkunstabend der Schule vergessen. Ein Beitrag, der ohne Zweifel in die Annalen der Theatergeschichte eingehen wird.

Es gäbe noch viel über unseren Thomas zu berichten, etwa seine sportlichen Neigungen (Ski- und Bergtouren) oder seine Beiträge zum Sperrmüll-Recycling (Darth Vader!); doch das würde zu weit führen(und über seine Nase zu schreiben, hat er mir unter schwersten Drohungen verboten).

Was er nach seinem Zivildienst in Würzburg tun wird, ist wohl nicht nur mir schleierhaft. Ich kann ihm nur empfehlen, Tabakprüfer auf einer südamerikanischen Teeplantage zu werden oder etwas in die Richtung.

Wir wünschen dir, lieber Thomas, viel Glück, Kaffee, Zigaretten, Bier für die Zukunft und danken dir für die Farbe, die du in unser tristes Schulleben gebracht hast.

Jonny



Peter Hebenstreit L / E
12.4.66

Wenn dienstags und mittwochs die 3. Stunde begann, war der Latein- LK äußerst selten schon vollzählig. Doch es schien unumstößliche Tatsache zu sein, daß Peter ca. 5 Minuten später eintraf. Ob diese Angewohnheit auf seine nächtlichen Ausflüge zurückzuführen ist, sei dahingestellt. Umso bemerkenswerter aber, daß er so gut wie nie dem Lateinunterricht ganz fern blieb; im Gegenteil: es entwickelten sich gelegentlich wahre philosophische Streitgespräche (meist im Dreieck Peter-Christian-Frau Herlein!). Er schlug sich mit einem Minimum an Arbeitsaufwand doch meist sehr erfolgreich durch die zwei Jahre Kollegstufe, wobei bei ihm vor vielen Schulaufgaben die Arbeitsunterlagen anderer zur Vorbereitung herhalten mußten. Außerhalb der Schulzeit traf man ihn häufig in der Fischerstraße, genauer gesagt auf einer Bank sitzend mit einer Tasse Kaffee in der Hand. Bleibt, ihm alles Gute bei seinem nun zu leistenden Ersatzdienst zu wünschen! Daß der begeisterte Musiker (Gitarre!), Leser und Theaterspieler dabei seinen lockeren Lebensstil verliert, ist wohl kaum zu befürchten.

Tomi

Anita Trunzer D / B

26.3.65



In den letzten zwei Jahren war sie für die meisten eine recht unauffällige Erscheinung, nur wenige kannten sie wirklich. Gerade dem Schlingen der Fächer Latein und Griechisch entronnen, fehlte ihr offensichtlich der Kampf ums schulische Überleben. Im Nachhinein ist nur schwer zu sagen, welches ihrer LK-Fächer sie wohl mehr langweilte? Mit einem immerwährenden gütigen (eventuell resigniertem) Lächeln überspielte sie geschickt die inneren Qualen, die die Schule ihr täglich zufügte. So nahm sie scheinbar gelassen alle Höhen und Tiefen ihres Schülerdaseins hin. Umso begeisterter war sie dafür von Kemptens Gastronomie, wo ihr Geist immer zu finden war, wenn ihr Körper die Schulbank drückte.

Karin (und Albin)



Hans-Jörg Wiedhopf
6.5.66

Sp / Ph

Jockel ist ein lebendiges Beispiel dafür, daß man auch mit Holzbeinen schnell und vor allem weit laufen kann! Und dann, wenn Pimocchio nicht läuft, läuft sein (Mamis) roter Käfer auf Hochtouren. Dann fährt er zu unserem Feten und dann kotzt er am liebsten 7 Weizen, weil dann kriegt er am nächsten Früh ein weiches Ei und dann noch einen Kamillentee und dann darf er wieder kotzen. Und dann, wenn er wieder nüchtern ist, geht er anderen Genüssen nach: Mädchen. Und dann, weil je pfundiger, desto besser, gell !

Und dann waren seine zahlreichen trockenen Bemerkungen noch da gewe-

sen und dann haben wir immer schrecklich gelacht.

Synthetisch komprimierend zusammengefaßt, kann zusammenfassend semantisch verbalisiert werden, daß obige Dissertation nur limitierte Signifikanz impliziert, weil der Hans-Jörg gehört wohl zur Spezies der Leute, die wo mit denen man nie Ärger haben tut.

Hans-Jörg mach weiter so!!! Vielleicht wird aus dir noch was!

Michel, Christof und CO.

Martin Wandel M / Mu
9.11.65

Man riecht ihn schon von weitem, dieser ätzend-penetrante Knoblauchgeruch haut einen um! Sieht man im Umfallen dann noch ein mit einigen Flickern und mitunter mit einem Papageienschiff übersätes Hemd, das alldieweil individuell über den Hosen getragen wird, (eine Jeans, die er alle zwei Wochen mit der anderen tauscht) kann man sicher sein: Das ist der Tinnel, erster Stammhalter nach fünf Fehlversuchen(= Mädchen, wenn auch ungleich hübscher als er) des 9-köpfigen Wandel-Schaller-Clans, dessen "Villa" eine hervorragende Absteige ab 2 Uhr nachts inklusive Vollpension und Computerspielen darbot.

(Übrigens: die Hintertür ist immer offen!).

Ein gewisses sportliches Talent ist dem Martin nicht abzusprechen, was sich zum Beispiel in begeistertem Tourenskiing zeigt, nein desto aber ließ er sein Volleyballtalent aufgrund seines noch größeren geigerischen Talents schamlos verkümmern. Letzteres verhalf ihm zum Konzertmeisterposten in unserem einzigartigen Schulorchester, wobei gesagt werden muß, daß er trotz dieses Mankos ein hervorragender Virtuose des Saitenspiels ist. Mit eiserner Konsequenz strebt er deshalb auch ein Musikstudium an.

PS:

b.w.



PS: Last and leased noch ein Beispiel für seine Konsequenz:
Seinem Schwur, nie wieder einen Kadett zu kaufen, blieb er
treu,
er leaste sich einen ~~magelneu~~ ' !

Hans-Jörg, Thomas und CO.

Uli Bettendorf M / B
11.5.66

Um allen Ansichten über diese umstrittene Persönlichkeit gerecht zu werden, einigte sich die Redaktion darauf, eine repräsentative Umfrage durchzuführen. Es wurden Personen aller Alters- und Gesellschaftsstufen gebeten, zur Person Uli Bettendorfs Stellung zu nehmen.

Reporter: Was halten Sie vom Uli Bettendorf?

Mitschüler: Ja mei, des ischt doch der, der in der elften von Immenstadt zu uns kommen ischt. Am Anfang war er ja recht ruhig, aber mit der Zeit hat er sich bei uns eing'leht. Des war ja au net leicht für ihn, wenn ma bedenkt, daß er aus der Einöde zwischem Missen und Sibratshofen kommt. Heut' allerdings zählt er zum harten Kern der K 13 und des Semis.

Reporter: Fragen wir zu diesem Thema doch gleich einen Mitseminaristen.

Mitseminarist: D'r Uli ?

Ohne den läuft bei uns im Pfeifenclub (Organisationskomitee) gar nix. Man kann sich wirklich auf ihn verlassen, denn wenn man ihn braucht, findet man ihn meistens im Bierstüble.

Er ischt auch die letschte Rettung, wenns im Semi wieder mal nix g'scheits zum Essen gibt. Dann trifft man sich nämlich in seinem Zimmer und fällt über Mutter Bettendorfs Kuchen her.

Reporter: Befragen wir doch auch einmal außenstehende Leute zur Person Uli Bettendorfs--

Hausfrau an Haustüre: Nein, dieses Waschmittel kenn' ich nicht!

Reporter: Uns interessiert auch die Meinung öffentlicher Institutionen und Verbände über Uli Bettendorf.

Vorsitzender des Tierschutzvereins: Um Gottes Willen! Uli Bettendorf? Das ist doch der berühmte Fliegentöter, der wegen seiner Biofacharbeit die Schmeißfliege auf die rote Liste gebracht hat.

Die Redaktion hofft, daß der werthe Leser sich anhand dieser Meinungen ein realistisches Bild von Uli machen kann, erlaubt sich aber, noch hinzuzufügen, daß der Uli mit seinen Freunden besser als mit seinen Fliegen verfuhr und so einen gerngesehenen Kameraden abgab.

Marse und Gerd



Die einzige Schwierigkeit, die sich einem in dem Weg stellt, wenn man es unternimmt über Jonny bzw. Hannes zu schreiben, ist die Gefahr ins Bodenlose zu versinken, seiner Vielseitigkeit durch mutwillige Beschneidungen Abbruch und Unrecht zu tun. Denn vielseitig ist unser Jonny zweifelsohne.

Seine große Liebe ist die Musik: Jonny spielt ausgezeichnet Posaune (seinen Wehrdienst bei der Bundeswehr wird er im Musikchorps in Garmisch ableisten), ist für Oper, Theater, Jazz etc. überaus zu begeistern; und er hat, wie alle Blechbläser (Zitat Jonny), eine unüberwindliche Leidenschaft für alkoholische Getränke (irgend- ein böser Zeitgenosse prägte das Wort "Schluckspecht") .

Doch neben der Musik hat er noch viele andere Interessen: er ist passionierter Sportler, sei es, daß er irgendwelchen Bergen zu Gipfel rückte, sei es , daß er sich joggender-, langlaufender-, oder skitourenmachenderweise fortbewegt; er ist ferner passionierter Cineast, der unzählige Filme kennt, zudem noch ein eifriger Leser.

Im Unterricht war Jonny eher aufmerksam, bewundernswert sein diszipliniertes Lernen angesichts des drohenden Abiturs.

Für Auflockerung sorgte er durch sein parodistisches Talent, welches in Verbindung mit seiner leichte Exzentrik stets Horren sich totgelacht-habender Mitschüler unter den Tischen hinterließ.

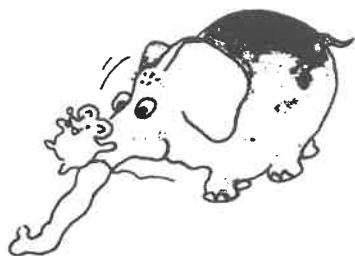
Betrachtete man die Entwicklung seiner Haarpracht im Laufe der Kollegstufe, so konnte man leicht auf den Gedanken kommen, daß Jonnys Denken geprägt sei durch einen gewissen Hang zum Extremen, was aber wohl abwegig ist, betrachtet man seine innere Verbundenheit mit der Lehre Epikurs.

Diese Verbundenheit mit Epikur machte ihn zu einem einzigartigen Charmeur alter Schule, der vielem Mädchen den Kopf verdrehte, zumindest verwirrte. Da er jedoch auch überaus hilfsbereit ist, sah er sich oft gedrängt in die Rolle eines Seelentrösters, der armen Mädchen und Buben, die mit ihren Problemen nicht allein zurecht kamen, Beistand leistete.

Zusammenfassend läßt sich an Jonny seine kluge Art der Synthese zwischen vita activa und vita contemplativa, zwischen Tiefe und der Fähigkeit, den Augenblick zu genießen, zwischen Handeln und Denken bewundern, welche für seine Zukunft, für die wir ihm alles Gute wünschen, die beste Voraussetzung ist.



Gitti und Christian A.





Beate Blaschke
23.9.65

E / Gr

Beate gehörte zu den wenigen, die ihre Mitschüler gelegentlich in Erstaunen versetzte, indem sie sich über NUR 11 oder 12 Punkte ärgerte.

Zu ihren Aktivitäten in der Schule (sie half zum Beispiel in der Schülerbücherei) kommt, daß sie in ihrer Freizeit leidenschaftlich gern tanzt.

Leider kann sie ihrem Wunsch Geologie wegen der schlechten beruflichen Aussichten nicht nachkommen. Wir wünschen ihr jedoch viel Glück und ein^{en} interessanten Beruf.

Eva- Maria

Reinhard Mathan

E / Ek-G

4.11.65

Rauhe Schale, weicher Kern -- damit wäre das Wesentliche über unseren Reinhard gesagt ; er war immer gut aufgelegt, denn so leicht konnte ihn nichts erschüttern.

Mit Reinhard'schem Einheitsblick in der Schulbank ließ er auch das Unangenehmste über sich ergehen. Eine besondere Abneigung entwickelte er gegen die Mathematik. Darum waren ihm Skalarprodukt und Integralrechnung ein Greuel.

Aber in anderer Beziehung erwies er sich als kühler Rechner; er war ständig mit der Wertetabelle seiner Notenleistungen beschäftigt. Ein steter Begleiter auf seiner 2-jährigen Gratwanderung war das Kollegstufenbeiheft.

Was Punktehürden betraf, war Reinhard immer auf dem Laufenden, denn der kluge Mann baut vor und weiß, was er sich leisten kann. So nahm er schriftliche Arbeiten stets mit einem wissenden Lächeln entgegen.

Das Minimum an schulischem Einsatz legte er jedoch gut an.

So war er ein häufiger Gast beim Kraft-Training. Daß er sehr wohl weiß, wo er seine Kräfte gewinnbringend einsetzt, zeigte sich schließlich auch darin, daß er die Offiziersanwärterprüfung mit Erfolg meisterte.

So wünschen wir ihm in seiner Laufbahn bei der Bundeswehr viel Erfolg und hoffen, daß auch nach Reinhard's Abtreten von der Schulbildfläche der Verkauf von Schul-Milch dennoch gesichert bleibt.

Christian S.





Karin Berger
13.5.66

E / B

175 cm lang, dürr, in alle Richtungen stehende dunkle Haare, große, stets unschuldig dreinblickende Rehäuglein und in jedem unpassendem Moment ein fröhlich ermunterendes Rülpsen auf den Lippen - -- das ist Karin, wie sie lebt und lebt ... und jedem wohl bekannt (Wer von uns ist bei einem ihrer bis zur Perfektion trainierten Königsrülpsern noch nicht zu Tode erschrocken ?!) .

Außerhalb der Schule fand man Karin entweder beim Amarettobecher-Essen, Bier trinken oder bei der Johanniter- Unfall- Hilfe, der sie die meiste Energie entgegenbrachte (neben der Schule selbstver-

ständig!!) . Durch ihr lebhaftes, ansprechendes Wesen, ihre mitreißende Kontaktfreudigkeit und immervorhandene Hilfsbereitschaft, zählt sie sicher zu den angenehmen und gerngesehenen Zeitgenossen unserer Schulzeit.

Anita T.



Andreas Gröger
25.4.66

M / Sp

Da Andy als Sohn des Hausmeisters bestens mit den Sportanlagen unserer Schule vertraut und nebenbei ein absoluter Allround-Könnler in Sachen Sport ist, war es nicht verwunderlich, daß er den Sport-LK wählte.

Seine hervorragenden Sportnoten nahm er als Ausgleich für seinen zweiten LK - Mathe, mit dem er sich nicht so anfreunden konnte, wie es sich eigentlich für einen LK gehörte. Während er sich dort sehr zurückhielt, beteiligte er sich in den Grundkursen lebhaft mit seiner ausgeprägten Eloquenz (,siehe Colloquium Deutsch) am Unterrichtsgeschehen. Jedoch war

er auch jederzeit bereit, Späße mitzumachen.

Nebenbei fungierte er noch als Trainer der Volleyball- Schulmannschaft aufgrund seiner erworbenen Fähigkeiten bei einem bekannten Kemptener Sportverein.

Mit seinem humorvollen und freundlichen Wesen gelingt es ihm bestimmt, sich durch den Stangenwald des Lebens zu schlagen, bei dem wir ihm viel Glück und Erfolg wünschen.

Thomas B.

Isabella Walka L / Ek-G
3.11.66

18 Jahr, blondes Haar ...,

so steht sie vor uns, bzw. läuft mit einem steten Grinsen im Gesicht, mit hoherhobenem Haupt und zurückgezogenen Schultern auf uns zu. Eine Eigenheit Isa's ist ihre anfängliche Euphorie für neue Ideen, die jedoch schnell einer neuen, brennenden Begeisterung weichen muß. In Anbetracht dieser Tatsachen stellt sich uns in Frage, ob sie nach dem Abitur nicht mehr Erfüllung in einer Tätigkeit als Rauschgoldengel auf dem Nürnberger Christkindlesmarkt finden würde. Um in Ruhe über ihre Zukunft meditieren zu können, ließ sich Isa für ein freiwilliges soziales Jahr auf eine einsame Insel verbannen. Nach vielen Stunden vergeblichen Nachdenkens, waren wir schließlich so verwirrt, daß es uns nicht mehr möglich war, unser gesamtes Wissen über Isa in einen logischen Zusammenhang zu bringen ...



Da ihre Schrift zeitweise eher Ähnlichkeit mit germanischen Runen hatte, startete Herr Steigelmann mit einem geschenkten Kuli den verzweifelten Versuch zu retten, was zu retten war.

Deutet ihr gekonntes Überspielen mancher Situationen darauf hin, daß sie eine schauspielerische Karriere anstrebt?????

Sagt sie ihr "ja mei" nur als Pflege der Bayerischen Mundart oder aus Verlegenheit????

Ging es mit ihrem Freund nur deshalb zu Ende, weil sie sich nun endlich zur Ruhe setzen will???

Vorlieben:

Klavierspielen, Tennis, Daufratshofer!? , Anti- Andi-Fanclub, Volkshochschule (Autogenes Training ??), Naturschutz (sehr viele Fragezeichen), Leute " überzeugen", Schule (sehr gute Schülerin !!)

Wir hoffen, daß ihr freundliches Wesen und ihre Kontaktfreudigkeit, Isa das Studium der Psychologie erleichtern werden.

Gitti, Andi W. (und Mike)

Robin Zimmermann Ph / E 26.7.66

Als Robin in der 5. Klasse ins Gymnasium kam, schien es ihm hier gar nicht zu gefallen. Zu allem Übel mußte er auch noch in eine andere Klasse als seine damaligen Kameraden. Nach ein paar tröstenden Worten unseres ehrenwerten Herrn Direktor aber und der guten alten Mulex, soll er sich doch ziemlich rasch eingewöhnt haben.

Vor allem das Fach Physik hatte es Robin angetan. Dies demonstrierte er auf einer einsamen Berghütte in Italien am eindruckvollsten, als er nach ca. zweistündiger Arbeit und einigen Kabelverlegungen,



seine etwas skeptischen Begleiter mit einem stolzen Druck auf den Lichtschalter restlos verblüffte. Auch im medizinisch-technischen Bereich zeigte er sich äußerst interessiert, was er an einigen Selbstversuchen ("Robin und das Knie") anschaulich verdeutlichte.

Beim Ausgleich für seine wissenschaftlichen Aktivitäten ist er nicht einfallsslos. In seiner Freizeit beschäftigt er sich vor allem mit Bergsteigen, Geige spielen und manch zartem Geschöpf aus den Reihen des "schwachen" Geschlechts (K 12 bevorzugt).

Böse Zungen behaupten, daß er seine beiden ersteren Hobbies in letzter Zeit stark vernachlässigen würde. Aber mit seiner außergewöhnlichen

Ruhe und Gelassenheit wird er sich auch durch solche Intrigen oder manch besonders eifrigen Polizisten (sein Markenzeichen, ein strahlend weißer Sportwagen aus dem fernen Osten wurde unglücklicherweise vorzeitig aus dem Verkehr gezogen) nicht unterkriegen lassen.
Viel Glück!!

Christian W.



Regime Deschler Sp / M
15.2.66

Es begann an einem kalten Wintertag vor 19 Jahren. Ein gewisses etwas schlüpfte aus einem Ei. Gina (sprich Dschina) war geboren. Ihrer Natur gemäß hätte sie sich eigentlich im massen Element wohlfühlen müssen, aber sie hatte es vorgezogen, an Land zu Kommen, und damit war es vorbei mit unserem ruhigen Leben; Abenteuer, Aufregung und Spaß traten ein.

Doch welch Pech hatte unser Entlein mit der Ergänzungssportart Schwimmen: mit zwielichten Entschuldigungen mußte sie sich immer wieder davor retten, baden zu gehen.

Seltsamerweise entflamte bei unserer Gine - für die Schwimmen immer eine Zumutung war - eine derartige

Volleyball-Leidenschaft, der ein zwielichter Kemptener Volleyballverein zum Ausbruch verhalf. Ihr unermüdlicher Eifer veranlaßte sie sogar noch dazu, nach einem anstrengenden Training, ihre Kenntnisse - vor allem was Angriffstechniken betraf - im Vis - à - Vis zu vervollkommen.

Montags stand Gine immer im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, wenn sie die "Wochenendgeschädigten" mit ihren Erzählungen aufmunterte.

Für ihr geplantes Touristikstudium sammelte sie während ihres

Italienurlaubs mit Annette im letzten Jahr viele Erfahrungen. Durch ihre Kontaktfreudigkeit lernte sie Land und Leute (vor allem Letzteres) sehr gut kennen. Hoffen wir, daß unsere Gine von ihrem einjährigen Frankreichaufenthalt wieder zu uns zurückkehrt, und daß wir sie nicht an einen französischen Charmeur verlieren.

Isa W. und Gitti

Gerd Vogg M / B
14.6.65

Das bereitet schon große Schwierigkeiten, dieser schillernden Persönlichkeit gerecht zu werden. Schon der Name, über dessen richtige Schreibweise die Meinungen geteilt sind, gibt Rätsel auf: Das in der Öffentlichkeit unter dem Decknamen Gerd Vogg bekannte Exemplar wird von seinen Mitschülern Gerdle Voss oder Vossibär genannt.

Einen Namen machte er sich auch durch seine lockeren Sprüche:

"Des haut dr doch da Vogl naus" und die unorthodoxen Bezeichnungen für sein "Auto" ('s Gschoß), einen wohl eher stümperhaft ange-malten Käfer (Baujahr '68), der ein Kapitel für sich ist. Wider

Erwarten leistete dieser Prototyp einer Limousine gute Dienste Bei unseren Fahrten auf Skitouren, die allerdings höchsten körperlichen Einsatz vom Beifahrer beim Eiskratzen forderten.

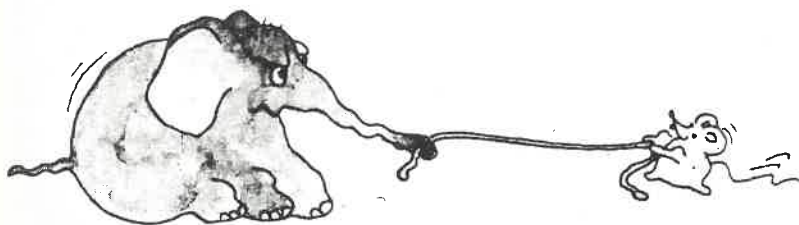
Auch seine biologischen (Un-) Kenntnisse wußte er jederzeit an den Mann zu bringen. Sein reicher Wortschatz an abenteuerlichen Fachausdrücken, die sich vom "Oberschlundganglion" bis zur "adaptiven Radiation" erstreckten, erzielten meistens den gewünschten Lacherfolg bei seinen Mitschülern.

Manch allzu gewagte Hypothese wie "das Nashorn ist eine Mutationsform der Kuh" oder "Hornissen sind harmlos" ließen seine Zuhörer an seiner Kompetenz ernsthaft zweifeln. Auch das letzte Vertrauen schwand, als sein Unwissen in folgender Begebenheit gipfelte. So leistete er sich den für einen Biologen unverzeihlichen Fehler, zwei vollkommen artfremde Tiere (Vogel und Eichhörnchen) zu verwechseln. Umso erschreckender ist dies, wenn man sein Ziel kennt, sein Leben nach einem Agrarwissenschaftsstudium als studierter Bauer zu fristen.

Mach's gut und bleib wie du bist !!!



Uli



Gitti Heigl Sp / F
21.9.65

Sie war eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Schule, nicht nur bei ihren Mitschülern und Lehrern, sondern auch im Sekretariat. Mit regelmäßig eintreffenden, kleinen Zetteln, sorgte sie dafür daß das medizinische Wissen der Sekretärinnen durch Fachausdrücke wie

- Psycho-Vegetatives Erschöpfungssyndrom
- bilaterale dolente Infektion der Zervikalknoten
- Laryngitis
- Staphylokokkeninfektion

erweitert wurde. Auch der etwa 3/4jährig wiederkehrende, weiße Klumpfuß, der nie so recht zu ihrer

sonst modischen Erscheinung passen wollte, trug zu ihrem Bekanntheitsgrad bei.

Trotzdem kann von ihrer Kleidung nicht auf ihre Eitelkeit geschlossen werden, ebensowenig wie durch ihr Tragen von Kontaktlinsen. Diese boten oft die Gelegenheit, überstürzt- da völlig erblindet (???) das Klassenzimmer zu verlassen. Den oft eintönigen Unterrichtsverlauf lockerte sie nicht nur durch ihr plötzliches Lachen, sondern auch durch Ohnmachtsanfälle, die einige unwissende Lehrer in Angst und Schrecken versetzten, auf. Die Schüler genossen diese beinahe alltägliche Unterbrechung als willkommene Ruhepause. So war es auch ein leichtes, bei extremer Müdigkeit (Dauerkrankheit) durch Ankündigung drohender Anfälle, die Schule für den Rest des Tages zu verlassen. Die naheliegende Vermutung (anderer Schüler), Gitti daraufhin im Max anzutreffen, bestätigte sich allerdings nie.

Sah man jemand schreiend und mit absoluter Höchstgeschwindigkeit durch die Schule flitzen, konnte man annehmen, daß sich irgendwo auf dem Schulgelände ein kleine, schwarze Spinne befand (oder nur Wollfäden oder Papierfetzen, die sie dafür hielt).

Vielleicht ist dies eine Erklärung für ihre sportlichen Bestleistungen im Kurzatreckenlauf. Doch auch in allen anderen Sportdisziplinen überragte die vielseitige Sport-LKlerin ihre Mitschülerinnen.

Trotz ihres voll mit Sport ausgefüllten Freizeitkalenders und der seltenen Schulbesuche, erstaunte sie uns immer wieder durch ihre schulischen Erfolge. Ihren Versuch ihre Vielseitigkeit noch auf die musische Welt der Bläser auszuweiten, gelangen ihr jedoch nicht so gut wie vieles andere.

Ihre verheerende Schrift, die medizin-wissenschaftlichen Entschuldigungen und ihre Fähigkeit auf andere Leute gut eingehen zu können, weisen schon deutlich auf ihr späteres Studienziel "Medizin" hin.

Isa W. und Gine





Beate Neubert
28.6.66

L / Ek-G

Seit unserer Abiturfahrt nach Budapest in der K 12 ist unsere Beate wie ausgewechselt. Aus der anscheinend ruhigen und braven Schülerin wurde ein ganz und gar nicht braves Temperamentsbündel. Ihre Energievorräte reichten sogar soweit, daß sie die Schule in leicht angetrunkenem Zustand besuchte, besonders an Tagen, an denen Klausuren anstanden. Ihre außerschulischen Aktivitäten dauerten oft bis tief in die Nacht hinein, was sich am nächsten Morgen deutlich bemerkbar machte. Aufgrund dessen sah sie sich öfters gezwungen vom Schulbesuch abzusehen. Alles in allem ist Beate ein super

Kumpel, immer zu jedem Spaß bereit, ja sie war oft die Initiatorin von zwielichtigen Umtrieben. Ihre Pläne für die Zukunft sind noch unklar; ihre Interessen liegen in der Kunstgeschichte. Wir hoffen, daß sie dieses Interesse in ihrem Leben verwirklichen kann. Viel Erfolg!

Babsi, Bell und CO!

Isa Erxleben
10.1.66

L / Ek-G

Isabell fiel vor allem dadurch auf, daß sie des öfteren mit einem anderen Auto in die Schule kam, mußte sie doch immer für andere das Taxi spielen. Auch ihr Fahrstil war äußerst rasant und so mancher Baumstamm blieb dabei auf der Strecke.

Ihr großes Leiden ist eine Allergie, die sie (war es wirklich die Allergie?) oftmals an der Teilnahme am Unterricht hinderte.

Vor allem bei Klausuren und Kurzarbeiten häuften sich ihre Energie- Ääääh -Allergieanfälle und eine zarte Röte bedeckte ihr Gesicht.

Ihren Latein-LK meisterte sie mittelprächtigt bis unterdurchschnittlich, besonders das Lesen lateinischer Texte bereitete ihr einige Schwierigkeiten. Aber trotz allem boxte sie sich gut durch. Nach dem Abitur hat sie vor, ihren Lebensabend in Amerika zu verbringen, in San Franzisko. Wir hoffen, daß sie auf ihrem Weg durch die Prärie mit der Postkutsche nicht von Indianern überfallen wird.

Wir wünschen dir auf deinem weiteren Lebensweg viel Glück!

Anne, Bea und CO.



"Also Hubert, heute haben Sie aber wieder viel zum Schwätzen", das war die stündliche Ermahnung Herrn Eders im Deutsch-LK. Die Folge davon war, daß "Zimmermaa" (wie er im Freundeskreis liebevoll genannt wird) zum Stift griff und eines seiner tiefsinnigen Spottgedichte zu Blatt brachte. Nun, auch wenn das Punktekonto nicht darauf hindeutet, so ist Hubert wohl doch einer der Belesensten und Gebildetsten der ganzen Kollegstufe: Ungefähr 3/4 des Tages verbringt er hinter Büchern, wobei er von

der Philosophie A. Camus' bis zu Schriften Einsteins über Probleme der modernen Atomphysik alles gelesen hat, was eine normale Stadtbibliothek bietet.

Nichtsdestotrotz steht Hubert auch geselligen und sinnlichen Vergnügungen ganz und gar nicht abgeneigt gegenüber:

Erinnert sei an die Fahrt nach Prag oder manchen Abend im Bierstüble oder im Gasthaus "Zum Jörg". Zudem ist das Essen ("Devoriera") eine große Vorliebe von Hubert, wobei er alles, vom normalen Fleischsalatsemmel vom Albertini bis zum kulinarischen Spitzenerlebnis eines brasilianischen Reiterspießes, genießt. Dazu liebt er einen guten Wein (diese Vorlieben stürzten ihn in Italien in den finanziellen Ruin, aus dem er sich nur durch drei Tage energisches Fasten befreien konnte).

Einen Namen machte sich Hubert auch als Schauspieler (Wallensteins-Lager, "1. Jäger") und als Regisseur der abartig genialen Westernstücke "Durango-Part one and two". Trotz auf diesem Gebiet unzweifelhafter Erfolge möchte sich Hubert ab Herbst dem Studium der Geschichte und Politologie widmen. Also dann Hubert: "Wohlauf Kamerad, auf's Pferd, in die Welt, in die Freiheit gezogen"

Thomas K.



Auf den ersten Blick ein sehr ruhiges und pflichtbewußt scheinendes Mädchen. Bei näherem Kennenlernen jedoch wurde immer klarer, daß wir uns gründlich getäuscht hatten. Bei gewissen Anlässen - die hier nicht genauer geschildert werden - kam das wahre Wesen deutlich zum Vorschein. Wir lernten sie als fröhliches, immer ehrliches (!) und zu jedem Spaß bereites Temperamentbündel schätzen. Beliebt waren aber auch die zahlreichen Videostunden im Hause Holzer., das sich besonders an Tagen



mit Nachmittagsunterricht in jeder Hinsicht als sehr gastfreundlich erwies.

Ihre Freunde wählt sich Babsi sehr sorgfältig aus, und nur einer schaffte es bisher ihr Herz völlig zu erobern: ihr Kater Judi, für den sie jede freie Minute opfert.

Wir wünschen dir viel Spaß und Erfolg beim Erlernen von Kochen und Nähen im den nächsten Wochen, Babsi!!

Frauke, Bea und CO.

Klaus Bähr

Gr / Ek-G

8.2.66

besser bekannt als Bährli

Kläußchen war ein äußerst ruhiger und zurückhaltender Typ, der dem Unterricht nach dem Motto: "Nur nicht auffallen!" bestritt. Trotz intensiven Nachdenkens einiger seiner Leidensgenossen konnte kein Tag festgestellt werden, an dem Klaus die Energie aufbrachte, sich freiwillig zu melden.

Etwas unglücklich war die Wahl des Griechisch-LK's, denn trotz seines Bemühens, der griechischen Sprache Herr zu werden, blieb ihm meist der tiefere Sinn griechischer Texte verschlossen.

Was er mit seinen Wochenenden anstellte, kam nie ganz klar ans Licht (es wird vermutet, daß er der Meditation oder ähnlichen Dingen nachging).

Nach seinen 15 Monaten beim Bund würde er gern Geologie studieren. Falls dies jedoch nicht möglich sein sollte, (Frage der Finanzierung) möchte er als Wahrsager, Zeichendeuter oder Wunderheiler sein Glück versuchen.

Oliver und Thomas B.

Aнди Waegele

Ph / G-Ek

26.2.65

Man muß kein echter Schriftsteller sein, um über den "Homo Waegele" zu schreiben, denn selten ist eine größere Ansammlung von Eigenheiten oder besser Eigentümlichkeiten durch ein Gymnasium gegangen als unser lieber Andi. Beispielfhaft seien hier einige seiner (durchwegs harmlosen) Besonderheiten erwähnt.

Da wäre zum Beispiel seine Angewohnheit, mit selbst produzierten Zitaten um sich zu

schmeißen, die seiner Umgebung entweder gequälte Schmerzensschreie ("To the cuckoo, once again!" / - Englisch-Grundkurs-Strahl) oder boshaft-ironische Kommentare entlocken. ("Ego sum pulcherrimus, maximus").

Den Gipfel fand diese durchaus freundlich zu bewertend Eigenschaft in dem legendären "Andi ist lieb"-Ausbrüchen, dem er zuletzt mit einem Stempel gleichlautendem Inhalts und der Gründung des "Andi-Fan-Clubs" Nachdruck verschaffte. Böse Zungen



mögen dies als chronische Selbstdarstellungssucht bewerten, der Autor dieses Artikels jedoch und eine größere Zahl Eingeweihter sind durchaus bereit, des Wahrheitsgehalt dieses letzten Zitats zu beeiden.

Interessant zu beobachten war auch sein Verhalten im Geschichte-Erdkunde-LK. Denn während er die meisten Erdkundestunden in stiller "Meditation" verbrachte, was wohl nicht zuletzt auf Herrn Steigelmans häufige Verdunkelungsmanöver zurückzuführen ist, beschäftigte er sich in Geschichte fast durchgehend mit Aktenmappen, Ordner, Locher, Nagelfeile, Kalender ... oder warf Kommentare und Zitate ein, die den Unterricht unterminierten und unseren Lachmuskeln ihre Belastungsgrenzen zeigten.

Eine weitere Eigenheit unseres Andi ist eine derartige "Charakterschrift", daß ihm von verschiedenen Seiten des öfteren nahegelegt wurde, dem Posten eines Chefarztes anzustreben (ob sich sein letzter Berufswunsch Zahnmedizin auch darauf zurückführen läßt, entzieht sich der Kenntnis des Autors!).

Zu erwähnen wäre noch sein schneepflugähnliches Auto, das sich wohl aus dem Wohnort Immenstadt im Packeis erklären läßt und jetzt zur allgemeinen Trauer verschrottet wird.

Oder seine Angewohnheit, das Lehrpersonal mit zärtlichen Kosenamen zu bedenken (Flummi, stersl...).

Doch genug: nähere Kenntnisse über den "Homo Waegele" verschafft man sich am besten selbst (Es lohnt sich!!).

Wir wünschen dir lieber Andi, daß dein weiteres Leben so erfolgreich sein wird wie es als Kollegiat lustig war.

Jonny



Amita Smid

D / Gr

6.1.66

Jeden Morgen, egal bei welchem Wetter, strampelte Amita mit dem Fahrrad in die Schule und kam dort erfrischt, aber auch manchmal zu spät an.

Im den Pausen wurde ihr Vitamin C-Bedarf Tag täglich genußvoll mit Orangen oder Pampelmusen immer wieder auf's Neue gedeckt, um den Geist im Schwung zu halten.

Daß sie für schulische "Kleinigkeiten" überhaupt noch Zeit finden konnte, neben ihren sportlichen Freizeitbeschäftigungen, ist schon verwunderlich.

Um sich aber das Abitur nicht gar zu einfach zu machen, hat sie sich



den humanistischen Fächern zugewandt und verzichtete somit auf den Sport-LK.

Am Interesse für Geologie ließ sich ihr heimlicher Studienwunsch Landespflege schon erahnen.

In ihrer etwas zurückhaltenden Art war sie für viele nicht leicht zu durchschauen.

Christine und Gabi

Katja Rottke

E / D

11.12.65

Katja, zeitweise auch Katinka, Ketchup, Kaktus usw. gerufen, fiel mit weiteren ausgefallenen Kosenamen wie "Obermouse" (zurückzuführen auf einen ihrer Lieblingspullis und die gewaltige Zuneigung des Weiblichen (!) "Obermouseowners") oder "Chappi", wobei der Bezug zu Hunden bei "Eastl", dem Hüter des Hauses Rottke zu suchen ist,

Ein herausragendes Erkennungsmerkmal ist die in alle Richtungen stehende Mähne, an der das Haare-zu-Berge-Stehen (ob das mit der Schule zu tun hat?) live beobachtet werden kann.

Nicht zu vergessen sind auch die großen, meist leuchtenden, dunkelbraunen Kulleraugen!

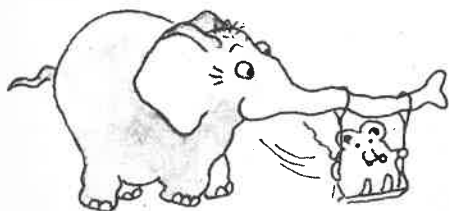
Vielleicht erklärt dieses auffällige Merkmal die Anziehungskraft auf männliche Wesen (Fischerstraße, München...), was manchmal seltsame Reaktionen ihrerseits mit sich bringt; Zitat: "Jetzt reicht's mir, ich gehe in's Kloster--" (Anmerkung der Redaktion: Wie aus informierten Kreisen verlautete, wurde dies nicht in die Realität umgesetzt, was zum Teil wohl an der Antwort des Angesprochenen lag: "Ja, ja, aber erst morgen Früh'...").

Wichtig ist auch die Tatsache, daß man immer auf ein offenes Katja-Ohr zählen kann, wenn es um so verschiedene Sachen geht wie Probleme jeder Art, Diskussionen, Wetten (brachte so manchen Kaffee, Sekt, Kuchen etc. in Umlauf), diverse (spontane) Unternehmungen und Festivitäten jeglicher Art. Erwähnenswert sind - neben Schokolade in den diversen Kemptener Cafés - ihre Lieblingsgetränke: Krimsekt, Schneemaß und Amaretto!

Über so schillernde (-- LK-Deutsch: absoluter Lieblingsautor) könnte man Bücher schreiben, dies nur als Auszug.

Tip des Verfassers: unbedingt kennenlernen, Prädikat äußerst wertvoll!!

Uschi M.



Seit ihrem ersten Frankreichaufenthalt ist unsere Anne in dieses Land verliebt, vor allem in die Pariser (= Einwohner von Paris), worin die Begründung für die Wahl ihres Französisch-LK's liegt. Trotz dieser Liebe mußte sie doch gelegentlich wegen triftiger Gründe ("Max") vom Schulbesuch absehen.

Aufgrund ihrer gut und reichlich gefüllten Hausbar und ihrer zentralen Lage, war die Salzstraße 2 bei kurzfristigen Unterrichtsausfällen ein immer gern besuchter Ort, der jedem eine "tranquillitas animi" verlieh.

Im Geschichts-LK war sie jedoch, wie so manch andere, offensichtlich fehl am Platz, wußte sich und andere allerdings immer zu beschäftigen.

Ihre Kameradschaft und ihre lockere Art trugen zu einem guten Auskommen mit ihr bei; aber wehe, wenn ihr etwas gegen den Strich geht, dann verwandelte sie sich mit ihrem eher latent verborgenen Temperament in ein tobendes Energiebündel.

Für ihren halbjährigen Frankreichaufenthalt nach dem Abitur wünschen wir ihr alles Gute!

Frauke, Babsi und CO!



Frauke Vogler
25.11.65

L / Ek-G



Unsere Frauke stammt aus einer vielköpfigen Familie: Vater, Mutter, Schwester, drei Hunde, vier Katzen, zwei Pferde, drei-vier Hasen und einige Goldfische. Aufgrund ihrer großen Tierliebe setzte sie die Schule des öfteren an die 2. Stelle, denn schließlich erfordern Tiere viel Sorgfalt und Pflege.

Nach anfänglichen Schulischen Schwierigkeiten hier und dort stieg sie die Sprossen der Erfolgsleiter stetig hinauf und konnte am Schluß ihr Punktekonto enorm aufbessern.

Oberflächlich betrachtet wirkt sie sehr ruhig und schüchtern, aber wer sie näher kennt und öfter mit ihr zusammen ist, weiß, daß sie sehr kameradschaftlich und ein guter Kumpel ist.

Für ihre Zukunft wünscht Frauke sich einen feschen Bauernbua zwecks Einheirat auf einem Bauernhof.

Wir wünschen unserer zukünftigen Bäuerin viel Glück!

Anne, Bell und CO.

Reinhard Baldauf

M / Ek - G

15.5.66

Ungeachtet seines unscheinbaren Naturells, blühen bei ihm doch einige verborgene Talente, die Erwähnung verdienen. Hier muß man vor allen den triumphalen Auftritt seiner Band "Delicacies" (= Leckerbissen !!) bei der Semiparty 1985 erwähnen. Als Bassgitarrist brachte er auch die müdesten Besucher auf Touren. Als langjähriger Angehöriger der Gattung der Seminarier konnte ihn selten etwas aus der Ruhe bringen - außer eine Niederlage des FC Bayern oder die Erwähnung des Namens St. Michel (Eingeweihte wissen Bescheid!). In schulischen Dingen wußte er trotz verhältnismäßig geringem Arbeitsaufwand des öfteren zu glänzen. Viel Glück!!

Hubert



Ottmar Hörburger

Ph / Mu

18.2.66

Er war wohl eines der vielseitigsten, hoffnungsvollsten musikalischen Talente, die, aus tiefster Allgäuer Provinz kommend, in Kempten Furore machten. So überraschte er beim Schulkonzert '85 selbst Insider, als er auf 3 (!) Instrumenten gleichermaßen brillierte. Doch sein Hauptmetier ist das Orgelspiel, vor allem die Werke J.S.Bachs (siehe Facharbeit und Faschingskostüm). Doch ganz im Gegensatz dazu, ist er auch profaneren Genüssen nicht abgeneigt. Als Beispiel seien hier die Probleme mit Wodka u.ä. auf der Musik-LK Fahrt in die DDR genannt. Auch trug er öfters durch seine geistvollen Sprüche zur Auflockerung des Unterrichts bei und bewahrte, ungeachtet seines "harten und sorgenreichen Lebens" und seines "entbehrungsreichen Daseins" immer seine gute Laune. Hoffentlich auch in Zukunft !!!

Hubert



Stephan (-Richard) Strauß E / Sp
26.6.66

Achtung! Vogel-Strauß vermißt!

KGB ("Krugzeller Güterbote") /Kemp-
ten:

Am Donnerstag, dem 23.5.1985 ist ein männliches Exemplar der Spezies Straußus dietmannsriediensis aus dem Musterschülergehege des CvL entlaufen. Laut Zeugenaussagen floh der seltene Laufvogel mit einem rostbraunen Mitsubishi in Richtung Altstadt. Dementsprechend konzentriert sich die Suche der besorgten Mitschüler hauptsächlich auf die Gastronomiebetriebe dieses

Stadtteils, wo er gewöhnlich Unterschlupf sucht. Dort kommen ihm seine Besonderheiten wie stets modisch-gepflegtes Gefieder, hochroter Kamm und seine unwiderstehliche Duftnote besonders zu Gute, Eigenschaften, die ihm eine ganzjährige Brunftzeit erlauben. Die Polizei rät allen weiblichen Personen ab 25 Jahren, jeglichen Kontakt mit ihm zu vermeiden, da vermutet wird, er könne nach erfolgreichem Abiturabschluß, seinen ohnehin schon als gewaltig eingestuften Sexualtrieb, nicht mehr unter Kontrolle halten.

Weiterhin wird berichtet, daß der Strauß vor allem in letzter Zeit durch sein wasserscheues Verhalten, seinen großen Schnabel (=ständigem Witzereißer) und intervallartigen Krankheits-schüben (Mo: 9.15 - 11.05, Mi: 7.45 - 9.15 ...) auffiel. Nach Angaben seines Sportlehrers Herrn Babel hätten die sportlichen Übungen des Vogel Strauß stets seinem sonst üblichen Balzverhalten geglichen. Denn wie kein andere versteht er es, jeglichen Ansatz körperlicher Anstrengung durch den Versuch von Ästhetik zu ersetzen. Außerdem wird er in Fachkreisen als erster Vogel Strauß angesehen, dem überdurchschnittliche Leistungen in einer Fremdsprache (Englisch) möglich sind, wobei ihm wiederum sein großer Schnabel behilflich ist. Obwohl er manchmal dazu neigt, nach Rückschlägen, den Kopf in den Sand zu stecken, war er immer umgänglich und erwarb sich so einen großen Freundeskreis. Deswegen ist es auch leicht einzusehen, daß seine zahlreichen Bekannten sich sehr um ihn sorgen. Denn eigentlich wollte er erst einmal in Frankreich Urlaub machen, um dann seine hoffentlich erfolgreiche, berufliche Karriere im Herbst dieses Jahres zu starten.

Alle sachdienlichen Hinweise, die zum Auffinden des Straußus dietmannsriediensis führen könnten, bittet die Polizei unserer Redaktion zu vermitteln, damit wir ihm von hier aus persönlich alles Gute auf seinem weiteren Lebensweg wünschen können.

Hernd und Stephan U.



Monika Czech L / B
27.2.66

Erhaben und abgeklärt -wie einst ein Pädagoge unserer Schule über Monika urteilte- ist sie sicher nicht, auch wenn ihre gelungene Kombination aus guten Schulnoten und geselligem Wesen manchmal bewundernswert war. Denn trotz ihrer verstaubten Interessen, wie alte Völker und Kulturen, zeigte sie sich sehr feierfreudig und einem Schwätzchen nie abgeneigt. Das stieß jedoch auf das völlige Unverständnis einiger Lehrer, die nach wie vor nicht verstehen können, daß man einfach mal reden muß. Obwohl Monika mit ihren LK's und sonstigen Geselligkeiten ausgelastet sein mußte, fand sie doch noch Zeit für ausgedehnte Rottachspaziergänge mit Uschi, Wasti und Sascha sowie für das Musikstück "Malon". Wir wünschen ihr alles Gute, und daß sie ihren Berufswunsch, ein Pharmaziestudium, verwirklichen kann.

Christiane



Thomas Langer F / Sp
9.6.66

Wenn 20 Minuten nach Beginn des Unterrichts die Türe sich öffnete, war es meistens Thomas, der mit stereotyper Entschuldigung ('tschuldigung, i hab 'verschlafen) eintraf. Manchmal erschien es zwar unpassend (15.30 Uhr), aber desto öfter erkundigte er sich während des Unterrichts nach der Uhrzeit.

Ansonsten war er ein guter Banknachbar, der unterrichtsfernen Gesprächen selten und Bemerkungen über den Unterricht sowie Spinnenattacken auf schrecksame Mitschülerinnen nie abgeneigt war.

Daß er dann und wann selten in der Schule anzutreffen war, ist sicher auf seine Freizeitbeschäftigung als Raumausstatter und professioneller Fliesenleger zurückzuführen. Vielleicht aber auch auf einen Mangel an Lust, wie in Französisch.

Neben seiner Liebe zu lauten Musikinstrumenten (Trompete, Bass) ist auch Thomas' Diskussionsfreudigkeit bemerkenswert, die manche andere Meinung ins Wanken bringen kann, falls kein ahnungsloser Lehrer den "Störer" zur Ruhe bringt.

Hoffentlich findest du einen Beruf, der deinen Bedürfnissen an Freiheit, handwerklicher Tätigkeit und geistiger Betätigung gerecht wird.



Christa

Obwohl mit 1760mm Körpergröße eine der Herausragendsten (weiblichen) Persönlichkeiten unseres Jahrgangs, hatten nur einige Auserwählte das Vergnügen einer tieferen Bekanntschaft. Diejenigen werden aber durchwegs bestätigen, wie lohnend selbiges ist!

Im der Schule wurde sie sehr häufig gesichtet, jedoch meist in ziemlicher Eile, was wohl von ihren zahlreichen Aktivitäten herührt. (Oder etwa weil sie wieder einmal verschlafen hatte und nicht noch später in Bio erscheinen wollte ???).

Zu besagten außerschulischen Aktivitäten zählen: Trompete spielen, stricken (einige männliche Wesen kamen dadurch zu neuen Pullis), Jugendgruppe, Fahrrad fahren, kochen (Donnerstag Mittag fanden sich hungrige Cvller in der Küche ein), --... und Sport. Bei letzterem sei besonders auf Schwimmen, Bergsteigen und ihr bereits erwähntes, heißgeliebtes, oft benötigtes Fahrrad hingewiesen.

Ist es da noch verwunderlich, wenn der Kreislauf verrückt spielt, oder liegt das an dem häufigen, schlafarmen, aufreibenden Hüttenbesuchen, die Montag, 1. Stunde ihre Folgen hatten. ...???

Ihr Engagement führt von der ihr eigenen Hilfsbereitschaft über ihre Tierliebe ("Hasen" bevorzugt!!) zu einem freiwilligen sozialen Jahr und ihrem Wunsch später etwas ähnliches beruflich anzusteuern. Viel Glück- und bleib wie du bist!!

Uschi M.



Uschi John

D / B

20.12.65

Uschi gehört eher zu den stilleren Mitgliedern unseres Kollegstufenjahrgangs; dafür entschädigt aber das aufmunternde Lächeln, das sie für jeden übrig hat, mit dem sie sich unterhält. Obwohl sie im Unterricht des öfteren vom chronischen Unlust befallen wurde, gehörte sie zu den fleißigsten Mitschreiber(inne)n. Wenn es nötig war, Lücken in den Unterrichtsunterlagen aufzufüllen, konnte man immer auf Uschis Hilfe zählen. Ihr schlechtes Gewissen vor Schulaufgaben und Kurzarbeiten, zu wenig zu wissen, konnte sie jedoch meistens durch gute Leistungen beruhigen.

Ihre Tierliebe wurde im letzten Schuljahr durch auffallende Kratzspuren (Hund, Katzen...) und



durch das Bild eines Schweinchens in ihrem Ordner dokumentiert; die Zuneigung zu Kindern verdeutlicht sich in ihrem Wunsch, Erzieherin oder Kindergärtnerin zu werden. In diesem Sinne kann man ihr nur Glück, viel Sonne, viele bunte Pullover und immer ein fröhliches Lächeln wünschen.

Marcell

Christine Reiser
M / F 23.9.66



Gabi Babel
M / F 17.4.66



Ob das ein Zufall war? Wer kennt sie nicht die zwei unzertrennlichen Blondinen? Beide tragen mit Vorliebe ihre Hosen und Pullis in derselben Farbe (meist weiße Hosen, türkise Pullis). Beide haben ganz zufällig dieselben LK's gewählt, wodurch sich der gleiche Stundenplan natürlich nicht vermeiden läßt. Ihre Ideen erinnern fast an Gedankenübertragung (kein Wunder also für dieses zwillingsartige Phänomen). Keine weicht von der Seite der anderen, immer stecken sie ihre Nasen gemeinsam in eine Sache (Schulaufgaben, Klausurvorbereitungen, gemeinsame abendliche Streifzüge durch Kempten). Allein das Wochenende bedeutet für beide die schmerzliche Trennung (da fährt Gabi nach Pfronten). Die Schule diente beiden folglich weniger als ein Ort der hohen geistigen Bildung, vielmehr als zusätzliche Gelegenheit zum Gedankenaustausch ihrer Wochenenderlebnisse. Dies trug ihnen auch manchen strengen Blick des Lehrers ein, der aber sonst keine härteren Maßnahmen gegen die beiden ergriff. Wahrscheinlich weil ihre geistige Arbeit durch das intensive Gespräch nicht abgelenkt, sondern im Gegenteil (so in manch einer ermüdenden Unterrichtsstunde wachgehalten) angeregt wurde.

Natürlich haben beide dennoch ihre Besonderheiten: Gabi stieß erst in der 12. Klasse zu uns, fühlte sich aber trotzdem sehr wohl, was gewiß auf ihrer Fröhlichkeit beruhte. (Dies muß, wie auch ihre Neigung zum Volleyball, im Babelschen Blut liegen). So war sie angeregt durch das viele Volleyball-

training unserer Schule, jederzeit gerne bereit, bei dem Betzinger Volleyballverein auszuhelfen, wenn Spielermangel herrschte. Das zeugt von ihrer Mobilität! Trotz ihrer gelassenen Einstellung zur Schule konnte sie dennoch mit ihren Leistungen zufrieden sein, über die sie oft selber erstaunt war.

Als eine der Jüngsten unseres Abiturjahrgangs kämpfte sich Christine erstaunlich gut durch die Kollegstufe. Ihre naturwissenschaftliche Begabung nutzte sie dabei nicht nur zu ihrem eigenen Vorteil, sondern erklärte auch anderen gerne die abstrakten Ausführungen der Lehrer in Schülersprache. Jedoch Christine, die die Pünktlichkeit nicht gerade erfunden hat, traf des öfteren einmal, was bei Ihrem "langen" Schulweg nicht verwunderlich ist, zu spät ein und wagte es auch noch Teubers Unterrichtsfluß durch Zwischenfragen zu stören. Am Wochenende war sie meist sportlich mit ihrem roten Polofahrer unterwegs.

Anita S.

Georg Neumann

M / Ph

24.2.66

Georg war unter uns allen der Herausragendste, was die Körpergröße betrifft (nur knapp unter zwei Metern). Dementsprechend hatte er meist-manchmal auch weniger- den Überblick über die verwirrenden Zahlenspiele in Mathe und Physik. Vielleicht kommt von dieser



Beschäftigung mit der Logik und anderem Naturgesetzen seine Vorliebe für (selbstgebaute) elektronische Heimorgeln und Computer. Wenn Georg im Schulhaus nicht aufzufinden war, so drangen meistens recht merkwürdige ('Space Invaders'-) Töne aus dem Computerraum. Sein Interesse für Schwach- und Starkströme ist wohl durch gewissen familiäre Beziehungen zu einem regionalen Energieversorgungsunternehmen bedingt; In dieser Richtung liegen auch Georgs berufliche Ambitionen. Hierbei soll ihm genausoviel Erfolg vergönnt sein wie bei seinem Bemühen, als harmloser Radfahrer getarnt am Braut- und- Bahr- Weg andere Verkehrsteilnehmer und Gartenzaumbesitzer zu erschrecken.

Marcell

Eva-Maria Bachmann

B / E

11.3.66

War es doch erst die 11. Klasse, die uns ein neues Cvl-Clubmitglied bescherte: unsere Eva. Die anfänglichen Eingewöhnungsschwierigkeiten, die von ihrer etwas sehr zurückhaltenden Art her auftraten, meisterte sie je nach Person jedoch sehr schnell. Dienstags und freitags konnte man sie dann als "Bücherwurm vom Dienst" in der Schulbibliothek antreffen. Hier wie auch in anderen Bereichen außerhalb der Schule, entfaltete sie Aktivitäten und Energien, die leider im Unterricht kaum zur Geltung kamen. Verdenken wir es unsere Eva nicht, schließlich war sie über die Wahl ihres zweiten LK's nicht gerade sehr glücklich. Trotzdem

machte sie das Feste daraus,
brachte es aber nicht fertig,
auch den Kursleiter davon zu
überzeugen.
Eine glücklichere Wand und viel
Erfolg bei ihrer angestrebten Leh-
re wünschen wir ihr.

Karin und Anita T.

Sibylle Heubeck L / B
14.2.66

Wer ist dünn, hat Sommer-
sprossen, eine Piepsstimme und
ist klein,
das kann doch nur die Billa
sein!!!

Man hüte sich allerdings davor,
sie darauf - besonders ihre
stolze Größe von über 1,60m -

anzusprechen, da besagtes Persönchen fähig ist, äußerst heftig
zu reagieren. Dank ihres liebenswerten Charakters gelingt es
jedoch meist recht schnell, sie wieder zu besänftigen.

Den Ärger in der Schule wußte sie
auf vielerlei sinnvolle Art abzu-
schwächen:

- unaufhörlich mit Stricknadeln
klappern (vor allem Patentpullis
waren sehr gefragt)
- ab und zu die Geige bearbeiten
- sich von Neffen und Nichten är-
gern lassen
- Urlaub und ausgiebige Stadtbum-
mel mit Mami (= modische Kleidung!)
- sportliche Betätigung (Gymnastik,
Schwimmen, Ski- und Radfahren,
Jogging,....und PASSIVES Ski-
springen)

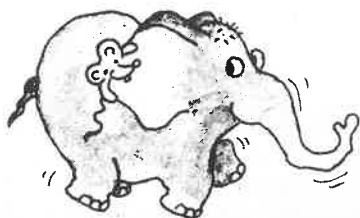
usw.

Die wichtigste Art des Ausgleichs
war /ist der häufige Besuch des
Max, wo man sie zu jeder Tages- und
Nachtzeit in meist männlicher Be-
gleitung antreffen konnte - zum
Großteil handelt es sich hier um
einen blonden Jüngling, der sie

(laut eigenen Angaben) die meiste Zeit der vergangenen drei
Jahre beanspruchte.

Vielleicht klappt's doch noch in irgendeinem Zahnlabor...,
auf alle Fälle alles Liebe und Gute für die Zukunft und
paß' auf, daß du noch lange nicht ins Krankenhaus kommst (=
eine Kiste Sekt!!!!).

Uschi M.



Olli wurde in der 6.Klasse zwangsweise aus dem Urwald (= Württemberg!) in die Zivilisation umgesiedelt. Danach arbeitete er sich mit wechselndem Erfolg bis zur Kollegstufe durch. Dort angekommen scheffelte er einen relativ großen Punkteberg an, was auf seine Devise "pro Punkt eine Stunde lernen" zurückzuführen sein dürfte. Dieses Lernverhalten führte bei seinen unglücklichen Mitschülern leider zu Depressionen, wenn er vor einer Schulaufgabe seine weitläufigen und umfassenden Kenntnisse ausbreitete.

In seiner verbleibenden Freizeit widmete er sich intensiv dem Kraftsport (Mister Wiggensbach!), dem Bergsteigen und in jüngster Zeit seinem neuen Steckenpferd, dem Kanusport.

(Wir empfehlen ihm - angesichts seiner Taucherlebnisse - den Besuch eine U-Boot-Lehrgangs). An seinem Äußeren fiel uns vor allem seine topmodische KLeidung (Dressman) auf.

Nachdem er seine Ausbildung bei der größten deutschen Firma hinter sich gebracht hat, würde er gern Geologie studieren.

(Diese Angaben beruhen auf den neuesten Recherchen, da sich seine Berufswünsche ständigen Änderungen unterziehen.



Klaus und Thomas B.

"Wambo" nennt man ihn, und viele wissen nicht einmal, daß der große, dunkelbehaarte Sportlertyp eigentlich Claus-Peter heißt. Überhaupt ist er ein rätselhafter Typ. So ist die genaue Herkunft dieses Spitznamens dem Autor dieses Artikels bis heute noch nicht ganz klar. Genausowenig läßt sich für unseren Wambo etwas feststellen, das der "Normalbürger" als "ständigen Wohnort" definiert.



Und hiermit wären wir schon bei Wambos Hauptcharakterzug, der anscheinend prägend in der Familie liegt (seien es Umzüge, Autokäudw oder Skitouren): seine unwahrscheinliche Entschlußkraft, und Fähigkeit, getroffene Entscheidungen durchzuziehen. (Der Neid seiner Umgebung ist ihm für diese Eigenschaften schon des öfteren nachgeschlichen). Etwas was man ganz sicher über ihn sagen kann, ist, daß er ein eingefleischter Seminarist ist (war),

bis er aus bekannten Gründen vor nicht allzu langer Zeit ins "Stella" umsiedelte. Hier spielt wohl zweifellos ein anderer vom Wambos Wesenzügen eine Rolle, nämlich seine Eigenart, Kritik stets offen und auch lautstark (er hat eine laute Stimme) kundzutun - sei es im Geschichte-LK oder im Semi (ohne jedoch irgendwann in Nörgelei auszufallen).

Wambos Hobbies sind alle sportlicher Natur. Vom Bergsteigen (man frage ihn nach seinen Kletterphotos) über Tennis (er war mal Bambinomeister irgendwo am Bodensee) bis zu seinem geliebten, bei jeder Gelegenheit fleißig gepflegten Fußball.

Eine Eigenschaft (oder ein Hobby?) schließlich, die ihm über lange Jahre mit dem Autor dieses Artikels in tiefer Freundschaft verband, ist Wambos ehrliche Aufgeschlossenheit gegenüber jeder Art von Fetem und "Weinproblem".

Und hier ist es an der Zeit, eine ernsthafte Rüge anzubringen: Mein lieber Wambo, wo bleibt die Feierfreudigkeit? Du scheinst mir etwas zu ruhig geworden zu sein in der Kollegiotenzeit! Also raff dich auf! (Zu meiner Beruhigung hatte ich in letzter Zeit Gelegenheit festzustellen, daß er nicht völlig zum Asketen geworden ist).

Aber Ernst beiseite: Vor kurzem befragt nach seinem Berufswunsch äußerte er nur: "Das würdest du eh nicht glauben!" Ausgenommen auf Theologie werden noch Wetten angenommen!

Wir wünschen dir, lieber Wambo alles Gute für deine geheimnisvolle Zukunft und hoffen, daß du der Kumpel bleibst, der du immer gewesen bist.

Jonny

Toni Haug

M / L

12.5.66

Obwohl er am Ende schließlich neun Jahre in Kempten verbracht hatte, konnte Toni seine Verbundenheit mit dem Land nie ganz in Vergessenheit geraten lassen, und man merkte es ihm nicht selten an, daß er sich in seiner Unterjocher (Berg-) Welt wohler fühlte als in der Stadt.

Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß er sich gegenüber städtischen Einflüssen nicht gerade ablehnend verhielt, was er am letzten Abend in Prag nur allzu gut verdeutlichte.

Im der Schule entschloß er sich meist, dem im Latein-LK proklamierten epikureischen Leitsatz 'late biosas', Folge zu leisten.

Dies bedeutet aber nicht, daß er niemals 'den Mund aufmachte', wenn ihn etwas störte oder wenn er etwas zu sagen hatte. Pfl egte er auch im allgemeinen mehr dem Schlaf zu frömen anstatt sich in schulische Arbeit zu stürzen, so soll das nicht darüber hinwegtäuschen, daß er mit seiner "angeborenen Intelligenz" seine Mitschüler und Lehrer immer wieder verblüffte. Diese angesprochene Eigenschaft wird ihm auch bei seiner Schreinerlehre zugute kommen, die er im Anschluß an die Schule antreten wird.

Peter



Christian, seines Zeichens Schülersprecher, war wohl einer der vielseitigsten Kollegiaten überhaupt. Während er an manchen Tagen laut singend und gestikulierend durchs Schulhaus schritt, gab es Tage, da er mit Zeus'schen Zornesfalten auf der Stirn, gramgebeugt-gebückten Ganges dem Raucherzimmer zustrebte, wo sich aber nach einem kurzen Schreianfall und einer Zigarette seine Stimmung oftmals schnell wieder aufbesserte.

Nun über Christian zu schreiben, ist wohl ein hoffnungsloses, nie-endenwollendes Unterfangen: In der Schule bei den Allerbesten, war er doch ganz und gar kein Streber, eher im Gegenteil einer derjenigen, die die

Kollegstufe mit relativ wenig Aufwand hinter sich brachten.

(Statt seine Facharbeit zu machen fuhr er nach Venedig, arbeitete dann noch zwei Tage an der Facharbeit, gab sie ab und bekam 11 Punkte).

Seine Liebe gilt psychologischen (C.G. Jung) und philosophischen Schriften, daneben auch der schönggeistigen Literatur (Hesse, Rilke, Eliot).

Weiter ist Christian aber auch weltlichen Genüssen zugeneigt, was sich in Frequentation der Kempener Lokalitäten wie dem Jugendhaus zeigt, wo er vor allem durch seinen ausgeprägt individualistischen Tanzstil auffällt. Als Mensch zeigt Christian immer ein offenes Ohr für seine Mitmenschen und hilft, wo er kann, ein Charakterzug, der ihn besonders sympathisch und wertvoll macht.

Die nächsten 20 Monate wird er als Zivildienstler in München verbringen, über das, was er danach macht, ist er sich noch nicht ganz im klaren. Vielleicht sollte er wirklich sein Talent ausnützen und Schauspieler werden, was ihm schon viele geraten haben, die in als Kapuziner in "Wallensteins Lager" oder als Mitwirkenden am Kleinkunstabend im vergangenen Dezember gesehen haben; egal wie er sich entscheidet, Christian wird wohl auf jeden Fall seinen eigenen Weg gehen. Viel Erfolg!!!

Thomas K.

Robert Birker
15.10.65

Max / Sp / F

Wer bin ich???

- Wie schon aus der Überschrift ersichtlich, hatte das Maximilian Vorrang vor den schulischen Verpflichtungen.

- Er ist Eigentümer eines graumetallic Suzuki, hat ein braungebranntes Gesicht (jedoch keine südländische Abstammung), ist eine sportlich-elegante Erscheinung und der Traummann vieler Mädchen.

Na! Wer ist das??





Natürlich nur Robert, oder wie ihn seine Freunde nennen dürfen, Robby. Seine Vorliebe für pinkfarbene Hemden, Pullover oder T-Shirts dürfte jedem wohl ebenso bekannt sein, wie seine Zuneigung zum Surfsport. Windstärken unter sechs meidet er. Mit seinem Sinker nimmt er den Kampf gegen das nasse Element auf sich. Doch nicht nur der Surfsport, sondern auch das vormittägliche Maximilian und der abendliche Nest- und Pega-Besuch haben es ihm angetan. Schulisch hat er seiner Meinung nach den falschen LK gewählt (Französisch), deswegen besuchte er diesen Kurs nach dem Motto: "Weniger ist oft mehr!"

Für seine Zukunft wünschen wir ihm das Beibehalten seiner lockeren Art, einen Anstieg der Produktion pinkfarbener Mode und sehr viel Wind.

Markus S.

Bernd Kugler

E / Sp

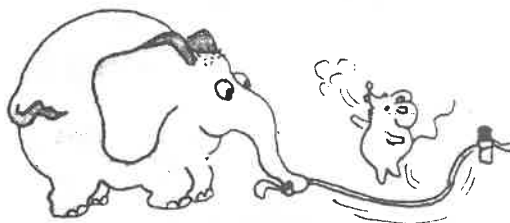
14.4.66

Als Musterbeispiel für soziale Mobilität schaffte es Bernd, sich durch seinen ERgeiz und Einsatz aus dem Durchschnitt über sein Niveau herauszuheben. Besonders im Sport trumpsfte Klein-Magnum (auch sein "Hannibal" möchte einmal ein großer Lambourghini werden) durch immer neue Höchstleistungen auf(168 Bahnen im Hallenbad; von Krugzell nach Wertach fußln; Vorwärtsackern durch das Farbspektrum der Karategürtel). Ob destogleich bekleckerte er sich, wie Edi dereinst treffend bemerkte nicht immer mit Ruhm (dafür aber außerschulisch mit Rum in vorverdauter Form). Wir wünschen im in seiner angestrebten Marinefliegerflugbahn ähnlich spektakuläre, sensationschwangere Situationen wie sein Großmeister und intellektuelles Vorbild Herr Spengler kennt (wenn auch nicht so viele Schwager und Brüder, die ihm Informationen aus 1. Hand liefern, wie jener hat!). Übrigens: Bernd zieht schneller als sein Schatten!!!



Stephans, Christof und CO.

x EHR



Schon die Tatsache, daß außer ihm nur noch einer (G. E. N.) diese LK - Kombination kombinierte, erlaubt düstere Rückschlüsse auf seinen Geisteszustand. Zu seiner Verteidigung muß erwähnt werden, daß diese Wahl das Ende eines unfreiwilligen Irrwegs bedeutete. Seine eigentliche Traumkombination (M - Ku) wurde dank der aufopferungsvollen Aufopferung und der kooperativen Kooperation der schulischen Schulleitungen (CvL, AG) vereitelt. Sein nächster Ansturm zerschellte an noch höherer Stelle (M-Mu). Das Ministerium versagte ihm den Mu-LK, da er doch in der Zehnten Zeichnen gewählt hatte, was die unbedingte Voraussetzung für den Ku-LK bedeutete und nicht Mu, was für selbigem Lk von ebenso essentieller Signifikanz gewesen wäre. Seine M-D-Ambitionen wurden durch Gründe veredelt, auf die wir hier nicht näher eingehen wollen. Notgedrungen wählte er also PH, wobei einige Schnitzer (mehrmals nur 13 oder 14 Punkte) nicht zu vermeiden waren. Dies ist umso erstaunlicher, als er statt Hausaufgaben zu machen, ständig dem Computer eines Mitschülers belegte, um Videospiele zu spielen, wodurch sich unser Michel aufgrund einer chronischen Übermüdigung zu einem motorischen Zuspätkommen mit blödesten Ausreden entwickelte. Selbst sein dummes Gefasel konnte daran nichts ändern. Zur allgemeinen Erheiterung trug auch seine äußere Erscheinung bei (mal vergammelte Jeans, mal rosa Hemd und dunkelblaue Lederkrawatte). Den Vogel jedoch schoß er mit einem nächtlichen Anruf bei einem pädagogisch versierten Pädagogen ab (als Beweis für seine Ehrlichkeit kann hierbei dienen, daß er sich mit seinem Namen meldete). Seine Strafe war jedoch sehr hart: 20 Liegestützen vor versammelter Klasse (auf eigenen Antrag) Mehr zu schreiben wäre müßig, da seine eigenen Bücher ihn wohl besser charakterisieren. Auf persönlichen Wunsch wünschen wir dieser frommen Seele Gottes Segen...

Bernd, Martin und CO.



Das optimierte Ideal eines deutschen Gymnasiasten: geradlinige Logik, übermenschliche Gesundheit, sprich Anwesenheit, überdurchschnittlich engagiert und wirklich immer hilfsbereit. Aufgrund seiner phänomenalen Mitarbeit in jeglicher Unterrichtsstunde behaupteten böse Zungen, daß "Martzl" schon in Meldehaltung auf die Welt gekommen sein muß.

Sein Wissensdurst nach technischen Zusammenhängen und architektonischem know-how (Zitat Marcell: "Mein Vater ist nämlich Architekt") trieb ihn unweigerlich in die Klauen von Ph-LK-Leiter Herrn Diehl.

Das Bedürfnis, seine sehr guten physikalischen Leistungen auf Biomechanik und Strukturanalysen zu übertragen, gepaart mit seinem sportlichen Talent, mögen ihn dazu bewegt haben, sich der exzentrischen Gemeinde der Sportler anzuschließen (LK-Sport).

Seit seiner Verbindung mit dem "Schmützchen" (alias Angelika Blaschke) ist Marcell ein noch besserer Kamerad, als er es zuvor schon war.

Möge ihm Newton, der Erzengel der Physiker, dabei helfen, daß seine berufliche Laufbahn ebenso erfolgreich verläuft, wie dies bei seiner schulischen Karriere der Fall war.

Bernd und Stephan St.



Ruth Fuchsenthaler

Gr / D

24. 1. 66

Ruth zählte zur Gruppe der stilleren Schüler unseres Jahrgangs. Vom Punktejägerie hielt sie sehr wenig und blieb dieser Abneigung während der letzten zwei Jahre treu. Mit ihrer LK-Wahl hatte sie wohl ins Schwarze getroffen; sie konnte den Spötereien eines gewissen Lehrers zwar nicht entgehen, aber sie ertrug diese soweit möglich mit stoischer Gelassenheit oder mit erynnienhafter Empörung (bestimmte sprachliche Verbindungen zwischen diesen Formulierungen und besagtem Lehrer sind natürlich rein zufällig!).



Mit ihrem situationsgerechten Humor verstand Ruth es immer wieder, selbst ernsteste Unterrichtsminuten aufzulockern; so konnte sie selbst während einer Ederischen Lyrikstunde im LK-D noch erklären, wie der Münchner im Himmel zu seinem Manna kommt. Was Ruth angefangen hatte, das machte sie auch fertig. Mit diesem Grundsatz läßt sich vielleicht auch ihr Engagement für das Musiktheater "Malon" erklären, das sie mit zum Erfolg führte. Pausen verachtete sie aber trotzdem nicht, zu einem ausgiebigen Frühstück in vormittäglichen Freistunden sagte sie nie Nein. Dem ersten Schritt zu ihrem Berufswunsch (Erzieherin) macht sie nach dem Abitur mit einem Vorpraktikum in einem Kindergarten. Dabei viel Erfolg, immer gute Laune und in Zukunft verständlichere Strickanleitungen.

Marcell

Was soll man nun über Christian schreiben? Wo er doch nie groß auffiel (seine körperliche Größe ausgenommen)?

Er war ein ruhiger Schüler, trotz guter schulischer Leistungen vergaß er jedoch die Kameradschaft zu seinen Mitschülern nie - also kein Punktegeier ohne Rücksicht auf Verluste. So stand er im Hinblick auf manch wichtige Prüfung mit Rat und Tat zur Seite und war auch sonst in jeder Hinsicht freundlich und hilfsbereit.

Bei der Wahl seiner LK's bewies er nur teilweise eine glückliche Hand. So hielt sich seine Motivation für den LK- Englisch auch nach dem Englandaufenthalt in Grenzen. Aber daß Christian sehr interessiert in Geschichte war, zeigte sich spätestens bei seiner, mit großem Erfolg angefertigten, Facharbeit, von der nun eine Kopie im Stadtarchiv zu wissenschaftlichen Arbeiten herangezogen werden kann.

Wahrscheinlich zog er die Kraft zu diesen Leistungen aus seinem speziellen Hobby: dem Tanzen.

Jedenfalls: Christian hat die Kollegstufe - wie zu erwarten - gut überstanden. Und so wünschen wir ihm für die Zukunft viel Gesundheit und Erfolg!

Reinhard M.



Stephan Uhl

L / Sp

15.1.66

- Stoffels LK- Wahl war ganz einfach: Sport wegen seines diesbezüglichen Genies (Babel: "Au wenn'r a bissl schwere Beine hot") und Latein, weil es das Hauptfach mit dem ausreichtesten Ausreichend war.

Unser "Bauer", (wie Spengler einst fälschlich annahm), blieb trotz mancher schlechter Lateinleistung guten Mutes ja er kann wohl als der Gutmütigste des ganzen Jahrgangs bezeichnet werden.

Immer wieder gelang es dem "Schrank aus Krugzell" durch gewollte und ungewollte Gags seine Umwelt zu erheitern:

"... eine schöner nach der anderen"
"Man muß sich in Ekstase (gemeint war Askese) üben!"
" Wann wird sich endlich Besserung eintreten?"
" Das war Antipathie!" (gemeint war Antizipation !)

Synthese: Er ist die Inkarnation kameradschaftlicher Ideale,
aut melius dictum unser ruhender Pol.

Martin, Marse, Bernd und CO.

Markus Steber

L / Sp

13.3.65

Ein gut gekleideter, junger Mann, eses handelt sich dabei wohl um Markus (genannt Stebsi oder Stebi), betritt um 7.47 Uhr völlig außer Atem, aber mit einem Lächeln im Gesicht, das Schulhaus, um gerade noch rechtzeitig zum Unterricht zu erscheinen (?).

Der Grund für seine Freude und für sein Zu-spät-Kommen ist auf drei triftige Gründe zurückzuführen:

1. Markus ist es gelungen, einen neuen High-Score am Computer im Maximilian aufzustellen
2. Ihm ist es wieder einmal geglückt, die Heckklappe seines Autos zu schrotten und dadurch die italienische Autoindustrie anzukurbeln
3. Er hat nach harter Diskussion mit seinen Eltern durchgesetzt, daß er an diesem Abend bis 0.30 Uhr ausgehen darf

Während allgemein hin angenommen wurde, Stebis einziges Laster sei das Rauchen, so mußte man auf der Klassenfahrt in Budapest mit ERstaunen feststellen, daß er anderen Genüssen auch nicht abgeneigt ist(Wein, W..., ...).

Bei dieser Darstellung von Markus darf man natürlich nicht die positiven Charakterseiten von ihm vergessen:

- er besitzt eine gesunde Selbsteinschätzung ("Ich bin der Beste!")

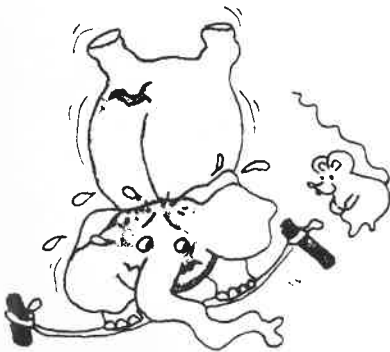
-- es gelingt ihm immer wieder die richtige Entscscheidung zu treffen (Max oder Schule)

--- man kann sich auf jeden Fall auf ihn verlassen!!!!

In diesem Sinne, alles Gute für die Zukunft!



Robert



Markus Borst
3.12.66

L / F



Obwohl sein Vater Lehrer ist, ist Marse nichtsdestoallem doch recht gesc heit, und er erreichte seine Übernoten trotz der Tatsache, daß seine LK-Wunschkombination an der ihm unterlegenen Intelligenz des Stundenplancomputers scheiterte. Er mußte sich deshalb mit der Verlege nheitskombination Mathe-Französisch abfinden, obwohl er in diesen Fächern in der 11ten nur "sehr gut" war.

Als unser Jüngster genoß er immer den Ruf des moralisch und sittlich Unbefleckten, zumindest bis zur "Studienfahrt" nach Budapest----gell Benjamin!?

Dort eröffnete sich ihm die Lasterwelt in voller Pracht, welche er dementsprechend vor allem mit Rotwein auskostete.

Nachdem er uns durch seinen intellektuellen Start-Ziel-Sieg

(von Klasse 5- 13) nie eine

Chance ließ, wird uns in Zukunft wohl als einziger Vorsprung ihm gegenüber unser Alter bleiben.

Hans-Jörg, Martin und CO.

Thomas Glatzel

Sp / M

31.1.66

Hilferufe von Müttern und Kindern hört man schon aus der Ferne, und auch der wohlriechende Duft verbrannten Gummis steigt einem in die Nase, wenn er sein Statussymbol von 80 auf 0 km/h heruntervergewaltigt- und ihn auf den Lehrerparkplatz drängt. Klack!

Die Tür des BMW 316 Einsteigermodells /schwarz natürlich öffnet sich schwungvoll und immer lauter wird das "Why" von Bronski Beat, das dem Außenstehenden aus den Autolautsprechern entgeschreit.

Und da steht er auch schon, unser stets strahlender Sunny-Boy Thomas. Nach nur 2 Stunden Schlaf kommt er direkt aus dem Bett, schaut, ob die Schule noch steht und düst postwendend ins Max, um dort durch meist erfolgreiches Back-Gammon-Spiel sein kühles Pils zu finanzieren. Und da gibt es noch Leute, die behaupten, man könne in der Schule mehr fürs Leben lernen als im Max. Sobald Thomas allerdings in der Schule durch seine Anwesenheit die Lehrer in Verlegenheit brachte, fiel er außerdem auch aufgrund durchaus hervorragender Leistungen in Schwimmen und



Volleyball auf, was nicht heißen soll, daß seine geistigen Leistungen mit den sportlichen nicht stark abfielen. Gerüchte über seine früheren Charakterschwächen konnten von uns seit einigen Monaten kaum mehr festgestellt werden. Da er sich sowieso meist auf der Sonnenseite des Lebens bewegt, können wir an dieser Stelle auf das sonst übliche "Viel-Erfolg"-Gesabber verzichten.

Michel, Stephans und CO.

Thomas Becherer

Gr / Ek-G

14.2.66

Thomas bewegte sich mit seinen Noten meist in der Mittelschicht, weil er versuchte, mit geringstmöglichem Aufwand den größtmöglichen Erfolg zu erzielen, was ihm auch oft gelang.

Den größten Teil seiner Freizeit widmete er der Katholischen Landjugend, Sektion Ussenried, und pflegte dort die edle Tanz- und Trinkkunst.

Seine Hobbies waren das Sammeln von Autos (was uns stets in den Genuß brachte, die neuesten Modelle von Golf und Mercedes bewundern zu dürfen), und die sommerliche Arbeit auf der elterlichen Bauernkate, landwirtschaftlichem Gutshof mit Herrenhaus/Adelssitz.

Seine besonderen schulischen Talente lagen im Verlesen griechischer Texte und im angeregten Debatten mit seinem Griechischlehrer Kirschner.

Nach Ableistung seiner Wehrpflicht beabsichtigt er, Generaldirektor zu werden. Falls ihm dies nicht gelingen sollte, würde er sich bereiterklären, sich als Eremit in seine Klausur zurückzuziehen.

Oliver und Klaus



Christof Feneberg

M / Sp

31.5.65

(Jung Siegfried, der Drachentöter)

"Den Frommen ist Gottes Reich gewiß" (3. Buch Makaberäer, 3-5)

Sein Vorhaben die 10. Klasse dreimal zu machen, wurde durch eine Unachtsamkeit seinerseits nach dem zweiten Durchgang vereitelt. Seitdem verstärkte er den harten Kern, was sowohl für ihn als auch für uns einen großen Gewinn bedeutete.

Auch die Lehrerschaft war vollauf begeistert! (Edi: "Feneberg, ich bitte Sie, dieses Jahr ihre Aktivitäten etwas einzuschränken; ich habe schon unter ihrem Bruder gelitten."). Unverständlicherweise erhielt er auch als einziger in der Kollegstufe einen Verweis. Ob sich die Prophezeiung unseres sehr verehrten Herrn Direktors jedoch bewahrheiten wird, Christof sei der Terrorist von morgen, werden wohl erst unsere noch ausstehenden Nachfahren erfahren.



Auf diesen Fundamentalsatz kam unser sehr verehrter Herr Direktor durch Tiffis dereinst allzu waghalsige Manöver beim Klettern, Motorrad-, Auto-, Drachenflug (siehe Untertitel der Überschrift), deren Zahl sich jedoch mittlerweile einer inversen exponentialen Approximation zur Nullordinate hin unterwirft.

Seine direkte Art (Offenh- und Ehrlichkeit bis zum Abszeß sind ihm oberstes Gebot!) gereichten ihm zu mancherlei Ungemach, was wiederum eine intensiv rote Einfärbung seines Hauptes heraufbeschwor (OSSI!).

Doch um des Pudels Kern tief ins Auge zu blicken, ist es unmöglich folgende Tatsache außer 8 zu lassen, nämlich daß seine Siedebereitschaft derart weit gesunken ist, daß ... aber das würde den Rahmen dieser Biographie sprengen. So wünschen wir dieser frohen Seele Gottes Segen auf seinem weiteren Lebenspfade, auf daß sein Lebensschifflein an keiner Klippe des Satans zerschelle!

Thomas, Martin ,... und Co.

Christian Wörz
30.6.66

Ek-G / Ph

Diese unkomplizierte Frohnatur aus Wildpoldsried konnte so schnell nichts aus seiner innerlichen Ruhe bringen. Dies liegt wohl auch an seinen Hobbies, dem Klettern und Skibergsteigen.

So konnten ihn auch Einstein, Maxwell und Diehl im LK- Physik nicht davon abhalten, sich mit seinem Banknachbarn über weltliche, weit- aus wichtigere Dinge zu unterhalten und sich mit anderem zu beschäftigen, wenn ihm gerade danach zumute war (Zitat Diehl: " Soll ich Euch auseinandersetzen, ihr Kindergartenkinder, eh ?").

Doch wer ihn näher kannte, wußte, daß er auch ein guter Gesprächspartner war (ist!), wenn es um ernste Probleme ging.

Besonders zu erwähnen ist auch seine grandiose Erklärungsgabe und -bereitschaft, wobei er immer wieder zum Staunen des Zuhörers Hilfsmittel wie Hände, Füße und alle in der Nähe befind-



lichen Gegenstände miteinzubeziehen wußte.

Weiter müssen seine unersetzlichen Qualitäten als Taxichauffeur, welche er immer gern einzusetzen bereit ist, hervorgehoben werden (sofern das Kühlwasser seines Cadillac nicht nachgefüllt werden muß ...). Diese gerade erwähnte Tatsache gehört zu der ihm eigenen Hilfsbereitschaft, auf welche man immer zählen kann:

- als 'James' Einkaufswagen mit Inhalt (!) schieben
- als 'Mortimer' den Marienberg erklimmen
- als Bergführer (was für seine eigenen Arme schwerwiegende Folgen haben soll)
- als Kaffee-, Osterhasen-, pinkfarbene Hosen- (jedenfalls beinahe), Pizza-, ... , Pilsspendierer (meist im Engel)
- und so weiter, und so weiter ...

Bleib weiterhin - in deiner Zimmererlehre und dem angestrebten Studium - der liebenswerte Wuschelkopf, der du bist.

Robin und Uschi

Irene Nicolaus
7.2.66

Ek-G / E

Irene kann man wohl mit Fug und Recht als unseren kleinen Sonnenschein bezeichnen, ihre (fast) ständig gute Laune, vor allem ihr herzliches und ansteckendes Lachen (damit gab sie so manch langweiliger Stunde eine entscheidende positive Wende), ebenso wie ihr Optimismus und ihre Anteilnahme am Schicksal der anderen, waren eine Wohltat und Balsam für einige geschundene Seelen unter uns.

Sich selbst quälte sie jedoch fast dauernd mit Vorwürfen ihre LK-Wahl betreffend, die sie beinahe wöchentlich als Fehlgriff bezeichnete. Im übrigen hatte sie mit dem selben Problem zu kämpfen wie die allermeisten von uns: die schwierige und gefährliche Gratwanderung zwischen Arbeit und Muße.

Dies wurde bei Irene noch zusätzlich dadurch erschwert, daß sich, wie ja allgemein bekannt, der kulturelle Schwerpunkt zunehmend von der Stadt aufs Land verlagert, was sich dann meistens montags bemerkbar machte.

Jedenfalls war und ist die Zeit mit Irene schön, da sie eine wirklich sympatische und angenehme Zeitgenossin ist.

Machs weiterhin gut!!!

Gaby



... oder: "Der große Blonde mit dem schwarzen (Haferl-) Schuh."

Nach außen scheint Martin äußerst verschlossen; kennt man ihn näher, verbirgt sich hinter dieser Fassade jedoch ein hervorragender Gesprächspartner, was er im vergangenen Jahr freitags 3./4. Stunde (Freistunden !!) im Lammers oft unter Beweis stellte. Man konnte - natürlich auch sonst - mit ihm die viel-



fältigsten Dinge besprechen, von Schulproblemen und Freizeitbeschäftigungen über das Problem des Schauspielberufs und die Bildung eines neuen Staates bis hin zur richtigen Erziehung noch nicht vorhandenen Nachwuchses.

Apropos Freizeitbeschäftigungen: von Zeit zu Zeit wird Martin in den Bergen gesichtet, wo er den Rückständen von Nikotin und Alkohol den Kampf ansagt; ist das der Grund, warum er zum Teil 5 Minuten unter dem Gipfel den Löffel schmeißt??

Wahrscheinlich nicht, wohl eher die starke Sonneneinstrahlung, die bei ihm in rasendem Tempo zu einer schwachrosa bis krebsroten Verfärbung der Haut führt.

Am liebsten bleibt Martin -seiner ruhigen und gutmütigen Art entsprechend - zu Hause, um nicht zu viel Aktivität entwickeln zu müssen. Dort beschäftigt er sich mit Büchern (Geschichte bevorzugt) oder kämpft mit anderen Familienmitgliedern um

das Kreuzworträtsel im Zeitmagazin!

Auch der hohen Kunst des Schafkopfspiels zeigte er sich (erblich belastet?) nicht abgeneigt, was ihn dann und wann an den Rande des finanziellen Ruins brachte - konnte einige Tage später erfolgreich ausgeglichen werden!

Wie aus informierten Kreisen verlautete, brachte Martin in letzter Zeit ungeahnte Energiereserven an den Tag, was sich in ständigem Büffeln physikalischer Formeln niederschlug (sofern er nicht zum Weggehen verführt wurde und dabei die Vorzüge eines Bürossessels zur Fortbewegung in der Fischerstraße testete.)

"Wallensteins Lager" wurde durch seine Künste als Beleuchter ebenso bereichert wie das Marionettentheater, welches ihm zum Beispiel einen wunderschönen, geschnitzten Esel verdankt!!!!

Wir wünschen Dir, Martin, eine einigermaßen erträgliche Bundeszeit (= viele Kreuzworträtsel), den richtigen Beruf (Geoökologie !?) und die nötige Durchsetzungskraft.

Uschi

PS: Martin steht auf KING-KONG !

-- auch bekannt als "Bommi" oder schlicht Bucher, fiel im Unterricht mehr durch flotte Sprüche und Grimassen denn durch intelligente Kommentare und Beiträge auf.

Diese Neigung hinderte ihn jedoch nicht, im Sport-LK stets zu den Besten zu zählen und seine Punkte für Französisch auszugleichen.

Da auch seine anderen Fächer gut liefen, traf man den braun-gelockten Jüngling mit immer heiterer Miene und gut aufgelegt an. Man konnte mit ihm allerhand Blödsinn veranstalten und sich voll und ganz auf seine Zuverlässigkeit verlassen.

Neben Fußball und Tennis war Tommi ein begeisterter Hallenbadbesucher, um seine Bestzeiten im Schwimmen weiter zu verbessern. Für seinen weiteren Weg im Dienste für das Vaterland und dem angestrebten Medizinstudium wünschen wir ihm ein dreifach

" Schniedl agfa sylt krympli"

Andi G.

Christian Buck
24.12.65

Gr / M

Als "Christkind" mußte man besonders vom Glück begünstigt sein- so sollte man landläufig meinen. Aber unser Bucki scheint nicht zu jener Gruppe dieser Glückspilze zu gehören. Doch er trug es mit großer Gelassenheit und brachte es sogar fertig, über sein eigenes Schicksal zu lachen. Lachen und Spaß, das sind sowie-so zwei Dinge, für die unser Christian immer zu haben ist, mischte er doch kräftig mit, wenn die drei anderen griechischen "Stoa-Jünger" sich in rein "philosophischen" Gedankengängen lbten.

Sogar bis in die Mathematik verfolgten ihn die griechischen Grundsätze der Stoa: $\alpha\tau\alpha\sigma\sigma\beta\epsilon\lambda\lambda$ und $\mu\eta\delta\epsilon\gamma\lambda\gamma\lambda\gamma$.

Wer hätte heutzutage geglaubt, daß sogar die alten Griechen noch solch großen Einfluß ausüben könnten auf einen zukunftsorientierten und pragmatischen Mathematiker unserer Zeit !?

Beate B.



"Mei Gaby, hasch du kleine Händ - ja süüüüß!"

Wie oft unsere Gaby solche und ähnliche Sätze schon gehört hat. langsam ist es ihr sicher zu viel geworden, aber es stimmt nun einmal wirklich; und sie ist trotz ihrer kleinen Figur (und was für einer knackigen!) eigentlich Zeit ihrer Schullebenszeit nicht zu übersehen gewesen. Ein Grund dafür ist natürlich, daß sie seit der 9. Klasse immer irgendwo "an der Spitze" war: fast ohne Unterbrechung Klassensprecherin, dann Schülersprecherin und im Schulforum und schließlich Jahrgangsstufensprecherin für die Kollegestuf-ler! Was da alles an Organisationen und Vorbereitungen für diverse Veranstaltungen, für die Schulfeste, die Faschings- und Weihnachtstage, die "Aktion letzte Schultage" von , mit und unter Gaby in Freizeitarbeit vorbereitet wurde, läßt sich kaum alles aufzählen... " ...aber der Frust folgt auf dem Fuße!" hat sie einmal gesagt und diesen Frust kann man sich gut vorstellen: bei scheinbar oft ineffektiven Bemühungen und manchmal ohne viel Hilfe von anderen!-- Aber Gaby, im Ganzen gesehen waren die Aktionen

echt gelungen und die Vorarbeit hat sich doch wirklich gelohnt.

Außerdem kenne ich niemanden, der nicht mit dir ausgekommen wäre - zu allen bist du natürlich und offen, und einen gewissen Charme (vor allem auch den Lehrern gegenüber) kann man dir nicht absprechen.

Was dein Engagement in den diversen Fächern betrifft, hast du aber auch so manchen Lehrer schon ein wenig zur Verzweiflung gebracht---

"...wenn sie nur mehr tun würden , Gaby, was könnten Sie gut sein!". Ach, Herr Spengler Sie hatten bestimmt recht.

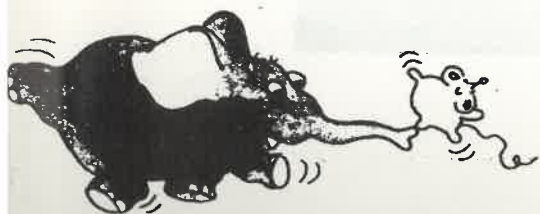
Aber Gaby war erstaunlicherweise immer irgendwie bei der Sache - und gerade dies war für unseren Englisch-LK-Leiter oft recht ärgerlich. Wenn er sie nämlich in ihrer nicht gerade blühenden Aufmerksamkeit beobachtete und ihr unvermittelt eine Frage zum Thema stellte, wandte sich Gaby ihm, aus einer Haltung heraus,

die man objektiv gesehen eher als schlafähnlich bezeichnen müßte, langsam zu und hatte doch glatt fast immer eine /auch noch passende Antwort parat!

Ansonsten, Gaby, hast du dich mit relativ geringem Arbeitsaufwand gut durch die Kollegstufe geschlagen, was ich einfach neidlos deiner Intelligenz, die Relation zwischen Aufwand und Leistung schlaue abzuwägen, zuschreiben muß! Sie möge dich auch weiterhin so treu begleiten.

Vor allem möchte ich dir jetzt alles, alles Gute für die nächste Zeit wünschen,-- und: bleib so wie du bist!!!

Irene



Die wohl wichtigste Folge ihrer ausgefallenen LK- Kombination war die Tatsache, daß Christiane sich als erste unseres Jahrgangs als "fertige (!), gereifte Abiturientin" bezeichnen konnte.

Auch von den Noten her, die sich ausschließlic in zweistelligen Regionen aufhielten (egal welches Fach), wird ihr das niemand absprechen können.

Auffällig war, daß man sie SEHR HÄUFIG mit ihrem innigstgeliebten Strickzeug (manchmal Häkelzeug) antreffen konnte; außer sie hatte das Pech, mal wieder die dazugehörigen Stricknadeln zu Hause vergessen zu haben.

Des öfteren bewältigte sie ihren Schulweg Ahegg-Kempton per Fahrrad; ob das wohl irgendwie mit ihrer Vorliebe für Schokolade zusammenhängt??

Eine "Sucht" prägte die letzten Monate von Christianes Schülerdasein: das Kreuzlespiel! Ständig, immer und überall war sie (und zahlreiche andere)

- mit Papier und Bleistift bewaffnet - dabei, dieses Spiel bis zur Vollendung oder bis

zum Exzeß zu betreiben. Trotzdem warst du, Christiane, eine von allen gerne gesehene Mitschülerin. Weiterhin viel Erfolg!!

Uschi M.



Corinna Holzer

E / D

18.6.66

Cori fiel in der Kollegstufe wohl nur wenigen auf, da sie erstens eine ruhige Art entwickelte und zweitens des öfteren anderweitige Beschäftigungen der Schule vorzog.

Eines ihrer größten Hobbies dürfte unzweifelhaft das Stricken sein: eine Weile konnte man bei ihr sogar Bestellungen nach Wunsch abgeben, da sie wahre Prachtexemplare mit ihren Strick- oder Häkelnadeln zu zaubern versteht.

Weiter sieht man sie überall wo es viel Wasser gibt: im Stadt- oder Hallenbad, am Niedersonthofener See oder Öschlesee oder unter der Dusche (sie steht jeden Tag um 1/2 6 Uhr auf, um es ausgiebig genießen zu können). Deshalb sieht sie



wohl immer frisch aus, auch wenn sie wenig geschlafen haben sollte, nach einem anstrengenden Kneipenbummel durch Kempten, einem langeandauernden Kaffeeekränzchen (!) oder ähnlichem. In der Facharbeit (Shakespeare) und dem Deutsch-Abi (Maria Stuart und Dantons Tod) entwickelte sie sich zur Dramenexpertin, ansonsten wußte sie ihr Arbeitspensum geschickt "einzuteilen".

Auf daß du dir dein weiteres Leben ebenso gut einteilst....
..... viel, viel, viel, viel Glück in jeder Beziehung!

Uschi



Doris Spindler
M / Mu

18.4.66

DOSE, die sich tapfer bis zur und durch die Kollegstufe kämpfte, konnte nur durch zahlreiche Sektangebote zum Endspurt überredet werden. - ERFOLGREICH!

Verständlich sind diese Probleme, wenn man ihren außerschulischen Stundenplan kennt: jede Minute, aber auch wirklich jede ist verplant - dennoch hat sie immer Zeit für die anderen! Beispiele wären: Chorprobe, Klavierstunde, Stadtkapelle, Klassenfete, Kirche, Tanzen, Konzert, Kaffee-Trinken, Hütte usw. usw.

Alles wird mitgenommen!!

Als langjährige Klassensprecherin wurde auch in der Schule einiges Engagement von ihr gefordert, z.B. die Mitorganisation der Klassen-

fahrten. Auf der Abifahrt opferte sie sogar ein T-Shirt, um ein demoliertes Kopfkissen zu reparieren und Christofs kaputten Finger zu verarzten.

Wie zu Hause auch, war sie dem Genuß von Budapester Sekt und Wein nicht abgeneigt, was sich auf ihre immer gute Laune noch positiver auswirkt (e).

Hervorzuheben ist ihre Pumucklleidenschaft sowie ihre Begeisterung fürs Tanzen (eben alles was mit Musik zusammenhängt), ihre Norwegerpulliproduktion, ihr äußerst gefährlicher und gefährdender Fahrstil (rotes Miniauto- bitte Flucht ergreifen!!!) und ihre Angewohnheit überall die Schuhe auszuziehen. Dies gipfelte darin, daß böse Buben im Max selbige Schuhe versteckten, so daß ein Kurier ins Cvl geschickt wurde, der Herrn Babel mitteilte, daß sich Fräulein Spindler unbeabsichtigtterweise verspäten werde.

Für deinen zukünftigen Beruf als Erzieherin (der sehr gut zu ihr paßt, weil sich kein Kleinkind gegen ihre Zuneigung "wehren" kann) wünschen wir dir viele Pumuckls und viele gute Einfälle.

Viel Spaß in Amerika - und vergiß nicht:

" Dosche, isch hab disch ja schoooooooooo lieb..."

Deine Uschi

Nachdem es leider nicht möglich war, über den Briefverkehr der Deutschen Bundespost, Informationen zu erhalten, startete die Redaktion den Versuch, telefonisch etwas über "das Mädchen aus der Provinz" zu erfahren.

Unsere Korrespondentin am Bodensee begab sich daher in eine Telefonzelle, welche jedoch aus noch ungeklärter Ursache nicht voll funktionsfähig war. Deshalb konnten nur folgende Bruchstücke übermittelt werden:

... ohne viel streben und schleimen, viele Punkte ... Gabe, mehrere Dinge gleichzeitig zu machen - auch wenn es manche Lehrer nicht einsehen wollen -- ... Charme ... zu Lehrern freundlich, sagt mit einem Grinsen alle "Unverschämtheiten" ... uns gegenüber keine Unverschämtheiten ... Bestätigung - Raucherzimmer - Seelentröster ... halt, vergessen: große Wollmützen- und Pulloverproduktion -- ... Budapest: "Pling-Effekt" (vor allem beim guten Ungarischen Kirschwasser) - von nettem Ungar wegen ihrer Traurigkeit , Nachtlager angeboten bekommen (nicht zweideutig!) ... Uschi Männer wie "Mücken-Licht-Beziehung"... bereitet ihr oft Kopferbrechen ... lange Haare ... Sport: Ski- und Bergtouren, Schwimmen, Skifahren , Langlaufen, Radfahren usw. ... fröhliche , freundliche Art - positives Denken! ... aktiv, vielbeschäftigt : z.B. Landjugend ... Leidenschaft: Briefe schreiben ... früher Mamis Panda - jetzt Mamis Golf ... Zukunft: Lehre als Bankkaufmann(frau) vielleicht Studium??? viel Besuch in Oberzollhaus gesichtet .. viel Essen ...

doch da war die Leitung völlig unterbrochen und das Gespräch konnte nicht weitergeführt werden.

Dennoch danken wir - für die aufschlußreichen Informationen - der KPA (Katjas Presseagentur) !!!!!



Ende
1/2

AUßERDEM SEHR ERWÄHNENS- WERT :



Michel Le Maire,
der neben einigen anderen
auch Titelbild und
Rückseite gezeichnet hat.



Uschi Mayer,

Organisationszentrale der Abitur-Zeitung,
die außerdem die Zeitung getippt hat.

Der letzte Ratgeber

(heute von Abiturient Friedemann P.)

„Lieber 'ne 5 in Mathe
als gar keine
persönliche Note!“

Auras Christian
Wohlmuts 9
8969 Probstried
08374/7754

Babel Gabriele
Allgäuerstr. 18
8962 Pfronten-Ried
08363/316

Bachmann Eva-Maria
Kurzberg 9
8963 Waltenhofen 2
08379/420

Bähr Klaus
Drumlinweg 6 1/4
8960 Kempten
0831/71571

Baldauf Reinhard
Am Riedtobel 4
8970 Immenstadt/Stein
08323/4814

Becherer Thomas
Ussenried 3
8969 Dietmannsried
08374/8121

Berger Karin
Hans-Schnitzer-Weg 25
8960 Kempten
0831/ 85444 o.83895

Bettendorf Ulrich
Im Kreuztal 11
8961 Sibratshofen
08375/676

Birker Robert
Lusignanstr. 14
8966 Altusried
08373/ 436

Blaschke Beate
Bergstr. 10
8961 Betzigau
0831/ 200438

Borst Markus
Aggensteinstr.7
8960 Kempten
0831/ 29181

Bottke Katja
Fellenbergstr.5
8969 Reicholzried
08374/7597

Bucher Thomas
Hans-Schnitzer-Weg3
8960 Kempten
0831/~~23616~~
87541

Buck Christian
Aurikelweg 54
8960 Kempten
0831/83953

Bühler Bernhard
Birkenweg 3
8967 Oy
08366/208

Czech Monika
Reutlingerstr. 22
8960 Kempten
0831/ 83580

Deschler Regine
Finkenweg 8
8960 Kempten
0831/93141

Erxleben Isabell
Wurms 2
8966 Altusried
08373/496

Fegbeutel Gabriele
Amselweg 40
8960 Kempten
0831/ 91247

Feneberg Christof
Im Oberwies 19
8960 Kempten
0831/ 67454

Fuchsberger Annette
Salzstr. 2
8960 Kempten
0831/ 23292

Fuchsenthaler Ruth
Amselweg 38
8960 Kempten
0831/98751

Glatzel Thomas
Dompfaffweg 7
8960 Kempten
0831/ 93307

Gröger Andreas
Haubensteigweg 10
8960 Kempten
0831/22253

Haertinger Eva
Feichtmayrstr.25
8960 Kempten
0831/83738

HaugToni
Untergschwend 11
8973 Unterjoch
08324/ 7791

Hebenstreit Peter
Reichlinstr. 20
8960 Kempten
0831/14863

Heigl Brigitte
Hirnbeinstr. 14
8960 Kempten
0831/22346

Herditschka Marcell
Kornweg 12
8966 Krugzell
08374/8688

Herz Martin
Auf dem Bühl 80a
8960 Kempten
0831/ 73127

Herz Thomas
Auf dem Bühl 80a
8960 Kempten
0831/ 73127

Heubeck Sibylle b.Kolb
Auf der Halde 33
8960 Kempten
0831/ 98241

Hörburger Ottmar
Wenglings 56
8968 Durach
0831/ 68515

Höb Johannes
Vicariweg 9
8960 Kempten
0831/22111

Holzer Barbara
Bachtelmühle 1
8960 Kempten
0831/ 73300

Holzer Corinna
Lindauerstr. 44
8960 Kempten
0831/ 29400

★★★★★★

John Ursula
Lindauerstr. 49
8960 Kempten
0831/ 23314

Jung Kornel
Serrostr. 19
8960 Kempten
0831/ 24296

Knoll Thomas
Tannenweg 16
8969 Dietmannsried
08374/ 8208

Kugler Bernd
Ringstr. 46
8966 Krugzell
08374/314

Langer Thomas
Kremserstr. 19
8960 Kempten
0831/ 68575

le Maire Michel
Am Winkelbach 13
8970 Immenstadt
08323/ 3145

Mathan Reinhard
Lindauerstr. 53
8960 Kempten
0831/16197

Mayer Ursula
Schwarzenberger Str.14
8967 Oberzollhaus
08366/ 774

Muth Christiane
Burgusring 51
8961 Buchenbg/Ahegg
08378/ 7546

Neubert Beate
Bussardweg 6
8961 Betzigau
0831/ 79254

Neumann Georg
Ellharterstr. 43
8960 Kempten
0831/ 27687

Nicolaus Irene
Nicolausstr. 12
8963 Günzach
08372/ 899

Reiser Christine
Rottenkolberstr. 9
8960 Kempten
0831/ 85864

Schmid Claus

Scholz Christa
Goethestr. 34
8960 Kempten
0831/ 28174

Seidel Christian
Illerstr. 26
8961 Wiggensbach
08370/1097

Smid Anita
Pulvermühlweg 9
8960 Kempten
0831/ 81746

Spindler Doris
Hinterm Holz 5
8960 Kempten
0831/ 95270

Steber Markus
Schleifweg 6
8965 Wertach
08365/ 420 1610

Straus Stephan
Reicholzriederstr.13
8969 Dietmannsried
08374/ 8149

Trunzer Anita
Ludwigstr. 109
8960 Kempten
0831/67301

Uhl Stephan
Hausnummer 21 1/3
8966 Krugzell
08374/467

Vogg Gerd
Plabennecstr.49
8963 Waltenhofen
0831/ 14192

Vogler Frauke
Burgweg 2
8961 Sulzberg
08376/ 1279

Waegele Andreas
Mummenerstr. 28
8970 Immenstadt
08323/ 6349

Walka Isabella
Vicariweg 20
8960 Kempten
0831/ 29017

Wandel Martin
Haus Unterried 1
8960 Kempten
0831/ 85357

Weiland Oliver
Am Lindenbühl 22
8961 Wiggensbach
08370/1247

Wiedhopf Hans-Jörg
Ludwig-Thoma-Str. 1
8960 Kempten-Sankt-Mang
0831/65245

Wöhler Hans-Jörg
Aurikelweg 55
8960 Kempten
0831/85298

Wörz Christian
Marktoberdorfer Str.26
8961 Wildpoldsried
08304/ 235

Wulf Martina
Neuenried 62 1/2
8951 Ronsberg
08306/7155
08392/746

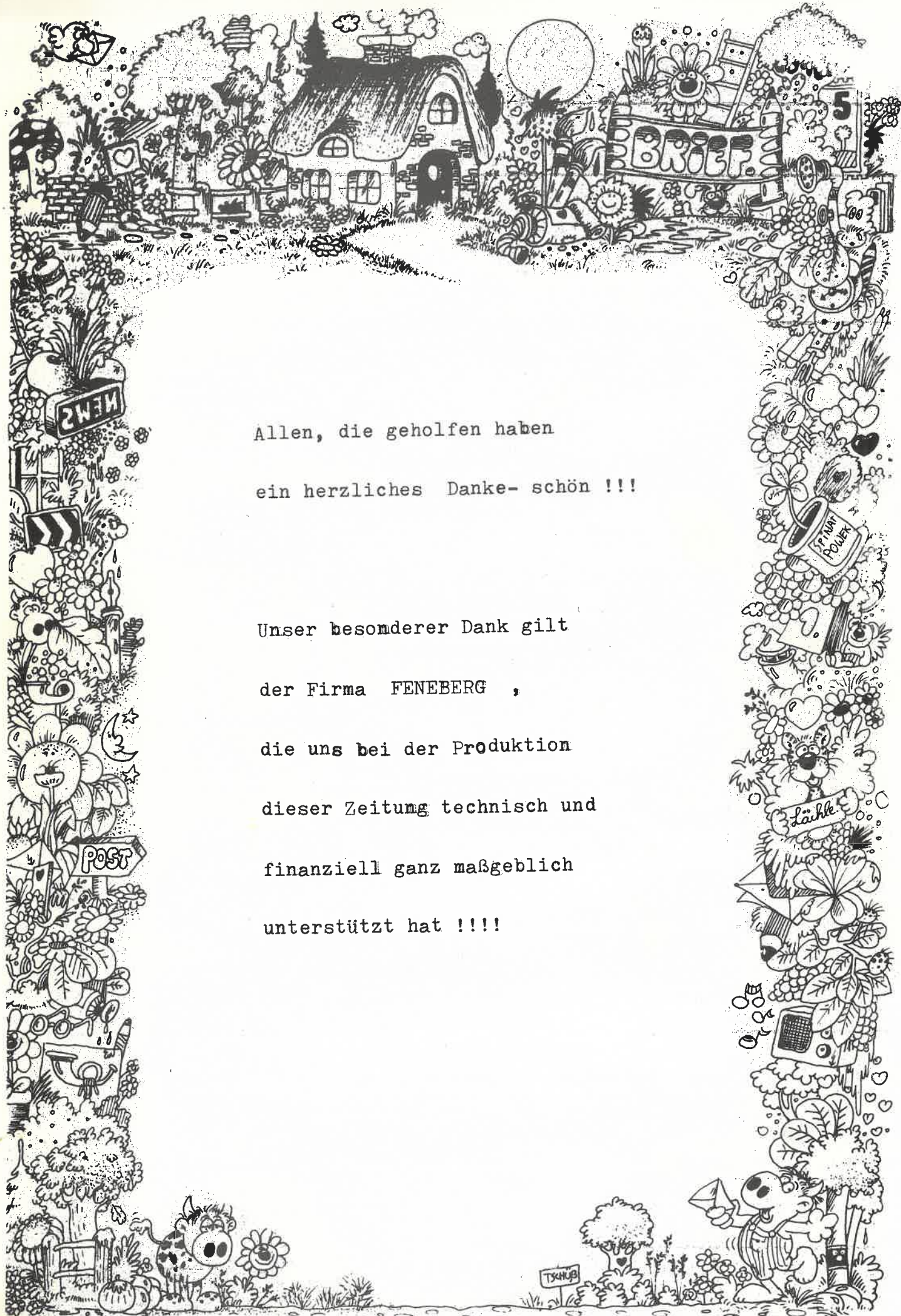
Zimmermann Hubert
Frauenwies 2
8911 Stadl
08194/392

Zimmermann Robin
Mühlenplatz 4
8968 Durach
0831/ 67781

Kontaktadresse:

Neue Adressen und
Telefonnummern
bitte weitergeben an:

Uschi Mayer
Schwarzenberger Str. 14
8967 - Oberzollhaus



Allen, die geholfen haben
ein herzliches Danke- schön !!!

Unser besonderer Dank gilt
der Firma FENEBERG ,
die uns bei der Produktion
dieser Zeitung technisch und
finanziell ganz maßgeblich
unterstützt hat !!!!

Denkt immer daran:
Die Schulzeit ist die schönste
Zeit eures Lebens !!

